

ZUM
KOSTENLOS
MITNEHMEN

Monatlich

Nummer 39
März 2011

SENIOR MAGAZIN

StädteRegion
Aachen



Den „Tätern“ auf der Spur

KRIMIREGION EIFEL

Reparaturdienst „Senioren helfen Senioren“, Frère-Roger-Str. 2-4, Ac.

Telefonische Annahme von Reparaturaufträgen:

01., 08., 15., 22. u. 29.03. 10 - 12.00 Uhr

Tel.: 0241 40 103 50

Treffen der Mitglieder des Reparaturdienstes und Verteilung der Aufträge:

02., 09., 16., 23. u. 30.03. 10 - 11 Uhr

Geschichtskreis der Pfarre St. Sebastian Würselen, im Parrhaus, Sebastianusstr. 5

01.03. ab 19.30 h H. Lohmanns erzählt über seine interessante Schul- und Jugendzeit. Weiter werden Termine für Exkursionen, Kirchenführung besprochen und der Ablauf des diesjährigen Denkmaltages. Infos unter Tel.: 02405 - 426477

Veranstaltungen des NABU

03.03. 19 h Treffen des Ornithologischen Arbeitskreises. Biologische Station, Zweifaller Str. 162 in Stolberg

27.03. 9 h Exkursion „Maria Theresia - Von der Mülldeponie zum Naturschutzgebiet“ Treffpunkt: Parkplatz Am Hillenberg, Herzogenrath. Weitere Infos unter www.nabu.de oder unter Tel.: Ac. 870891

Ausstellung, Haus Gypsilon (HUP AG), Pascalstr. 71, Ac.- Oberforstbach 04.03.

mit einer Vernissage ab 17 h - 30.03.

„Bildgeflüster“. Neue Werke in Acryl von Karl Friedrich Dreytmüller

Kunstaussstellung, Sparda-Bank West, Blondelstr. 9-21, Ac. 01.03. - 30.04.

„Das besondere Porträt“ von der Künstlerin Veronika Kropidlowski

Selbsthilfegruppe Tinnitus, Gesundheitshaus Eschweiler, Steinstr. 87

10.03. 17.30 - 19 h Es werden noch

Betroffene zwecks Erfahrungsaustausch gesucht. Infos im Selbsthilfebüro bei Fr. Thiel unter Tel.: 0241 51985319 oder Frau Schmitz Tel.: 02403 - 507417

Invalidenverein Pannesheide Klinkheide 1959, Haus Goertz, Schulstr. 34, Herzogenrath-Kohlscheid 12.03. ab 16-22 h Kaffee - und Tanznachmittag

Monatliches Treffen des VdK-Ortsverbands Ac.-Burtscheid, Kapellenstr. 1-3 im Restaurant „Burtscheider Quelle“ 01.03. 16.30 h

Psychose-Seminar, Atelier KunstWelle, Löhergraben 15/17 08. 03. Jeden zweiten Dienstag im Monat von 18 bis 19.30 h Ein kostenloses Seminar für Patienten, Angehörige, Ärzte und Menschen, die mit Erkrankten umgehen

Erzählcafé, Schleswigstr. 10-16, Ac

21.03. ab 15 h Frau Emmerich lädt ein. Zu Gast ist Hubert Graf mit seinem Programm „Fit mit Gymnastik in den Frühling“.

Heimatverein Haaren-Verlautenheide Germanusstr. 32

Jeden 1. Dienstag im Monat 19.30 h

Termine für Aktuelles, Wanderungen, Vorträge, Besichtigungen usw. auch unter www.haaren-verlautenheide.de

Treffen Heimatkundler Arbeitskreis Kohlscheid

Jeden 3. Dienstag im Monat um 15 h (z.Z. Grundschule Paulusstr., Kohlscheid)

Termine für Wanderungen und Radtouren des Heimatvereins Kohlscheid unter www.heimatverein-kohlscheid.de

Treffen der Selbsthilfegruppe Aphasie

Jeden Do. 10.00-11.30 h Stettinerstr. 25, Ac-Brand, im rollstuhlgerechten Aufenthaltsraum des Behindertenzentrums

Seniorencafé, Pfarrsaal

Horbacherstr. 52, Ac-Richterich

Jeden Donnerstag ab 15 h Z.B.: 03.03.

Karnevalsnachmittag, 17.03. Spielenachmittag. Weitere Termine unter Tel.: 931 00 20

Ökumenischer Seniorenkaffee St. Martinus, Pfarrsaal Richterich, Horbacher Str. 52

10.03. 15 h Tonbildschau- „Wo Werra sich und Fulda küssen...“ von Wolfgang Schönrock

Kurpark-Terrassen Burtscheid, Dammstr. 40

Jeden Do. ab 15 Uhr Seniorentanz

AWO Nord, Josef-von-Görres-Str. 18, Ac.

Z.B. Jeden Montag Clubnachmittag mit Spielen **Jeden Donnerstag** Warmes Essen/ Kaffee u. Kuchen/ Skatclub. Weitere Infos unter Tel.: Ac. 16 36 04

AWO Burtscheider Stube, Bayernallee 3/5

Alle Termine beginnen um 13 Uhr

Z.B. Jeden Montag Gemütlicher Nachmittag mit verschiedenen Programmpunkten **Jeden Freitag** Singen. Weitere Termine zu: Modenschau, Fischessen, Referate, Ausflüge usw. unter Tel.: 0241- 6 93 34

Verzäll-Café, Minoritenstr. 3, in den Räumen der Integrierten Psychiatrieseelsorge Jeden letzten Montag im Monat 14.30 - 16 h

Für Menschen, die unter Demenz leiden und ihre Angehörigen, Infos unter Tel.: 0241 - 40 76 93

Begegnungsstätte St. Hubertus, Kronenberg 127, 52074 Aachen

24.03. 15.30 - 16.30 h Heiteres Gedächtnistraining mit Siggie Steins **02., 09., 16. u.**

23.03. 10-12 h Karten und Klönen

31.03. 13-20 h Geburtstagsnachmittag - Live Musik mit L. Lennartz und E. Nehle. Weitere Termine unter Tel.: 0241 - 70 72 43

84. Aachener Hospizgespräch, Altenheim St. Elisabeth, Welkenratherstr. 69-72 25.03. 10 - 16 h

Marte Meo, eine Methode zur unterstützen der Kommunikation mit schwersterkrankten, pflegebedürftigen und auch dementiell erkrankten Menschen. Referentin: Maria Aarts, die Begründerin dieser Theorie

Trauercafé, Emmauskirche, Sittarder Straße 58, Aachen - Forst

03.03. 15 h „In der Trauer nicht allein“

Begegnung und Gespräch, Ökumenischer Trauerarbeitskreis

Seniorenkreis Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Kronenberg 142, 52074 Ac

Beginn ist immer um 15 h

02.03. Das Bewegte Jahr: Jetzt kommen die lustigen Tage. Ein heiterer Nachmittag zum Karneval mit Monica Dawo-Collas

16.03. Shishu Mandir - Hilfe für Frauen in Indien. Vortrag mit Bildern von W. Dahlmans

DRK-Seniorenclub, Robensstr. 49, Ac

09. u. 23.03. 14.00 - 17.00 Uhr

Gemütliches, geselliges Beisammensein bei Kaffee und Kuchen. Weitere Termine, wie Sonntagstreff für Trauernde, Gymnastik im Sitzen usw. unter Tel.: 0241 - 66138

Engagiert älter werden, Annastr. 35, Ac

Jeden Mittwoch & Donnerstag von 14 - 16 h PC-Café **14., 21., u. 28.03. 14-17 h**

Montagsspielrunde **14., 21. u. 28.03.**

10.30-12 h Meditatives Tanzen

Weitere Termine unter Tel.: 0241 - 211 55

Seniorenclub Arche, Schurzelterstr. 540, 52074 Ac Fast jeden Donnerstag nachmittag, Beginn ist immer um 14.30 h

03.03. Das Bewegte Jahr: Jetzt kommen die lustigen Tage. Ein heiterer Nachmittag zum Karneval mit Monica Dawo-Collas

31.03. Kommissariat Vorbeugung: Sicher im Alltag bei Haustürgeschäften und dem Gang zur Bank. Vortrag/Gespräch mit Seniorberater W. Schäfer

Begegnungszentrum in der Forster Seniorenberatung, Am Kupferofen 19

Jeden Dienstag 9 - 9.45 h

Gymnastik für Frauen

Jeden Mittwoch 17 - 18.30 h

Betreutes Internet. Weitere Termine zu: Kreativ Schreiben, Lesung, Frühstückstreff, Foto-Workshop usw. unter Tel.: 0241 - 57 59 72

RECHTLICHE HINWEISE

Zugesandtes Material

- Das Senio Magazin freut sich über eingesandte Leserbriefe, Veranstaltungshinweise, Manuskripte, Fotos etc., übernimmt für sie jedoch keine Haftung.
- Alle Einsender stimmen der Nutzung ihrer Beiträge inklusive Bildmaterial in allen Factor:G-Medien und -Publikationen beliebig oft, zeitlich und räumlich unbeschränkt zu.
- Die Einholung der Abdruckrechte für eingesandte Beiträge, Fotos etc. obliegt dem Einsender.
- Die Redaktion behält sich die Auswahl und redaktionelle Bearbeitung der Beiträge und Veranstaltungshinweise vor.
- Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Senio Magazins wieder.
- Alle Urheberrechte verbleiben beim Senio Magazin bzw. den Autoren. Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur

mit schriftlicher Genehmigung oder unter Angabe der Quelle gestattet.

• Der Abdruck von Veranstaltungsdaten erfolgt ohne Gewähr.

• Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist jeweils der 15. des laufenden Monats.

Anzeigen

- Die Anzeigenpreisliste wird auf Wunsch zugeschickt. Das Senio Magazin informiert Sie gerne auch persönlich.
- Unmoralische oder unvertrauliche Anzeigen werden nicht angenommen.
- Das Senio Magazin darf über die Platzierung der Anzeigen entscheiden.
- Anzeigenannahmeschluss für die nächste Ausgabe ist jeweils der 18. des laufenden Monats.

Inhaltsverzeichnis

AACHENER ANSICHTSKARTEN



4

- Die Aachener Gastronomie um 1900 - Folge 5 •

AUSSTELLUNGEN



5

- Zwischen moderner Kunst und einem Alten Meister •

BERICHTE

6

- Zug der Erinnerung • Jüdische Kulturtage •

MENSCHEN IM KARNEVAL

8

- Pionier im Öcher Fastelovvend •
- Mundartgesang •



BERICHTE

10

- Kulturfahrt nach Köln • Neue Beratungsstellen •

BERICHTE

11

- Akustische Stadtführung • Närrisches Pflegefestival •



SENIOREN SCHREIBEN

12

- Erinnerung an Jacques Königstein • Karnevalsbräuche •

BERICHTE

14

- Zu Gunsten der Orgel • Neue Mundartkomödie •



EINE VON UNS

16

- Kranken Menschen Zeit schenken •

SENIOREN SCHREIBEN



18

- Vergessene Opfer des Rassenwahns •

SENIOREN SCHREIBEN



19

- Einst liebte ich ihn • Ein Abschied •

EHRENAMTLICHE ARBEIT

20

- Seit 50 Jahren Büchereileiter •



BILDERRÄTSEL



22

- Das Kreuz •

THEMA DES MONATS



23

- Den „Tätern“ auf der Spur •

SENIOREN SCHREIBEN



26

- Kleine Rentnerfreuden •

SENIOREN SCHREIBEN



27

- Unbeachtet •

NOSTALGIE



28

- Von Adlersteinen und Harfenbuchen •

ÖCHER PLATT



30

- Sims •

SENIOREN SCHREIBEN



31

- Der Öcher Humor •

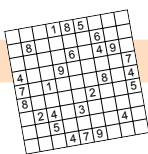
KUNST



32

- Mit den Augen gestreichelt, mit den Händen in Acryl gemalt •

RÄTSEL



34

- Sudoku •

BITTE LÄCHELN



35

- Na, wat is' denn? •

SENIOREN SCHREIBEN



36

- Die Wahrsagerin •

SENIOREN SCHREIBEN



37

- Das etwas andere Gästebuch •

GEDÄCHTNISTRaining



38

GRIPSGYMNASTIK



39

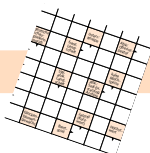
REISEBERICHTE



40

- Tagebuch des Windes •

SCHWEDENRÄTSEL



42

VORBEUGUNG & GESUNDHEIT



44

- Erkältet? • Pollensaison • Die Venen •

GESELLSCHAFTSSPIELE



46

- Mörderisches Spiel •

AUFLÖSUNGEN

47

Liebe Leserinnen und Leser!

„Gut, dass wir drüber geredet haben“ - unter diesem Motto lässt sich das Ergebnis der ersten Bürgerbefragung zum Haushalt der Stadt Aachen per Internet zusammenfassen. Über zukünftige Kosteneinsparungen und Steuer- bzw. Gebührenerhöhungen wird weiterhin intensiv diskutiert. Ob die Kommunen, wie von ihren Bürgermeistern gefordert, in Zukunft eine ihren Aufgaben angemessene Finanzmittelausstattung erhalten, darf trotz guter Wirtschaftsdaten angesichts der Haushaltslagen in Bund und Ländern bezweifelt werden. - Selbst wenn: Wir hoffen, Sie freuen sich trotzdem auf die

„tollen Tage“, den Frühling und das aktuelle Senio!



Ihr G. Günal

IMPRESSUM

Herausgeber: **FACTOR:G**
MEDIEN & IDEEN

G. Günal
Adalbertsteinweg 26
52070 Aachen
Tel.: 0241 990 78 70
Fax: 0241 990 787 44
E-Mail: post@senio-magazin.info
www.senio-magazin.info

Redaktion: Tel.: 0241 990 78 69
G. Günal, M. Holtorff, R. Steinborn,
F. Gass, P. Simons

Anzeige: Tel.: 0241 990 78 68

Grafik: A. Elfantel (elfantel-design)

Druck: Grenz-Echo Eupen

Auflage: 13.000 Exemplare

An dieser Ausgabe
haben mitgewirkt:

N. Krüsmann, J. Römer, J. Kühnast,
R. Wollgarten, C. Graff, H. Schroeter,
P. J. Heuser, C. Kluck, D.H.K. Starke,
E. Bausdorf, I. Gerdorf, M. J. Fleu,
H. Kleis, W. Schönrock, B. Heß, F. Erb,
K. Peters, M. Hänsch, H. Wickerath,
A. Bernards, H. Giese u. C. C. Bieling

Bürozeiten:

Mo., Mi. und Fr. von 10 bis 14 Uhr

Die Aachener Gastronomie um 1900 - Folge 5



Dort, wo sich heute die Sparkasse Aachen befindet, stand früher das kurz vor der Jahrhundertwende errichtete vielachsige Gebäude Friedrich-Wilhelm-Platz 3 (Karte 1, H. Killian, Rheydt 1900 u. 2, o. Vlg.).



Die Karte 5 ist eine wunderschön dekorierte Drei-Bilder-Lithographie aus der La Ruelle'schen Lith. Anstalt, Aachen 1902. Die Kaiserfigur links erinnert allerdings eher an Karl den Großen.



Später residierte er dann zusammen mit seiner Frau, geb. Pieper (vermutlich die Tochter des neuen Chefs im Augustiner), bis in die 30er Jahre im Postwagen. Karte 9 ist eine Künstler-Lithographie von J. P. Biner 1903.



Beide Karten grüßen aus dem ‚Wiener Café‘. Um 1904 prangt dieser Name zweimal an den Balkonen der Beletage (Karte 3, Kaufhaus Hammonia).



Im gleichen Haus finden wir damals aber auch - allerdings nur wenige Jahre - das Hotel Wilhelmshof unter Leitung von Wilh. Wunsch (Bild 4 zeigt einen Briefkopf aus dem Jahr 1901) und die Kaiser Wilhelmshallen unter der Regie von Wilh. Wunsch jun., im Adressbuch 1900 ebenfalls als Hotel-Restaurant bezeichnet.

Karte 6 - ein Gruß aus den Kaiser Wilhelmshallen - zeigt im Jugendstil-Decor vier Bilder des Aachener Fotografen August Kampf. Oben links im Kreis der Hinweis auf das Hotel Wilhelmshof, daneben die beiden ‚Hallen‘ und unten eine Ansicht der geräumigen Gartenanlage hinter dem Haus.



Zwei Jahre später ist dann aus den Kaiser Wilhelmshallen offenbar der ‚Augustiner‘ geworden (Karte 7). Vor uns liegen die gleichen Motive wie vorher, aber ein den Humpen schwingender Augustiner bestätigt die Gruß-Adresse. Inhaber ist 1904 Joseph Pieper. Zwei Jahre vorher - die lustige Künstlerkarte von J. P. Biner 1902 (8) zeigt das jedenfalls an - heißt der Inhaber noch J. C. Buchmeier. Der war, wir erinnern uns, auch mal Wirt im ‚Franziskaner‘ (1895) gewesen.





© Franz Gertsch: Medici, 1971
Ludwig Forum



© Duane Hanson: Supermarket Lady, Ludwig Forum



Triptychon mit der Beweinung Christi,
Frankfurt, Städel Museum © U. Edelmann



Hl. Familie, Manchester (USA),
The Currier Museum of Art

ZWISCHEN MODERNER KUNST UND EINEM ALTEN MEISTER

Aachen ist eine historische Stadt – und eine Stadt der Kunst. In diesem Frühling gilt dies in besonderem Maße: Das Ludwig Forum und das Suermondt-Ludwig-Museum spannen einen Bogen über rund 450 Jahre – zwischen moderner Kunst und einem Alten Meister.

Das Ludwig Forum zeigt vom 13. März bis zum 19. Juni die Ausstellung „Hyper Real – Kunst und Amerika um 1970“ mit 250 Werken und 100 Künstlern. Die Ausstellung beleuchtet die Reaktionen in Malerei, Fotografie und Skulptur auf den „American Way of Life“ um 1970. Der Vietnamkrieg, das Ende des Babybooms, die Nixon-Ära oder die Diskriminierung der Schwarzen sind wichtige Themen der Zeit. Der Hyperrealismus ist

in seiner Bedeutung häufig unterschätzt worden. Er vereint technische Perfektion mit dokumentarischen Zügen. Infos unter: www.ludwigforum.de.

Das Suermondt-Ludwig-Museum zeigt vom 17. März bis zum 26. Juni 2011 die Ausstellung „Leonardo des Nordens – Joos van Cleve“. Im zweiten und dritten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts unterhielt der Renaissance-Maler die

führende Atelierwerkstatt Antwerpens. Heute begeistern seine Gemälde die Besucher der größten Museen der Welt: im Musée du Louvre in Paris, in der National Gallery in London, im Museo del Prado in Madrid, im Metropolitan Museum of Art in New York. Jetzt erstrahlt sein großes Œuvre erstmals an einem Ort. Infos unter: www.joos-van-cleve.de.

Kombiticket: 10 € (ermäßigt 5 €); Einzelpreis: 7 € (ermäßigt 3,50 €). Eintritt frei für Kinder bis 18 Jahre und Schulklassen. Kostenloser Shuttle-Bus zwischen den Museen samstags und sonntags von 11 bis 18 Uhr. Öffentliche Führungen: LuFo: Sa. und So., 15 Uhr, SLM: So., 12 Uhr, und Mi., 18.30 Uhr.



PARALLELWELTEN-AACHEN.DE

Ludwig Forum Aachen: Hyper Real - Kunst und Amerika um 1970 13.03. – 19.06.2011

Suermondt-Ludwig-Museum: Leonardo des Nordens - Joos van Cleve 17.03. – 26.06.2011

Der „Zug der Erinnerung“ ist eine fahrende Ausstellung, die an die Deportation von mehreren hunderttausend Kindern in Konzentrationslager während der Nazizeit erinnert. Fast sämtliche deutschen Bahngleise waren in das Deportationsgeschehen einbezogen; ohne die Dienste der damaligen „Deutschen Reichsbahn“ hätte diese europaweite Verschleppung und Vernichtung nicht funktioniert. Ende März macht der „Zug der Erinnerung“ auf einigen Bahnhöfen in der StädteRegion Aachen Halt.

Wie Fotodokumente aus mehreren Städten beweisen, fanden die Deportationen oft am helllichten Tag und auf den Nachbargleisen des alltäglichen Zugverkehrs statt. Bis heute jedoch erinnert kaum ein Bahngleis an die Schicksale der Verschleppten und nur in wenigen Bahnhöfen besteht ein Ort des Gedenkens. Der „Zug der Erinnerung“, ein Projekt deutscher Bürgerinitiativen, das seit 2007 besteht, möchte dies ändern und



den Bezug zwischen Vergangenheit und Gegenwart im Bahnhof, dem früheren wie heutigen Handlungsort, wieder herstellen.

Der „Zug der Erinnerung“ besteht aus einer historischen Lok und mehreren Waggons, in denen die Geschichte der europäischen Deportationen anhand beispielhafter Biografien nacherzählt wird. Die Schilderung ihrer Schicksale lädt nicht nur zum Gedenken ein, sondern vermittelt zugleich die Aufforderung, gegen die Triebfedern der

Verfolgung, wie Rassismus, Antisemitismus und nationalistische Ideologien, deutlich Stellung zu beziehen.

In einem Teil der Ausstellung werden Täter vorgestellt, die für den Transport der todgeweihten Kinder und Jugendlichen in die Vernichtungslager sorgten. Mehrere dieser Spezialisten setzten ihre Bahnkarrieren in der Nachkriegszeit fort.

Am Ende des zweiten Waggons hängen Tafeln, die durch die Recherche von Schulen und anderen Organisationen mit den Fotos und Biographien einzelner Kinder aus den Gemeinden und Städten entlang der Fahrstrecke gefüllt werden.

STATIONEN:

Herzogenrath Bahnhof:

So.- Di., 27.-29. 03, **Stolberg** Altstadt, auf dem Gleis an der Brauereistraße:

Mi./Do., 30./31. März,

Düren Bahnhof: Fr./Sa., 01.-02. April,

Aachen Hauptbahnhof:

So.-Mi., 03.-06. April

Weitere Informationen unter www.zug-der-erinnerung.eu

„einblicke – jüdisches [er]leben“ lautet das Motto der diesjährigen Jüdischen Kulturtage, die vom 20. März bis zum 17. April in NRW stattfinden. Geboten wird ein Kulturereignis mit über 500 Veranstaltungen in insgesamt 52 Städten und 14 beteiligten jüdischen Gemeinden. Im Mittelpunkt steht dabei die zeitgenössische jüdische Kunst und Kultur.

In Aachen, das sich zum dritten Mal an den Jüdischen Kulturtagen beteiligt, zeigen vier Wochen lang zahlreiche herausragende Künstler wie lebendig und reich moderne jüdische Kultur ist. Neun Lesungen, acht Konzerte, vier Filmvorführungen, eine Ausstellung und ein Vortrag fordern dazu auf, kulturelle Vielfalt als ein dynamisches, ständig neu zu verhandelndes Prinzip zu begreifen.

Zum Auftakt liest Lea Fleischmann am Mo., dem 21.03.2011, um 19 Uhr in der Jüdischen Gemeinde Aachen, Synagogenplatz 23, aus ihrem neuen Buch „Heiliges Essen“. Darin erklärt die Autorin, die 1947 als Tochter jüdischer Eltern in Ulm geboren wurde und heute in



Jerusalem lebt, die Bedeutung der biblischen Speisegebote und macht Lust auf koscheres Essen, das zu einem spirituellen Erlebnis werden kann. Der Eintritt ist frei, der Einlass zu den Veranstaltungen der Jüdischen Gemeinde ist allerdings nur mit gültigem Personalausweis möglich.

Das heutige jüdische Leben in Aachen, Deutschland und Europa steht im Mittelpunkt der Fotoausstellung von Vladimir Shvemer, die am Di., dem 29.03.2011, um 18.00 Uhr im Haus der StädteRegion Aachen, Zollernstr. 16, mit einer Vernissage eröffnet wird. „Jüdisches Leben- mittendrin“ ist bis zum 16.04.2011 jeweils Mo.-Fr. von 9.00 bis

16.00 Uhr zu sehen. Der Eintritt ist frei.

„Lieder aus der Seele - Geschichten aus dem Herzen“ sind am 3.4.2011 um 19.00 Uhr im Ballsaal des Alten Kurhauses in der Komphausbadstr. 19 zu hören. Elija Avital singt auf Hebräisch zeitgenössische israelische Chansons und Balladen, die er ins Deutsche übersetzt, begleitet von Akkordeon und Trommel. Er stellt sie inhaltlich und musikalisch in Beziehung zu kurzen Geschichten aus dem Alten Testament. Eintrittskarten kosten 10 € im Vorverkauf und 13 € an der Abendkasse.

Zusammengestellt wurde das Programm von der Jüdischen Gemeinde Aachen, der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Aachen e.V., der VHS Aachen, der Buchhandlung Schmetz am Dom, dem Aachener Geschichtsverein e. V. sowie zahlreichen Einrichtungen des städtischen Kulturbetriebs. Das gesamte Programm sowie Hinweise zu den Veranstaltungen in Aachen finden Sie unter www.juedische-kulturtage-rheinland.de. Ab Ende Februar liegt das Programm zudem an allen bekannten Auslagestellern in Aachen aus.

MONSCHAU IM JAHRE 1765/66

Die Ausstellung „Monschau im Jahre 1765/66 in Zeichnungen des Joseph Laub und Ansichten nachfolgender Künstler“ im Kunst- und Kulturzentrum der StädteRegion Aachen gibt bis zum 03.04.2011 Einblicke in die Monschauer Stadtgeschichte.



1765/66, in einer Zeit der aufblühenden Feintuchherstellung, zeichnete der kurpfälzische Artilleriehauptmann Joseph Laub aus vier verschiedenen Perspektiven fünf detaillierte Ansichten von Monschau. Er dokumentierte damit – nach einer recht ungenauen Darstellung der Stadt anlässlich der Eroberung von 1543 – erstmals umfassend ihre Topographie. Der Kunstsammler Hans Gerd Lauscher erwarb vor kurzem auf einer Antiquariatsmesse in Ludwigsburg zwei bisher unbekannte Tuschezeichnungen aus der Feder Josephs Laubs und gab damit den Anstoß zu dieser Ausstellung, die die neu entdeckten Tuschezeichnungen erstmals zusammen mit den drei bisher bekannten der Öffentlichkeit vorstellt. Eine Auswahl von vierzehn nachfolgenden Stadtansichten soll die unterschiedliche Wahrnehmung und künstlerische Aneignung Monschaus bewusst machen. Der Eintritt zur Ausstellung ist frei.

Der Begleitkatalog, der von Hans Gerd Lauscher und Dr. Toni Offermann verfasst wurde und grundlegende Forschungsergebnisse zur Biografie des Zeichners vorstellt, ist zum Preis von 15 Euro im KuK und über den Geschichtsverein des Monschauer Landes erhältlich.

Kunst- und Kulturzentrum der StädteRegion Aachen

Austraße 9, 52156 Monschau,

Tel.: 024 72 - 80 31 94,

www.kuk-monschau.de,

Öffnungszeiten:

Di.-Fr.: 14-17 Uhr, Sa. u. So.: 11-17 Uhr

BENEFIZKONZERT



Das Benefizkonzert „Stolberger musizieren für Stolberger“ leitet am Samstag, dem 26. März, um 19.30 Uhr im Zinkhütter Hof den diesjährigen Stolberger Musiksommer ein.

U.a. werden Miriam Löhr (Sopran), Robin Angermann (Konzert-Xylophon) und das Stolberger Gitarrenensemble für einen abwechslungsreichen und hörenswerten Musikabend sorgen. Eintrittskarten zum Preis von 12 bzw. 8 € (Ermäßigung für Schüler u. Studenten) sind in der Bücherstube

am Rathaus erhältlich. Das Konzert findet zu Gunsten der Internationalen Begegnungsschule Grundschule Hermannstraße statt. Im Rahmen des 18. Stolberger Musiksommers werden bis zum November weitere sechs Konzerte folgen.

Mehr Informationen finden Sie unter: www.stolberger-musiksommer.de.

BRISANTER ROMAN

In der Reihe „Silbenschmiede“ des Literaturbüros Euregio Maas-Rhein liest am Sa., dem 26. März, um 12 Uhr im Haus Löwenstein am Aachener Markt die Autorin Doro May aus ihrem neuen Buch „Sein Spiel“. Der Eintritt ist frei.

Die Handlung von „Sein Spiel“ beginnt, wo Bücher normalerweise enden: mit dem Tod des Täters und seines Opfers. In einer Art Zwischenwelt begegnen sie sich wieder, wandeln unbemerkt unter den Lebenden. Hannah will herausfinden, was für ein Typ der Amokläufer ist, der ihr erst 16-jähriges Leben brutal beendet hat.

Doro May, Autorin der Romane „Abgelästert“ und „Unkaputtbar“, hat nach Mobbing und Armut mit ihrem



neuen Buch „Sein Spiel“ ein weiteres brisantes Thema in den Blick gerückt: School-Shooting - besser bekannt unter der Bezeichnung „Amok“. Ihr Roman beleuchtet spannend und berührend bis zur letzten Seite die Psyche eines Menschen, dessen Welt unmerklich aus den Fugen geraten ist. Und die Ohnmacht der Schule, wenn der Supergau tatsächlich eintritt.

„Sein Spiel“ ist im Stuttgarter Swb-Verlag erschienen und für 11,80 € im Handel erhältlich.



InMemoriam bestatten begleiten begegnen

In den besonderen Tagen bis zum Begräbnis sind wir für Sie da. Im Schutz unserer Räume haben Sie Zeit und Gelegenheit zum Abschiednehmen. Auf Wunsch erledigen wir alle notwendigen Formalitäten. **Bestattungshaus** Regina Borgmann & Christa Dohmen-Lünemann, Eifelstraße 1b, 52068 Aachen, **Telefon 0241. 55 91 79 87**. Weitere Informationen sowie Veranstaltungshinweise erhalten Sie auf unserer Internetseite www.inmemoriam-web.de

PIONIER IM ÖCHER FASTELOVVEND

„Zur Hochzeit hat mich mein Schwiegermodder 'ne wasserdichte Uhr geschenkt. Wie ich gefrot han, wat ich domet soll, sat min Schwiegermodder: ‚Die kannste beim Spülen anlassen.‘“ Mit solchen Witzen hat Jupp Moll von der Bütt aus sein Narrenvolk zum Lachen gebracht.

Sechzehn Jahre lang, von 1950 bis 1966 trat er als Büttenredner auf. Und heute, da er bald 8 x 11 Jahre alt ist, blickt er zufrieden zurück. Er ist noch „jut beisammen“, wie der Öcher zu sagen pflegt, aber mit dem aktiven Karnevalsleben ist es vorbei. In dieser Session besucht er nur noch die Sitzung der „Immer Plaaan“, denn da wird ihm der Goldene Vereinsorden mit Schleife überreicht werden.

Auf seine Zeit als Büttenredner angesprochen, erzählt er: „Am Anfang trat ich zusammen mit Jupp Reulen als ‚Die Juppen mit ihren Puppen‘ auf. Auftritte bei der ‚Oecher Penn‘ und dem AKV im Neuen Kurhaus folgten ab 1950. Und zwar fanden die ersten Sitzungen im Foyer statt, denn der Saal war noch zerstört. Der berühmte Jacques Königstein, Präsident des KKV und Gründungsmitglied des ‚Ordens wider den tierischen Ernst‘ holte mich für seine Herrensitzungen. Danach bin ich bei fast allen Öcher Vereinen aufgetreten. Das war im Grunde genommen Stress pur. Manchmal musste ich an einem Abend in drei verschiedenen Sälen sein. Und da ich kein Auto hatte, ging ich entweder zu Fuß, fuhr mit dem Fahrrad oder mit der Tram, später mit dem Bus. Da konnte es passieren, dass die erste Sitzung am Abend in Kornelimünster, die letzte in Laurensberg im Sandhäuschen war. Ich weiß heute gar nicht mehr, wie ich das geschafft

habe. Und Geld gab es dafür nicht. Mal eine Flasche Sekt oder Cognac, mal eine Schachtel Pralinen.“

„Waren die Pralinen für die arme Ehefrau daheim?“, wird er gefragt.

„Nein, die Anni, meine seit 1955 mir Angetraute, war meistens mit von der Partie“, lacht Jupp. „Die kannte natürlich meine Reden fast auswendig, und hat alle Spötleien über ‚et Maria Farina‘ gutmütig über sich ergehen lassen.“ Jetzt muss natürlich ein entsprechender Witz erzählt werden. Jupp lässt sich nicht lange bitten: „Et Maria Farina wollt verreisen. Kommt et Klenkt en fragt: ‚Papa, können Hühner auch verreisen?‘ Ich frage: ‚Wie kommst du denn da drauf?‘ ‚Jo, Pap, vorige Woche hast du doch an unser Mädchen gesagt: Wenn dat al Suppenhuhn in Urlaub

is, machen wir uns ein paar schöne Tage.“

Anni lächelt versonnen, wenn sie an diese Zeit zurückdenkt. Und auch die Tochter Dagmar wurde schon als Siebenjährige mit auf die Bühne genommen. Die Zuschauer hatten ihren Spaß daran, wenn die Kleine die Perücke des Vaters forderte, um sie sich selbst aufzusetzen und dann ihr Sprüchlein aufzusagen.

Aber alles hat ein Ende. Und seit 1966 fungierte Jupp Moll als Sitzungsleiter, später als Präsident mehrerer Karnevalsvereine.

„Wenn die Karnevalszeit kam, war der Jupp immer pratschjeck“, erinnert sich



Anni. „Jedes Jahr ist er zu Fuß im Rosenmontagszug mitmarschiert. Und, lass mich überlegen, 1997, da war er schon 70 Jahre alt, ist er im Hofstaat des Karnevalsprinzen als Musiker aufgetreten. Mit 'nem schweren Quetschbüll vor der Brust. Und keinen der 250 Auftritte, die während der Session zu absolvieren waren, hat er ausgelassen.“ Klar, dass so viel karnevalistisches Engagement belohnt wurde. Im Februar 1997 bekam Jupp Moll den höchsten karnevalistischen Orden, den BDK (Bund deutscher Karnevalisten)-Verdienstorden in Gold mit Brillanten. Den bekam er als Expräsident und Ehrenmitglied der KV ‚Immer Plaaan‘. War er doch seit mehr als 50 Jahren aktiv im Öcher Fastelovvend tätig, seit 1969 bei der ‚Immer Plaaan‘.

Nicht nur die geduldige Ehefrau, auch sich selbst hat der Jupp auf den Arm genommen bei seinen Reden: „Als ich et Maria Farina grad kennen gelernt hatte, gingen wir tanzen. Ich sagte zu ihr: ‚Gnädigste, bevor ich Sie getroffen habe, war die Welt für mich eine Wüste.‘ ‚Schon möglich‘, hauchte sie, ‚Sie tanzen auch wie ein Kamel.‘“ Und damit verabschieden sich Anni und Jupp Moll. Es wird langsam dunkel. „Und dann“, so schmunzelt Jupp, „müssen kleine Kinder nach Hause.“

Inge Gerdorf



Um alle seine anderen karnevalistischen Orden und Ehrungen aufzuzählen, dazu muss tief in die Aachener Karnevalsgeschichte eingetaucht werden, die ohne Jupp Moll um ein Original ärmer wäre: Stifter des „Altmeister Jupp Reulen Gedächtnisorden“; Träger des „Leo Rosen Orden“ der Narrenzunft; Träger des „Pegasus-Orden“ der Stadtgarde „Oecher Penn“; Träger des Sonderordens der KG Eulenspiegel; Träger des Sonderordens „Ritter vom Roten Zylinder“, gestiftet und verliehen von Pastor Geulen; „Silberschildträger“, 1967 verliehen von der KV „Immer Plaaan“; Mitbegründer der „Gesellschaft Aachener Karnevalisten“; Präsident und Mitglied der KG „Oecher Spritzemänner“. Hinzu kommen all die „Sessionsorden“ der jeweiligen Vereine, die Jupp Moll überreicht wurden, bevor er nach einem Auftritt abmarschierte.



GRANDE DAME DES MUNDARTGESANGS

Im Rahmen der Tröötemann-Enthüllung verleiht die „Stadtwache Oecher Börjerwehr“ alljährlich die Jupp-Schollen-Gedächtnisplakette. Diese hohe Auszeichnung ehrt engagierte Aachener, die sich um die Brauchtumspflege verdient gemacht haben. In diesem Jahr erhielt Gitta Haller für ihre Verdienste um den Aachener Karneval die Ehrung. Hubert Crott, als „Jüppchen“ ebenfalls ein karnevalistisches Urgestein, sprach die Laudatio und zeichnete den künstlerischen Lebensweg seiner Kollegin Gitta nach.

Bereits im zarten Alter von fünf Jahren betrat die heutige Grande Dame des Mundartgesangs erstmals die Bühne. Über die Arbeit am Theater und beim Domgrafen-Ensemble fand sie schließlich zum Oecher Fastelovvend. Die 1928 geborene Mundartsängerin ist mit ihrem „Quetschbüll“ und ihren Sketchen seit vielen Jahrzehnten Kult. Das Akkordeon ist ihr unverwechselbares Markenzeichen. Mit ihren Sketchen bringt sie die Öcher seit Jahrzehnten zum Lachen. Nicht nur im Karneval, bei den Seniorenveranstaltungen der Stadt Aachen und beim Öcher Schängche, sondern auch bei Geburtstagen, Jubiläen und bei der Mülleflupet-Preisverleihung steht Gitta immer noch gerne auf der Bühne.

„Erst die Menschen, die ihn aktiv mitgestalten, machen den Karneval aus“, betonte Börjerwehr-Kommandant Willi Schillings, warum Haller der Auszeichnung würdig sei. Auch bei Senioren-Sitzungen, im Öcher Schängche oder im Duett mit Ägid Lennartz sorgt sie für Frohsinn. Viele Ehrungen markieren bereits ihren Lebensweg: „Die Öcher Penn“ ernannte Haller 1966 zur Ehrenmarketenderin, der AKV verlieh ihr den Königstein-Orden. Den Thouet-Mundartpreis der Stadt Aachen erhielt sie 2002“, erklärt Schillings.

Frau Haller, wann war Ihre erste Begegnung mit dem Karneval?

Das war 1932, ich war gerade mal vier Jahre alt. Damals war der Karneval arm, aber herzlich. Es spielte sich alles in privaten Häusern und in den alten Wirtshäusern in Aachen ab. Für die besser Betuchten gab es auch Bälle. Die Leute, die nicht viel Geld besaßen, zogen mit Musik über die Straßen.

Wie feierte man in der Vorkriegszeit den Karneval?

Ich wohnte lange Zeit mitten in Aachen. So bekam ich den Karneval und auch die Rosenmontagszüge hautnah mit. Die Session wurde damals nicht über Wochen gefeiert, sondern nur einige Tage. Eigentlich merkte man auf den Straßen nicht viel vom Karneval – in den Gaststätten und zuhause wohl. Es gab keine Open-Air-Veranstaltungen wie wir sie heute kennen. Auch die Kostüme waren einfach. Man konnte sich ja aus dem Dirndl, was jedes Mädchen hatte, schnell ein Kostüm machen. Mit Stoffresten und anderen kleinen Hilfsmitteln war man mal Bauernmädchen, mal Ungarin oder Zigeunerin. Die Jungen und die Männer zogen damals als „August“ oder als „Lennet Kann“ umher.

Haben Sie eine „karnevalistische“ Ausbildung genossen?

Meine Ausbildung hatte nichts mit Karneval zu tun. Meine Mutter kam vom Theater und hat mir und meinen drei Schwestern alles beigebracht. Wir tanzten und sagten Texte auf Öcher Platt auf, traten überall auf, beispielsweise im Alten Kurhaus. Dann kam der Krieg, und zuerst einmal war alles vorbei. Mein erster Mann kam auch vom Theater. Ich folgte ihm nach dem Krieg zum Theater. Fünf Jahre zog es uns nach Hamburg und nach Niedersachsen. Was war



ich froh, dann später wieder in Aachen zu sein. Ich stieß so um 1950 in Aachen zum „Domgrafen-Ensemble“, das aus Theaterleuten bestand. Unser Repertoire bestand aus Oper, Operette, Musical, Tanz, Gesang und Sketch. Direkt nach dem Krieg motivierte mich Pitt Bauendahl, meine Fähigkeiten auch im Karneval unter Beweis zu stellen. So fing es an, dass ich in modernerer Form Tanz und Musik machte.

Wie kam es dazu, dass Sie das Akkordeon, den „Quetschbüll“, spielen?

Wir hatten mit dem „Domgrafen-Ensemble“ beim Verein „Öcher Platt“ eine Veranstaltung im Neuen Kurhaus. Unser Auftritt über zweieinhalb Stunden war auf Hochdeutsch. Und dann fragte mich der Verein „Öcher Platt“, ob ich einen Beitrag in Öcher Platt beisteuern könnte. Mir fiel ein, dass Hein Görden schon für die „Tant Brigitta“ ein Lied geschrieben hat: „Tant' Brigitta mit de Gittar“. Ich habe es dann dem Chef vorgesungen. Er schrieb die Noten des alten Liedes auf, weil sie nicht mehr existierten. Das Lied habe ich etwas umgedichtet und bezog es auf den Quetschbüll. Dann habe ich mich das erste Mal mit dem Quetschbüll selbst begleitet. Und so ist es bis heute geblieben.

Nina Krüsmann



WER IST SIE?

Gitta Haller wurde 1928 am Aachener Markt geboren, ist verwitwet und unterstützt mit ihren Beiträgen noch immer gerne den Öcher Fastelovvend.



Kulturfahrt nach Köln

Eine Gruppe der AWO-Burtscheid unter der Leitung des Vorsitzenden Willy Hünerbein unternahm eine Kulturfahrt nach Köln zur Ausstellung „Tutanchamun – Sein Grab und die Schätze“.



Die Ausstellung, die noch bis zum 18. Juni 2011 zu sehen ist, zeigt die weltweit einzigartige Originalnachbildung des faszinierendsten Grabmals der Menschheit und seine Schätze. Sie bietet erstmals die Gelegenheit, das Grab dreidimensional in seiner originalen Fundsituation zu besichtigen. Über 1000 der kostbaren Grabbeigaben wurden aufwendig und bis ins Detail getreu repliziert, sie sind in ihrer Vollständigkeit weltweit einmalig. Als der Archäologe Howard Carter am 26. November 1922 zum ersten Mal das Grab öffnete, war er überwältigt von den Schätzen, die sich seinen Augen boten. Vier Kammern lagen vor ihm, teilweise bis zur Decke gefüllt mit Grabbeigaben von unermesslichem Wert.



Nach der Besichtigung besuchte die Gruppe Köln.

Maria Hänsch
AWO Burtscheid /
Vorstandsmitglied



Neue Beratungsstellen



Unter den vielen tausend Menschen, die in der StädteRegion Aachen keine Arbeit finden, benötigt eine große Anzahl einen anderen Zugang der Hilfe, den die Jobcenter aufgrund ihrer Rechtsform nicht anbieten können. Eine Beratungsstelle im Rolandshaus in Stolberg soll diese Lücke nun schließen. Darüber hinaus werden auch im Aachener Ostviertel Beratungszeiten angeboten.

Das Land NRW fördert das Projekt seit dem 01. Januar dieses Jahres mit Mitteln der Europäischen Union - aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) - für zwei Jahre. Gefördert wird es zudem durch Mittel aus dem „Solidaritätsfonds für arbeitslose Menschen im Bistum Aachen“. Der Berufs-

verband der KAB der Diözese Aachen e.V. hat die Trägerschaft übernommen.

Die Beratungsstellen sollen arbeitslosen Menschen eine bessere Unterstützung gewährleisten und zugleich eine Vermittlungsfunktion in die vorhandenen Angebote von arbeitsmarktpolitisch aktiven Trägern und Einrichtungen wahrnehmen. In Aachen wird Frau Claudia Krey und in Stolberg Herr Daniel Fries die Beratung übernehmen. Um Wartezeiten zu vermeiden, sollten Ratsuchende einen Beratungstermin per Telefon vereinbaren.

Beratungsstelle Stolberg

Steinfeldstr. 4, Tel. (mobil, bis zur Freischaltung eines Festnetzanschlusses):
01578 - 939 00 20,

E-Mail: anlaufstelle@bistum-aachen.de.
Öffnungszeiten:

Mo.: 9–14 h, Di.: 9.–14 h, Do.: 12–16 h.

Beratungsstelle Aachen

St. Josefs-Platz 1, Tel.: 0241-51000836,
E-Mail: kab-beratung@bistum-aachen.de

Öffnungszeiten:

Mo., Do. u. Fr.: 9–12 h, Di.: 11–12.30 h u.
14–17 h, Mi.: 09–11 h u. 16–19 h.

Einladung zum Werken

Die Bastelnachmittage der Würselener Seniorenwerkstatt sind ein nachahmenswertes Beispiel für generationenübergreifende Projekte, die beiden Seiten Freude bereiten. Besuch aus dem Kindergarten haben die rüstigen Rentner häufiger. Schon lange ist es in der Seniorenwerkstatt der Würselener Ideenbörse e.V. Brauch, mittwochs Kinder zum Werken einzuladen.

„Es ist sehr schön, die Begeisterung in den Augen der Kinder zu lesen“, sagt Peter Ortmanns, Leiter der Seniorenwerkstatt. Die jungen Gäste sind eingeladen, beim Sägen, Hämmern und Kleben zu helfen. Dabei können sie den Erwachsenen zunächst über die Schulter schauen, um danach selbstständig oder unter Anleitung zu arbeiten. Wenn nötig, geben die Senioren die richtigen Ratschläge und passen selbstverständlich mit Umsicht auf, dass bei der Arbeit nichts passiert. Ansonsten wird der Kreativität freien Lauf gelassen. „Die Resultate, die mit eigenen Händen gefertigt wurden, dürfen die Kinder natürlich mit nach Hause



nehmen“, betont Ortmanns. Unter den kleinen Holzarbeiten sind Fantasiehäuschen oder Holzbäumchen aus Sperrholz. Letztere werden von den Kindern mit der elektrischen Laubsäge selbst ausgesägt, sowie mit grüner Farbe bemalt und mit dem Namen und Geburtsdatum eines jeden Kindes versehen.

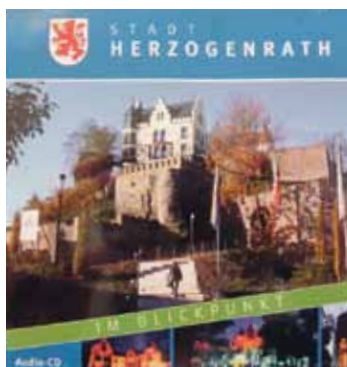
Kinder, die Interesse an der Arbeit mit Holz haben, können mittwochs zwischen 14 und 18 Uhr in Gruppen von fünf bis sechs Personen vorbeikommen und mit den Senioren arbeiten. Sogar ein Kindergeburtstag in der Werkstatt ist denkbar. Interessierte Kindergruppen können sich bei Peter Ortmanns von der Seniorenwerkstatt der Würselener Ideenbörse e.V., Mauerfeldchen 29, unter Tel.: 024 05 - 97 29 melden.

Nina Krüsmann

Akustische Stadtführung

Landesweit hat Herzogenrath als erste Kommune die Stadtbroschüre vertont und damit einen weiteren wichtigen Baustein in Richtung Barrierefreiheit gelegt. Insbesondere seh- und lese-schwache Bürgerinnen und Bürger sind die Zielgruppe und werden über dieses kostenlose Angebot sehr erfreut sein.

Ungefähr zwei Stunden dauert die akustische „Stadtführung“, in der die Hörerinnen und Hörer in insgesamt 36 einzeln anzusteuern den Kapiteln auf zwei CDs viele interessante Informationen über Herzo-



genrath erhalten. „Unter dem Aspekt der Barrierefreiheit wollen wir mit diesem Angebot neue, innovative Wege beschreiten und zeigen, dass wir die Thematik ernst nehmen und kreative, nachhaltige Lösungen erarbeiten“, erläuterte Bürgermeister Christoph von den Driesch bei der Vorstellung.

Die CDs wurden im ortsansässigen Tonstudio Haack erstellt. Sprecher ist der freie Journalist Wolfgang Deutz. In klar verständlicher Tonlage führt er durch die einzelnen Themenfelder, die ein

reichhaltiges Spektrum an Informationen über die städtischen Einrichtungen, Freizeit- und Kulturangeboten sowie wichtige Ansprechpartner bieten. Das Projekt wurde zusätzlich durch die kostenfreie Erstellung des Booklets und des CD-Aufdruckes durch den Ancos-Verlag Osnabrück und den kostenlosen Aufdruck einer Blindenschrift durch die Fa. Interdisc in Alsdorf unterstützt. Die Stadt Herzogenrath

hofft, dass dieses Pilotprojekt die entsprechende Resonanz und möglichst viele Nachahmer findet. Die Audio-Version ist übrigens ab sofort als mp3-Datei auf der städtischen Homepage verfügbar.

An folgenden Stellen ist die vertonte Version der Stadtbroschüre als Audio CD kostenlos erhältlich: Presse-

stelle Stadt Herzogenrath, Petra Baur, Zi. 224, 2. Etage, Rathausplatz 1, Tel.: 02406/83 234; Senioren ohne Grenzen - deutsches Netzwerk, Vorsitzende Maria Dünwald, Tel.: 02406/617 53; Seniorenbeirat der Stadt Herzogenrath; Behindertenforum der Stadt Herzogenrath, Vorsitzende Anne Fink, Tel.: 02407/87 23; ROSE - Roda Senioren, Rathaus, Zi. 2 im Erdgeschoss, Tel.: 02406/834 46 (Do.: 10 - 12 Uhr); Koordinationsbüro „Rund ums Alter“, Rathaus, Zi. 10 im Erdgeschoss, Tel.: 02406/83-430 u. -445.

Mit Karneval etwas Gutes tun

„Wer gut zusammenarbeitet, der kann auch zusammen feiern“ - mit diesem Satz beschreibt Manfred Wüller, Sprecher der Veranstalter-Gemeinschaft des Nürri-schen Pflegefestivals, den Grundgedanken dieser seit 16 Jahren stattfindenden karnevalistischen Wohltätigkeitsveranstaltung. In diesem Jahr wird der Reinerlös dem „Palliativen Netzwerk für die Region Aachen e. V.“ zur Verfügung gestellt. Die Pflegedienstleitungen der Krankenhäuser in Eschweiler, Stolberg und Würselen, die ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen in der StädteRegion Aachen sowie die Mitarbeiter der AOK Rheinland/Hamburg in Stolberg gehören der Veranstalter-Gemeinschaft an.



Superstimmung beim Pflegefestival am 17.02. in Stolberg: Manfred Wüller, Sprecher der Veranstaltergemeinschaft und Moderator Dagobert Königs (re. im Bild), Foto: H. Schroeter.

Mit rund 500 Besuchern war das Festival auch in diesem Jahr wieder restlos ausverkauft. Über 80.000 € konnten seit der ersten Durchführung für soziale und mildtätige Projekte in der Region zur Verfügung gestellt werden.

Itertalklinik Seniorenzentren expandieren

Seit dem 01.01.2011 betreiben die Itertalklinik Seniorenzentren die ehemalige Eifelresidenz in Roetgen, Jennepeterstraße 39. Bewohnern wird dort, wie an den anderen drei Standorten, professionelle Pflege und soziale Betreuung geboten. Im Mittelpunkt steht der Bewohner mit seiner Biographie und seiner Individualität. Die Arbeitsplätze bleiben für alle Mitarbeiter erhalten.



Das Itertalklinik Seniorenzentrum in der ehemaligen Eifelresidenz sieht sich als Teil der Gemeinde Roetgen und arbeitet eng mit den lokalen Anbietern zusammen. Auch das soziale Umfeld und die Freunde und Angehörigen der Bewohner werden in die Pflege mit einbezogen.

In der Eifelresidenz Roetgen befinden sich 54 Einzel- und 4 Doppelzimmer. Sie sind mit eigenem Telefon- und Satellitenanschluss sowie seniorengerechten Sanitäreinrichtungen ausgestattet. Neben der vorhandenen Möblierung können die Bewohner die Zimmer mit ihren eigenen persönlichen Gegenständen nach Absprache einrichten. Für individuelle, bewohnerorientierte Betreuung sowie entsprechende Freizeitangebote durch den sozialen Dienst wird gesorgt.

Die Itertalklinik Seniorenzentren erreichen Sie über die zentrale Telefonnummer 02408-9650-0 bzw. im Internet unter www.itertalklinik-seniorenzentrum.de.

ERINNERUNG AN JACQUES KÖNIGSTEIN

Die Jacques-Königstein-Promenade am Eurogress ist nicht die einzige Ehrung des Tausendsassas und Vollblutkarnevalisten Jacques Königstein (6. Mai 1897 - 17. Dezember 1971). Dieser Texter, Autor, Kabarettist wird immer unvergessen bleiben.

Der jahrzehntelange Präsident des AKVs (1930-1967) war für uns der „Vater des Aachener Karnevals“. Seit 1937 arbeitete der geistreiche Alleskönner mit Rundfunk und Fernsehen zusammen, machte somit den Aachener Karneval überregional bekannt und populär. Die Verleihung des Ordens „Wider den tierischen Ernst“ (seit 1950), die „Jacques-Königstein-Stiftung“ (seit 1954) und die Verleihung der „Königstein-Kette“ an verdiente Karnevalisten (seit 1955) entstammen unter anderem seinen Initiativen.

Ich bin stolz darauf, im Besitz eines persönlichen Antwortschreibens von J. Königstein zu sein als Antwort auf eine Schilderung unserer Erlebnisse im Clownkostüm. Hier nun Auszüge aus meinem Brief, den ich im Januar 1965 an J. Königstein schickte:

HUMOR IM KARNEVAL

Um einen ausgelassenen, oberheiteren Karneval zu erleben, braucht man keinen Alkohol zu konsumieren, sondern lediglich ein Kostüm anzuziehen, dass schon beim Anblick alleine Lachkrämpfe auslöst; nämlich einen Clown, einen August. So wie wir es zu Karneval machten. Wir waren zu zweit, trugen die gleichen selbstgeschneiderten Kostüme, die gleichen roten Perücken, grüne Hütchen, Ringelstrümpfe, goldene Schuhe. Die herrlich abfärbenden Clownsminken machten das Zwillings-Erscheinungsbild komplett. Behangen mit Tröte und Rappel stürzten wir uns in das bunte Karnevalstreiben.

Für uns begann ein Ulk, für andere die Verwirrung. Davon wollen wir erzählen, auf dass man es uns gleichtut und somit eine tolle Fastnacht verbringt. Vorausgesetzt, dass man mit einem goldenen Humor bewaffnet ist, kein Erscheinen von Müdigkeit kennt und einem der Schalk im Nacken sitzt. Die anderen Jecken bemerkten sofort, was für komische Heinis wir waren, denn Unsinn und nochmals



Unsinn war unsere Devise. Kein Piep kam dabei über unsere roten, breiten Lippen. Wir verständigten uns mit der Zeichensprache, mit Gebärden. Gerätselt wurde: „Sind's zwei Jungen, zwei Mädchen oder Frau und Mann?“ Wir blieben anonym!

Miese Gesichter gehören nicht in den Karneval. Wir brachten Stimmung! Wir schunkelten, hakten ein, sprangen, tröteten und rappelten solange, bis die anderen mitmachten. Stille Buben zerrten wir zu schüchternen Mädchen, auf dass sie ein Tänzchen wagten. Alaaf!

Reinlegen wollte man uns, herausfinden, wer wir waren. Wir tanzten auch. Mit Mädchen, mit Jungen oder zusammen. Mal führte der eine, dann der andere Clown. Alaaf tröteten wir gerade, als das eine Clöwnchen von einem Kavalier zum Tanz aufgefordert wurde. Clöwnchen reagierte mit einem verlegenen Knicksen. Der Kavalier musste wohl den Karnevalsmarsch mit einem Tango

verwechselt haben. Ganz eng presste er seine Beute an sich. Dann hob er sie in die Luft, denn die auf der Bühne hatten „Hoch und Alaaf“ geschrien. Au! Ganz unsanft landete das Clöwnchen auf dem harten Boden. Der Kavalier hatte wohl einen Schock erlitten, als aus dem zarten Hälslein seiner vermeintlichen Tanzpartnerin ein männliches „Alaaf“ ertönte. Anschließend klopfte er uns aber auf die Schulter und meinte: „Jungs, Ihr seid prima!“ Einer fragte mich: „Bekomme ich ein Küsschen?“ Ich bedeutete ihm: „Später.“ Später fragte er dann meinen Zwillings: „Bekomme ich jetzt das Küsschen?“ Er bekam und hat noch lange an sich rumgerieben, um die Farbe abzubekommen.

Prinz Karneval zog ein. Mit ihm sein prinzliches Gefolge. Den langen Lulatsch in der Garde nahm ich mir am Arm, marschierte mit ihm auf die Bühne. Beim Abmarsch hing mir dann der Prinz am Arm. Er warf mir rätselnde Blicke zu. Kurz vor dem Ausgang war ich von den Gardisten umringt. Der Lange meinte: „Es dat net der Karl?“ „Neä“, meinte ein anderer, „dat es der Jupp!“ „Ühr Jecke“, wusste ein Dritter es besser. „Dat es net der Karl, net der Jupp. Dat es der Jokeb!“ Zu erkennen gab ich mich nicht, erntete aber noch ein Lob ein: „Jong, dat haste jot jemaat!“ Erwähnen möchte ich noch, dass ich weder Karl, Josef, noch Jakob heiße.

Wir waren verabredet mit einem Kameraden. Wir waren da, das Lokal ziemlich leer, vom Kameraden nichts zu sehen. Ab in ein stimmungsvolleres (voller ging's nicht mehr) Lokal. Jeden Tisch beglückten wir mit unserem Schabernack. Auf



ein verkleidetes Pärchen, das sich immer nur küssen wollte, hatten wir es besonders abgesehen. Denen haben wir das Hopsen beigebracht. Tage später fragten wir unseren Freund, wo er denn gewesen sei. „Ja, da und da!“ „Na, sowas, da waren wir doch auch. Hat's dir denn da gefallen?“ „Und wie! Da waren zwei Clowns, die haben die ganze Bude in Stimmung gebracht. Besonders an mir und meiner Freundin verschwendeten sie ihr Interesse. Die sind vielleicht mit uns rumgehüpft.“ Merkste was?

Unser Geheimnis haben wir nicht gelüftet. Bis heute! Darf ich vorstellen: Der eine Clown - also der andere - heißt Heinz. Und der andere - also ich - heißt Christel. Heinz ist mein Gatte. Clown sein macht Spaß! Alaaf!

Christine Kluck



Aachen, Bahnhofplatz Nr. 4,
den 8. Januar 1965

Sehr verehrte Frau Kluck,

ich danke Ihnen für das Schreiben vom 5. Januar, besonders für Ihre freundliche Bezeichnung „Vater des Aachener Karnevals“; allerdings komme ich mir allmählich schon mehr als der Großvater dieses Kindes vor. Ihre reizende, liebenswürdige Plauderei habe ich schmunzelnd gelesen und werde sie an Gleichgesinnte gelegentlich zur Lektüre weitergeben. Ihre Art, den Karneval zu sehen und zu begehen ist ebenso richtig wie leider selten. Der Klamauk und das Geltungsbedürfnis nehmen überhand, aber meine Freunde und ich bemühen sich, diese Entwicklung zu bremsen.

Ihrem Gatten und Ihnen wünsche ich noch viele schöne Karnevalsfreuden und verbleibe

mit freundlichen Grüßen
und Alaaf Oche!

Jacques Königstein

Jacques Königstein

KARNEVALSBRÄUCHE

Den Donnerstag vor Fastnacht nennt man in Aachen immer noch Fettdonnerstag. Die Weiberfastnacht hat hier erst sehr spät (um 1970) Einzug gehalten. Dennoch haben sich hier die Frauen an den „Tollen Tagen“ der lästigen Alltagspflichten entledigt.



Ältestes Bild des Beueler Damenkomitees um 1900, Bildquelle: www.wikipedia.org

An den beiden Haupttagen, Rosenmontag und Dienstag wurden keine Mahlzeiten bereitet. Es war vorgesorgt. Am Fettdonnerstag backten die Hausfrauen gewaltige Mengen Fettgebäck. Daher auch der Name „Fett“-Donnerstag. Die Ehemänner blieben selten von der Backorgie verschont. Ihre Aufgabe war es hauptsächlich, den schweren Hefeteig zu kneten. Danach, am frühen Abend, verabschiedeten sie sich meist in ihre Stammkneipe.

Erst nachdem der Backvorgang und das Säubern aller Utensilien zu späterer Stunde erledigt waren, verkleideten sich dann die Frauen als Möhnen, d.h. alte Weiber mit tüllverhangenem Gesicht, um unerkant durch die Kneipen zu ziehen. Mit verstellter Stimme hielten sie dort den Männern deren Sünden des letzten Jahres vor. Dieser Brauch, durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochen, lebte nicht mehr so recht auf. So konnte die Weiberfastnacht, wie wir sie jetzt kennen, gegen Ende der 1960er Jahre auch bis Aachen vordringen. Sie hat ihren Ursprung in Beuel (Bonn) 1824.

Die Beueler Wäscherinnen fühlten sich von ihren Ehemännern drangsaliert und von ihren Arbeitgebern ausgebeutet. So reifte ihr Plan zu einer Erhebung unter karnevalistischer Tarnung, um die Herren im Wäscherdorf,

denen es am nötigen Verständnis für die enorme Belastung der Frauen fehlte, zur Besinnung zu bringen. Sie bildeten ein Komitee, das alle Frauen verpflichtete, die Verstöße der Ehegatten gegen den Hausfrieden, die verbalen oder tätlichen Beleidigungen gegenüber ihren Frauen, und die heimlichen Vergehen gegen das Gebot der ehelichen Treue zu melden. Die gesammelten Fälle bildeten den Stoff für ein grandioses Fastnachtsspiel. Der Spott verfehlte nicht seine Wirkung.

Diese Form des karnevalistisch verpackten Protests wurde zur wirksamsten Waffe der Wäscherinnen im Kampf um ihre Freiheit und Menschenwürde. Somit ist die Beueler Weiberfastnacht ein Beispiel früher Frauenemanzipation. Die alljährliche Fortsetzung dieses kritisch-lustigen Fastnachtstreibens fand allmählich Nachahmer im Rheinland. Auch der Impuls, die Rathäuser am Fettdonnerstag zu stürmen, ging 1957 von den Beueler Weibern aus.

Erstaunlich ist nur, dass die Weiberfastnacht nach Beueler Brauch nahezu 150 Jahre benötigte, ehe sie in Aachen Fuß fasste. Hingegen war die erste weibliche Tanzmarie Deutschlands bei der Aachener Prinzengarde ab 1938.

Richard Wollgarten
ÖcherPlatt e.V.



ZU GUNSTEN DER ORGEL

Zwei Veranstaltungen bietet der Förderkreis Orgelbau e.V. an der Pfarre St. Sebastian in Würselen im März zu Gunsten der neuen Orgel an.



Bild: wikipedia.de

Die Busrundfahrt durch Würselen, an der im vergangenen November nicht alle Interessenten teilnehmen konnten, findet am Sonntag, 13. März 2011, unter

der Leitung von Rolf Rüland noch einmal statt. Start ist um 13.30 Uhr in der Lehnstraße (gegenüber dem Kindergarten), die Rückkehr wird gegen 16 Uhr sein. Der Kostenbeitrag beträgt 10 €. Anmeldungen sind unter Tel.: 02405-91636 bei Rosemarie Sommer vorzunehmen.

„Gitta Haller und die Drei“ heißt das nächste Konzert in der Reihe „Pfarrhauskonzerte“, das am Samstag, 26. März 2011, um 19.30 Uhr im Pfarrheim an der Wilhelmstraße stattfindet. „Schätze des Aachener Liedgutes“ werden an diesem Abend von profilierten Mundartkünstlern

gehoben. Gitta Haller, Thouet-Mundart-Preisträgerin und frisch ausgezeichnet mit der Jupp-Schollen-Plakette durch die Stadtwache Oecher Börjerwehr, stellt in gekonnter Weise ‚Öcher Chansons‘ vor. Unterstützt und begleitet wird sie von den beiden Thouet-Mundart-Preisträgern Ägid Lennartz (E-Piano) und René Brandt (Schlagzeug) sowie Heinrich Fries am Saxophon. „Die Drei“ sorgen aber auch für unterhaltsame Stücke aus den Bereichen ‚Swing‘ und ‚Jazz‘. Einlass ist ab 18.30 Uhr, der Eintritt beträgt 8 €. Karten sind im Vorverkauf unter Tel.: 02405-91963, 91120 u. 91636 sowie im Pfarrbüro während der Öffnungszeiten erhältlich.

Hubert Wickerath



NEUE MUNDARTKOMÖDIE

Ein deftiges Öcher Platt, eine aktionsreiche Handlung und ein sehr motiviertes Team kennzeichnen die neue Mundartkomödie „Der opjewärmde Duede“ („Der wiederbelebte Tote“) des Aachener Heimattheaters Bühnenfreunde 1947 e.V., die am 26. März Premiere hat.

Spielleiter Bernd Dreyer hat in Zusammenarbeit mit Ria Hyrenbach ein Werk für die Bühne bearbeitet, bei dem Jean Baptiste Poquelin, besser unter dem Pseudonym „Molière“ bekannt, Pate stand. In der Aachener Fassung geht die

Handlung allerdings größtenteils andere Wege, als dessen 1673 in Paris uraufgeführte Komödie. Elf Verwandte, Bekannte, aber auch Intriganten scharen sich um den chronisch-kranken Allewiss Knüver, der einen schier ausweglosen Kampf gegen eine ganze Serie von Krankheiten führt. Als „Giftspritze“ kann man seine Haushälterin Threis Böckem bezeichnen, die alles daran setzt, ihrem Brötchengeliebten den letzten Nerv zu rauben. Dass sie deswegen als „Hoddelewiivv“ oder „Baamull“ beschimpft wird, stört sie keineswegs. Denn in Wirklichkeit führt sie das Regiment im Haushalt Knüver. Das bekommen auch die vielen Gäste zu spüren, die mit mehr oder weniger guten Ratschlägen den eingebildeten kranken Allewiss überhäufen. Letztlich lässt dieser sich davon überzeugen, dass der Tod keineswegs ungesund sei. Deshalb begibt er sich – für seine Umwelt deutlich sichtbar – in das Reich der Toten. Das Ensemble ist zuversichtlich, dass dem Zuschauer mit dieser Neuinszenierung eine wirkungsvolle Lachdroge verabreicht wird.

„Der opjewärmde Duede“ hat am Sa., 26. März 2011 um 19:30 Uhr im Aachener Eurogress Premiere. Weitere



Aufführungen finden zur gleichen Uhrzeit an den Samstagen 02. und 09. April sowie am 07. Mai 2011 statt. Gastspiele in der Alsdorfer Stadthalle gibt es am Fr. u. Sa., dem 13. u. 14. Mai 2011 um 20.00 Uhr.

Vorverkaufsstellen für die Vorstellungen in Aachen sind: Ticket & Service der Tageszeitungen in der Mayerschen Buchhandlung; Eurogresskasse Aachen, wochentags von 10-18 Uhr; Blumen Lambert, Kapellenstraße 1; Wohntextstudio Lock, Bergdriesch 4; Blumen Nicolaye, Vaalser Straße 334 sowie das Aachener Heimattheater, Krebsstraße 28, Tel.: 0241-55 20 00 o. 7 01 97 10. Der Eintritt beträgt 9 € zzgl. Vorverkaufsgebühr.

herzlich • kompetent • verständnisvoll



Paula Schmitz | Betreuungsservice
Senioren- und Krankenbetreuung

- Betreuung im Alltag
- Einkäufe & Besorgungen
- Begleitung und Beratung in vertraulichen Angelegenheiten
- vielfältige Freizeitgestaltung

Tel.: 0241 / 159 00 51

Mobil: 0151 172 173 155

E-Mail: paula-schmitz@t-online.de

kostenloses Beratungsgespräch vor Ort

TEILNAHMEMÖGLICH

Die italienische Verlegerin Dr. Inge Schöenthal-Feltrinelli erhält in diesem Jahr die 11. Karlsmedaille für europäische Medien. An der Preisverleihung am 26. Mai 2011 im Krönungssaal des Aachener Rathauses können interessierte Bürgerinnen und Bürger bei vorheriger Anmeldung teilnehmen.

Mit der „Médaille Charlemagne pour les Médias Européens“ wird seit dem Jahr 2000 im Vorfeld der Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen eine europäische Persönlichkeit oder Institution ausgezeichnet, die sich auf dem Gebiet der Medien um den Prozess der europäischen Einigung und um die Herausbildung einer europäischen Identität verdient gemacht hat.

Inge Schöenthal-Feltrinelli, in Essen geboren und in Göttingen aufgewachsen,

arbeitete zunächst als Fotoreporterin in Hamburg, New York und Paris, bevor sie 1960 den Verleger Giangiacomo Feltrinelli heiratete und nach Mailand zog. 1969 wurde sie stellvertretende Vorsitzende des von ihrem Mann 1955 gegründeten Verlagshauses „Giangiacomo Feltrinelli Editore“, nach seinem Tod 1972 übernahm sie die Verlagsleitung. Durch ihre langjährige, kontinuierliche und politisch engagierte Arbeit, bei der sie sich insbesondere dafür einsetzte, italienische



Bild: Leonardo Gendamo/Blackarchives

Autoren im Ausland und wichtige ausländische Autoren in Italien bekannt zu machen, entwickelte sie den Verlag zu einer meinungsbildenden Instanz weiter. Unterstützt wird dieses Wirken - in einer von außergewöhnlich hoher Konzentration geprägten italienischen Medienlandschaft - durch die über hundert Buchhandlungen, die der Verlag mittlerweile in Italien aufgebaut hat und über die er heute seine Bücher vertreibt.

Die Laudatio auf die Preisträgerin wird Stefan Aust, ehemaliger Chefredakteur des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“, halten. Bürgerinnen und Bürger, die an der Verleihung der Karlsmedaille am 26. Mai teilnehmen wollen, können sich telefonisch unter der Nummer 0241/4320 anmelden. Weitere Informationen zur Karlsmedaille und zur diesjährigen Preisträgerin finden Sie im Internet unter www.medaille-charlemagne.eu.

NEUER GEDICHTBAND

Der Aachener Autor Peter J. Heuser ist den Leserinnen und Lesern des Senio Magazins durch seine Berichte, Geschichten und Gedichte bekannt. Unter dem Titel: „BLICKSINNIG - sta^t(d)t liebe me^h(e)r“ wird nun im März eine Auswahl seiner Gedichte veröffentlicht.

In seinen Stadt-Gedichten wirft Peter J. Heuser u.a. ironische Blicke auf Aachen und das Umland, liebäugelt mit der Natur und schlägt den Bogen von

der Nordsee bis zur Toskana. „Blicksinnig“ erscheint im Verlag Mainz in Aachen und ist ab dem 10. März 2011 im Buchhandel erhältlich.



Vergessene Stimmen

Kabarett aus der Zeit um 1910, Gedichte, Lieder, Couplets, Szenen und Geschichten bringt die freie Theatergruppe „Theaterkristall“ seit November vergangenen Jahres in ihrem Programm „Vergessene Stimmen - Kabarett der frühen Jahre“ auf die Bühne. Wer es bisher noch nicht in eine Aufführung geschafft hat, kann dies nun im März nachholen.



Mit viel Humor, Charme, Sprachwitz, Esprit, aber auch Nachdenklichkeit geht es damals wie heute um Mut, Gerechtigkeit, Kunst und eine „bessere“ Welt. Zu erleben ist das Kabarettprogramm am Sa., dem 19.03., um 20 h u. am So., dem 20.03., um 17 h im Theater 99, Gasborn 9-11, 52062 Aachen, am Mi., dem 23.03., um 20 h im Café Culture, Neustraße 50/ Ecke Marienstr., 52249 Eschweiler, sowie am Sa., dem 26.03., um 20 h in der ewv-Bürger-Halle-Beggendorf, Langgasse, 52499 Baesweiler. Der Eintritt beträgt 9 €.

PRÄGENDE JAHRE

„Ein Mensch schaut in die Zeit zurück und sieht: Sein Unglück war sein Glück.“



Unter diesem Motto von Eugen Roth hat Werner Kesting, der hin und wieder Beiträge für das Senio Magazin liefert, seine Erinnerungen an die ersten 23 Lebensjahre niedergeschrieben. Gedrängt

des „Tausendjährigen Reiches“ wichtig waren. Entstanden ist so ein erstaunlich detaillierter Lebensbericht, der anschaulich sowohl die alltäglichen Lebensumstände eines katholischen Jungen in der Nazizeit, als auch seine spätere Ausbildung und Tätigkeit als Fernaufklärungsoffizier der Luftwaffe im Krieg und in den Wirren zu Kriegsende schildert, in denen er pro forma noch zum „Nationalsozialistischen Führungsoffizier“ ernannt wird. Doch trotz widriger Umstände findet er sein persönliches Glück.

„Vom Messdiener zum NS-Führungsoffizier - Autobiographisches der ersten 23 Jahre“ ist im Aachener Helios Verlag erschienen und für 12,80 € im Buchhandel erhältlich.

haben ihn dazu Freunde, denen seine Erlebnisse als einer der letzten Überlebenden des Jahrgangs 1922 und Zeitzeuge

KRANKEN MENSCHEN ZEIT SCHENKEN

Hilfe von Mensch zu Mensch ist das Anliegen von Helga Commerscheidt. Die Rentnerin möchte in Ihrem Ruhestand etwas Sinnvolles für ihre Mitmenschen tun und schenkt deshalb Kranken ihre Zeit. Bei den „Grünen Damen und Herren“, einem ganz besonderen ehrenamtlichen Dienst im Medizinischen Zentrum (MZ) StädteRegion Aachen, ist sie seit beinahe zehn Jahren Ansprechpartnerin für ältere Patienten.



Frau Commerscheidt, was versteht man unter der ehrenamtlichen Patientenhilfe, den „Grünen Damen und Herren“?

Die Arbeitsgemeinschaft der Grünen Damen, besser gesagt der Evangelischen und Ökumenischen Krankenhaushilfe wurde 1969 – vom ehrenamtlichen Dienst des Volunteer Service in den USA angeregt – von Brigitte Schröder, der Ehefrau des ehemaligen Bundesinnenministers Dr. Gerhard Schröder, gegründet. Heute arbeiten bundesweit mehr als 10.000 Damen und Herren in der als gemeinnützig anerkannten Arbeitsgemeinschaft. 23 von ihnen sind im Medizinischen Zentrum StädteRegion Aachen in den Betriebsteilen Marienhöhe und Bardenberg unter der Bezeichnung

„Ehrenamtliche Patientenhilfe“ tätig. Die Tätigkeit dieses ehrenamtlichen Dienstes in der stationären Krankenhauspflege ist Hilfe von Mensch zu Mensch. Sie unterstützt und ergänzt die ärztlichen, pflegerischen, therapeutischen und seelsorgerlichen Bemühungen. Neben der notwendigen medizinischen Behandlung und pflegerischen Betreuung durch hauptamtliches Personal brauchen vor allem alleinstehende, ortsfremde und ältere Patienten persönliche Zuwendung oder Gesprächspartner. Nähe und Aufmerksamkeit tragen zum Gesundwerden wesentlich bei, vor allem wenn Angehörige fehlen. Das kann das medizinische Personal nicht leisten. Die Grünen Damen und Herren sind wie Ärzte an die Schweigepflicht gebunden, was Patienten gerade bei sensiblen Themen mehr Sicherheit gibt. Die Ehrenamtliche Patientenhilfe freut sich über eine stetig wachsende Zahl von Mitarbeitenden.

Wie kam es zu der Bezeichnung „Grüne Damen und Herren“? Was sind Ihre Aufgaben?

Wir Ehrenamtler tragen die namensgebenden grünen Kittel, um uns als Laien von den Mitarbeitern des Krankenhau-



Wer ist sie?

Helga Commerscheidt wurde 1939 in Aachen geboren und lebt heute mit ihrem Ehemann in Brand. Sie ist Mutter von vier Kin-

dern und arbeitet auch gerne im heimischen Garten, wenn sie nicht als ehrenamtliche Patientenhelferin im Einsatz ist.

ses abzugrenzen. Wir stehen den Patienten für Gespräche bereit, gehen mit ihnen spazieren, lesen ihnen vor oder machen kleinere Besorgungen, wie etwa das Aufladen der Telefonkarte oder frisches Wasser für die Blumen holen. Hauptaufgabe ist aber das persönliche und aufmunternde Gespräch mit den Patienten, ihnen zuzuhören und Zeit zu schenken. Auch der Blick für die Kleinigkeiten, die dem Patienten den Aufenthalt erleichtern, gehört zu unseren Aufgaben. Hat ein Patient seine Zahnbürste vergessen, ist ihm die Zahnpasta ausgegangen oder möchte er etwas lesen, sind wir gerne bereit, dies für ihn oder sie zu besorgen.

Wie kamen die Grünen Damen und Herren an das MZ?

Krankenhauseelsorger Pfarrer Theodor Maas sorgte 2001 gemeinsam mit dem damaligen Patientenführsprecher Albert Willekens dafür, dass die Grünen Damen und Herren auch im MZ aktiv wurden. Seitdem organisiert er mit Gabi Büttner



IHR ERSTER ANSPRECHPARTNER RUND UM DAS THEMA PFLEGE



IN AACHEN:
**StädteRegion Aachen
Pflegestützpunkt**

Zollernstraße 10
52070 Aachen

Tel.: 0241 / 51 98 - 50 74

IN AACHEN:
**Pflegestützpunkt
im Haus der AOK**

Karlshof am Markt
52062 Aachen

Tel.: 0241 / 464 - 118

IN STOLBERG:
**Pflegestützpunkt
im Haus der AOK**

Frankentalstraße 16
52222 Stolberg

Tel.: 02402 / 104 - 125



die Arbeit der Helferinnen, die normalerweise an einem Vormittag in der Woche ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit im Krankenhaus nachgehen. Als Anerkennung für die Tätigkeit unterstützt das MZ die Ehrenamtler mit einer Aufwandsentschädigung. Beim Aufbau des Hilfsdienstes im Betriebsteil Marienhöhe war ich als eine der ersten dabei.

Warum schenken Sie Ihre Freizeit gerne den kranken Menschen?

Ich wollte in meiner Rente eine sinnvolle Aufgabe finden, der ich regelmäßig nachgehen kann. Über meine älteste Tochter, die leitende Oberärztin am MZ ist, entstand der Kontakt zur ehrenamtlichen Patientenhilfe. 2001 habe ich mich ein halbes Jahr um einen Jungen aus Afghanistan gekümmert, der in Marienhöhe operiert worden ist. Harez wuchs mir schnell ans Herz und ich habe gemerkt,

wie viel Dankbarkeit und Freude man für seinen Einsatz ernten kann. Heute besuche ich einmal pro Woche vormittags vorwiegend ältere Patienten auf der Orthopädie-Station, die z.B. keine Angehörigen haben. Die Tätigkeit ist oft nicht leicht, da man auch viel Leid mitbekommt. Oft muss man den Patienten die Angst vor einer schweren Operation nehmen oder einfach nur zuhören, wenn ein Kranker seine Leidensgeschichte erzählt. Das geht einem manchmal an die Nieren. Aber die zwischenmenschlichen Kontakte bereichern mein Leben sehr und machen mich oftmals demütig. Man erhält viel Anerkennung zurück und das Strahlen in den Augen der Patienten ist mein schönstes Geschenk.

Mitarbeit bei der ehrenamtlichen Patientenhilfe

Wer Interesse an der Mitarbeit bei der ehrenamtlichen Patientenhilfe im Medizinischen Zentrum Städteregion Aachen hat, kann an einem Vormittag für einen unverbindlichen Probebesuch die Arbeit einer Grünen Dame oder eines Grünen Herren begleiten. Gerade für die Arbeit im Betriebsteil Bardenberg werden noch Helferinnen und Helfer gesucht, die sich für das Ehrenamt der Grünen Damen und Herren interessieren. Wenden Sie sich bei Interesse bitte an den Krankenhausseelsorger Pfarrer Theodor Maas (02405 / 62-3581 bzw. theodor.maas@mz-ac.de) oder die Koordinatorin der Ehrenamtlichen Patientenhilfe Gabi Büttner (02404 / 62 32 88). Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.mz-ac.de.

Nina Krüsmann



*Bei uns
sind Sie
in guten Händen...*



...und keiner ist allein!

**In unserem kleinen heimeligen
Seniorenpflegeheim mit nur
46 Plätzen mitten im Herzen
von Aachen finden Sie:**

- eine familiäre Atmosphäre
- Lebensqualität und Lebensfreude
- Wohnlichkeit und Individualität
- Dauer- und Kurzzeitpflege
- Abwechslung durch Aktivitäten und Ausflüge
- für an Demenzerkrankte eine besondere Betreuung in einer Tagesgruppe oder in Einzelbetreuung



**Für die Unterstützung der
Pflege suchen wir eine/n
Altenpflegehelfer/in und eine
examinierte Pflegefachkraft
ab sofort für unser Team.**

**Haus ANNA Senioren- und
Seniorenpflegeheim GmbH**

Franzstr. 36-38, 52064 Aachen

Tel: (0241) 470 47 01

Fax: (0241) 470 47 32

E-Mail: hausanna@web.de

Internet: www.hausanna.info



VERGESSENE OPFER DES RASSENWAHNS

Luzia aus Herzogenrath ist 90 Jahre jung. Sie wurde als 15-Jährige zwangssterilisiert, weil sie mit einer Sprachbehinderung geboren wurde: Sie hat eine Lippenkieferspalte. Ob eine solche Behinderung vererbt werden kann, ist nicht bekannt. Das Leid, was dieser Zwangseingriff bei Luzia hervorgerufen hat, wurde ihrer Betreuerin Josefa-Maria, sie lebt in Parkstad Limburg (NL), erst bewusst, als sie mit ihr im Medizinischen Zentrum Würselen bei der Anamnese durch einen behandelnden jungen Arzt davon erfuhr.

Die Sterilisationspolitik in Deutschland war keine nationalsozialistische Erfindung, wenn auch erst der Nationalsozialismus 1933 einem Sterilisationsgesetz und dessen systematischer Umsetzung zum Durchbruch verhalf. Vierhunderttausend Zwangsterilisationen hat es in Deutschland zur NS-Zeit gegeben, über sechstausend Menschen sind an dem Eingriff gestorben.

Das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ wurde 1945 nicht vom Alliierten Kontrollrat aufgehoben, sondern in der amerikanischen und sowjetischen Besatzungszone förmlich außer Kraft gesetzt. Auch nach Inkrafttreten des Grundgesetzes wurden Rechtsverordnungen der Bundesrepublik auf die in diesem Gesetz enthaltenen Eingriffsermächtigungen gestützt. Erst 1974 wurde in der Bundesrepublik das Gesetz aufgehoben. 1988 erklärte der Deutsche Bundestag das Gesetz als nationalsozialistisches Unrecht. Veranlasst durch eine bundesweite Unterschriftenaktion wurden im August 1998 die Sterilisationsbeschlüsse aufgehoben.

Den Zwangssterilisierten ist bis heute der Verfolgten-Status verwehrt worden, der ihnen eine Entschädigung nach dem Bundesgesetz zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung (BEG) ermöglicht hätte. Ebenso wurden Schadensersatzansprüche über lange

Jahre abgelehnt. Erst Ende der 1970er Jahre erhielten Zwangssterilisierte eine Erwerbsunfähigkeitsrente.

Eugenik (aus dem Altgriechischen „eu“ = „gut“ und „genos“ = „Geschlecht“) bezeichnet die Anwendung humangenetischer Erkenntnisse auf die Bevölkerungs- und Gesundheitspolitik mit dem Ziel, den Anteil positiv bewerteter Erbanlagen zu vergrößern und den negativ bewerteter Erbanlagen zu verringern. Der britische Anthropologe Francis Galton (1822–1911) prägte den Begriff 1883 und begründete die Eugenik als Wissenschaft. Als Problem sah Galton (und mit ihm etliche seiner geistigen Nachfolger bis in die Gegenwart, siehe Thilo Sarrazin) die geringere und im Lebensalter spätere Vermehrung sozial höhergestellter Personen, die für Galton zugleich die geistige Elite stellten. Sozial schwächer Gestellte und Minderbegabte vermehrten sich dagegen stärker und früher – dieses „Missverhältnis“ sei mit politischen Maßnahmen zu bekämpfen.

Vorreiter bei der Anwendung der Eugenik in Form von Zwangssterilisationen waren die USA. Die große politische Autonomie der Einzelstaaten der USA förderte die regional begrenzte Durchsetzung. Erstmals befasste sich 1897 in Michigan das Parlament eines US-Staates mit einem Gesetzentwurf zur eugenisch motivierten Unfruchtbarmachung, der aber abgelehnt wurde. Einen Durchbruch erzielten Aktivisten in Indiana, wo 1907 das erste Sterilisationsgesetz der USA verabschiedet wurde. Damit wurde das zwangsweise Unfruchtbarmachen zu einer legalen Option bürokratischer und medizinischer Experten gegen „Geisteskranken“, die in Anstalten untergebracht waren, aber auch gegen Menschen in Armenhäusern und Gefängnissen. Nach der aufsehenerregenden Entscheidung



Bild: www.landesarchiv-bw.de

Indianas gelangten ähnliche Gesetzentwürfe in weitere Staatsparlamente der USA. 1917 hatten bereits 15 US-Staaten solche Gesetze und in den nächsten 15 Jahren verdoppelte sich diese Zahl.

Die nationalsozialistische Rassenhygiene diente auch zur Rechtfertigung von Massenmorden an als „lebensunwert“ definierten Menschen, der sogenannten „Euthanasie“, und grausamer Menschenversuche in verschiedenen Konzentrationslagern. So wurden in der NS-Tötungsanstalt auf dem Mönchberg in Hadamar/Hessen zwischen Januar 1941 und März 1945 im Rahmen der „Aktion T4“ etwa 14.500 Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen aus Heilanstalten der preußischen Provinzen Hessen-Nassau, Westfalen, Hannover und der Rheinprovinz sowie der Länder Hessen, Baden und Württemberg in einer Gaskammer, durch tödliche Injektionen, Medikationen und durch vorsätzliches Verhungernlassen ermordet. An diese Verbrechen erinnert heute die dortige Gedenkstätte.

In der Nachkriegszeit wurde der Begriff „Eugenik“ in der wissenschaftlichen wie in der breiteren Öffentlichkeit mit diesen und weiteren Verbrechen im Nationalsozialismus wie auch durch Einheiten der Kaiserlich Japanischen Armee in Verbindung gebracht. Insbesondere in Deutschland wurde Rassenhygiene wie der Eugenikbegriff fortan gemieden. Dennoch leben Vorstellungen der Eugenik in der heutigen „Human-genetik“ fort.



Garage der „grauen Busse“, mit denen Menschen in die Tötungsanstalt gebracht wurden, heute Teil der Gedenkstätte Mönchberg, Bild: wikipedia.de

Mathias J. Fleu

Quelle: wikipedia.de



EINST LIEBTE ICH IHN

Er stammt aus Schottland und kam vor über 30 Jahren nach Deutschland. In seiner Nähe glaubte ich den Atem der schottischen Highlands zu spüren. Auch war ich beeindruckt von seiner Beziehung zur Royal Family, vor allem zu Prince Charles. Was seine Falten betraf, so störten sie mich keineswegs. Im Gegenteil, sie gehörten zu ihm wie die Pubs zu den schottischen Dörfern. Ach, wie war ich in Pringle verliebt! Er passte so gut zu mir; edel und weich fühlte er sich an, wenn meine Hand über ihn strich. Ich ging oft mit ihm aus, und meine Freundinnen bewunderten ihn. Viele Jahre war er mein ständiger Begleiter.

Aber im Laufe der Zeit tauchten seltsame Beklemmungen auf, und sobald ich in seine Nähe kam, fühlte ich mich von ihm eingeeengt. Ich



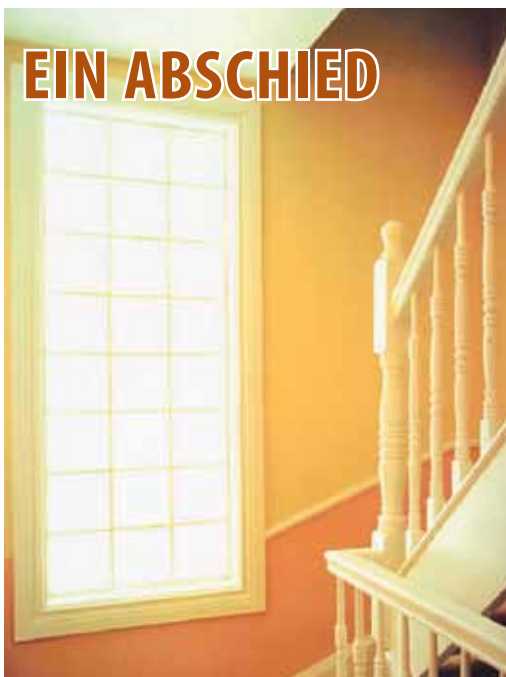
versuchte alles, dem entgegen zu wirken, etwas zu ändern, aber weder

ich selbst, noch er ließ sich ändern. Hoffnungslos.

Eine Weile ließ ich ihn hängen in der Hoffnung, wir würden vielleicht irgendwann wieder zueinander finden. Dann noch ein letzter Versuch: „Hilfe, ich kriege keine Luft, er schnürt mir den Leib ein. Nein, es ist vorbei!“

Und so kommt, was eines Tages kommen musste: ich trenne mich von ihm, dem Schottenrock, diesem schönen Stück in Grösse 38, im grün-blauen Karo. „Soll er doch eine andere beglücken! Eigentlich sieht er ja noch gut aus.“ Nur die übergroße, wunderschöne Sicherheitsnadel nehme ich ihm ab und lege sie in mein Schmuckkästchen, als Erinnerung an jugendliche Zeiten, in denen mir Einengungen noch fremd waren...

Andrea Bernhards



Du bist zwar nicht groß, aber du hast uns in dieser Zeit ein Zuhause gegeben. Du hast uns beschützt vor Wind, Schnee und Regen und uns gewärmt. Du hast uns ohne murren ertragen, unsere Lachen, unser Geschrei, unser Lachen und unser Weinen.

Unsere Feste waren bekannt. Karneval hatten wir ein offenes Haus, Nachbarn und Freunde kamen und gingen. Musik gab es in allen Räumen. Und hatte einer von uns Geburtstag, dann kamen die Verwandten, besonders meine Eltern, Geschwister und deren Ehegatten. Es ging oft bis in den Morgen.

Ja mein Haus, ich kann nicht mehr in dir leben. Meine Krankheit behindert mich immer mehr. Du bist eng und ich kann die Treppen kaum noch bewältigen. In unserer neuen Wohnung gibt es

einen Aufzug und alle Räume sind auf einer Ebene.

Wir haben dich verkauft. In der nächsten Woche wird der Kaufpreis bezahlt und dann werden wir die Schlüssel übergeben. Die Leute sind nur wenig jünger als wir. Sie wollten im Alter lieber in einem eigenen Haus wohnen. Hoffentlich machen ihnen die Treppen nicht so viel aus.

Der Mann soll sehr pedantisch sein. Er wird größten Wert darauf legen, dich zu pflegen. Du wirst es gut haben. Jede Kleinigkeit wird sofort repariert. Bestimmt werden die Leute dich jetzt generalüberholen, ehe sie selbst einziehen.

Ja mein Haus, das wollte ich dir sagen. Ich werde gleich zum letzten Mal die Tür abschließen.

Erwin Bausdorf



Ja, mein Haus, heute will ich mich von dir verabschieden. Mein Mann und ich gehen weg von hier, wir ziehen nach Hamburg. Es hätte auch Berlin oder München sein können, aber mein Mann wollte nach Hamburg, wo unsere Tochter wohnt.

Leer bist du, ausgeweidet. Was wir nicht mitnehmen konnten, haben wir verschenkt oder es ist auf dem Sperrmüll gelandet.

Etwas wehmütig bin ich schon, denn wir haben dreißig Jahre hier gewohnt.



Als Alternative zum Heim bietet der Eulenhof ein Wohnumfeld mit Liebe zum Detail. In familienähnlicher Struktur lebt man selbstbestimmend in einer Wohngemeinschaft für Pflegebedürftige o. in Senioren- und behindertengerechten Wohnungen.



Gemeinsames Wohnen mit Betreuung und Pflege

Renze-Westendorf GbR, 52223 Stolberg-Büsbach, Konrad-Adenauer-Str. 8-12

Telefon: 0 151 / 50 76 82 89

www.eulenhof-büsbach.de

SEIT 50 JAHREN BÜCHEREILEITER

Günter Offergeld wurde im November 2010 für 50-jährige ehrenamtliche Leitung der Bücherei in Aachen-Walheim geehrt. Er vollendet in diesem Jahr das 80. Lebensjahr und ist damit ein Beispiel für Senioren, die bis ins hohe Alter Ehrenämter ausüben. Ein besonderer Grund für das Senio Magazin für ein ausführliches Interview.

Herr Offergeld, Sie wurden kürzlich für 50-jährige ehrenamtliche Tätigkeit als Leiter der Stadtteilbücherei Aachen-Walheim geehrt. Doch Ihr Engagement für das Buch und den Leser geht noch weiter zurück. Wie begann alles für Sie?

Die Anfänge liegen in meiner Kindheit. Als mein Vater Leiter der Volksschule in Walheim war, hatte er zunächst eine Schulbücherei eingerichtet, die später Gemeindebücherei wurde. Ich war so zwischen 10 und 12 Jahren alt und habe mit neugieriger Nase erforscht, was der Papa denn da so macht und habe so nach und nach die Kinder, die zur Ausleihe kamen, mit bedient. Unter Aufsicht des Vaters bin ich so langsam in die Sache hinein gewachsen. Das ging so bis zur Evakuierung 1944.

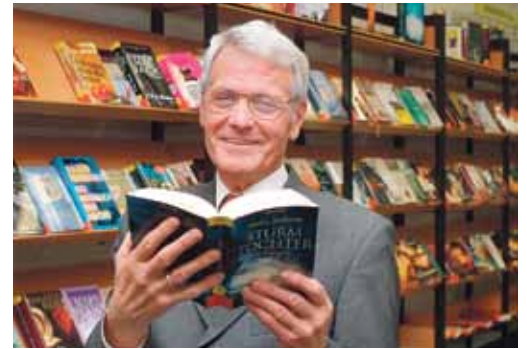
Wie entwickelte es sich dann weiter?

Nach dem Krieg habe ich mich in der Borromäus-Bücherei, die Matthias Hoffmann leitete, umgesehen und gefragt, ob ich dort mitmachen könne. Unter dessen Führung machte ich mich mit der Büchereiarbeit vertraut. 1960 stellte Herr Hoffmann mich dem damaligen Leiter der Stadtbücherei in Aachen und dem Gemeindedirektor Klein der damals selbständigen Gemeinde Walheim vor. Da beide mit seinem Vorschlag einverstanden waren, wurde ich Leiter der Stadtteilbücherei Walheim. Damals war ich zunächst alleine tätig. Nach und nach kamen junge Leute hinzu, die mir bei der Ausleihe halfen. Es war immer Hilfe da, von ganz jungen Helfern bis hin zu solchen im reiferen Alter.

Herr Hoffmann hatte bewirkt, dass die Stadtteilbibliothek sich mit der Borromäusbücherei zusammenschloss. Er hielt zwei konkurrierende Büchereien in einem Ort wie Walheim für wenig sinnvoll und sah den Vorteil für den Leser, nicht mehr zu verschiedenen Öffnungszeiten zu unterschiedlichen Stellen gehen zu müssen und somit an einem Ort eine größere Auswahl zu haben. Die gemeinsame Bücherei wurde im alten Pfarrhaus betrieben. Dort war es eng, dunkel und ungemütlich, obwohl der damalige Bücherbestand weitaus geringer war als heute.

Nach Umbau des Pfarrheims in den 1980er Jahren konnte die Bücherei in die jetzigen Räume am Kirchberg ziehen, die hell sind und ausreichend Platz für Bücher und Mitarbeiter bieten. Hier werden seither sowohl die Bücher der Katholischen Öffentlichen Bücherei (Borromäusbücherei) als auch die der Stadtbibliothek Aachen, Nebenstelle Walheim, verwaltet und ausgeliehen.

Herrn Hoffmann ist es übrigens zu verdanken, dass die Borromäusbücherei nach dem Krieg über einen Buchbestand



Bildquelle: Pressestelle der Stadt Aachen

verfügen konnte. Er hatte die Bücher, deren Besitz während des Nationalsozialismus verboten war und die verbrannt wurden, in einem Keller versteckt, so dass sie das Dritte Reich überlebten. Dies war eine äußerst riskante Sache und kann meinem Vorgänger nicht hoch genug angerechnet werden.

Wie sehen Sie die derzeitige Situation der Walheimer Bücherei und deren Zukunft?

Wie jeder Geschäftsmann über zu wenig Kunden klagt, hat die Bücherei zu wenig Leser. Vor allem vermisse ich Leser zwischen dem 12. und 20. Lebensjahr. Die jungen Leute haben andere Interessen als zu Hause zu sitzen und zu lesen, zum einen von ihrer Entwicklungsstufe her und zum anderen wegen des Angebotes in den elektronischen Medien. Das hält viele junge Leute vom Buch ab. Einige Eltern kommen mit ihren jüngeren Kindern in die Bücherei und suchen gemeinsam Bücher zum Vorlesen oder Selberlesen aus. Kinder, die alleine kommen, stöbern oft nur und gehen dann wieder. Hier vermisse ich die Mitarbeit der Eltern mit den Kindern. Auch die Zusammenarbeit mit der örtlichen Grundschule und den Kindergärten bringt nur vereinzelt neue Leser.

Zudem sind viele der ehemaligen Leser in einem Alter, in dem sie nicht mehr in die Bücherei kommen können. Besuche



DER EINZIGE ECHTE SENIOREN-PC!



Auch verfügbar als Computer mit 19"/22" Flachbildschirm

DER EINFACHSTE COMPUTER

Ihr Kundenberater:
Jos Strolenberg
Tel.: 0176 514 99 537
Josef-Nacken-Weg 5
52249 Eschweiler
j.strolenberg@pcbasic.de



www.pcbasic.de



in einem örtlichen Seniorenzentrum haben nicht zu einem dauerhaften Anstieg der Ausleihen geführt.

Wie viele Helferinnen und Helfer haben Sie derzeit. Welche Aufgaben haben diese, und was ist für Sie „Chefsache“?

Ich werde bei meiner Arbeit von mittlerweile zehn Helferinnen und Helfern unterstützt. Deren Altersstruktur geht vom Schüler über die Hausfrau bis zum Rentner. So ist sichergestellt, dass bei Abgängen aus Altersgründen genügend Nachwuchs vorhanden ist und die Bücherei ausreichend besetzt ist. Zu den Öffnungszeiten donnerstags von 16.00 – 18.00 und sonntags von 10.15 – 12.30 Uhr sind jeweils zwei Mitarbeiter

anwesend, die die Buchrückgabe und Ausleihe organisieren und beratend zur Verfügung stehen.

Meine liebste Tätigkeit ist die Auswahl neuer Bücher anhand der Vorschlagslisten, die ich von der Stadtbibliothek Aachen erhalte. Leider sind die finanziellen Mittel der Stadt beschränkt, liegen aber über denen, die das Bistum zur Verfügung stellt. Die gelieferten Bücher werden von mir katalogisiert und ich schreibe eine Buchkarte sowie die Karten für die Titel- und die Verfasserkarteien. Die Bücher werden mit Folie umhüllt und die Buchrücken nach bestimmten Merkmalen beschriftet.

Nicht so gerne begeben mich an das Aussortieren alter Bücher. Ich trenne mich ungern von Büchern, die mir im Lauf der Jahre sehr ans Herz gewachsen sind. Dann sind Bücher zu flicken und auszubessern, Verwaltungsaufgaben wie Statistik usw. zu erledigen und hin und wieder Mahnungen bei Überschreitung der Ausleihdauer zu schreiben. Doch das ist zum Glück selten der Fall, so dass ich mehr zum Selberlesen und zum Beraten der Leser komme, soweit dies gewünscht wird. Der Beratungsbedarf hat jedoch im Lauf der Jahre abgenommen.

In diesem Jahr vollenden Sie das 80. Lebensjahr. Wie lange wollen Sie die Leitung wahrnehmen, und gibt es schon Pläne für einen „geordneten Rückzug“?

Ich möchte die Leitung noch so lange ausüben, so lange es mir Spaß macht und es die Gesundheit zulässt. Allerdings habe ich schon eine Regelung getroffen, die mir die Arbeit erleichtert. Eine Mitarbeiterin wird mich zunächst von allen Verwaltungsaufgaben wie Statistik, vor allem Arbeiten mit dem Computer, mit dem ich

auf Kriegsfuß stehe, entlasten. Ich werde weiter die Buchauswahl, Beschaffung und Buchpflege betreiben. Im Lauf der nächsten Jahre werde ich mich dann Stück für Stück zurückziehen, dem Leser also noch einige Zeit erhalten bleiben.

Herr Offergeld, das Senio Magazin bedankt sich für dieses Interview und wünscht weiterhin alles Gute für Ihre ehrenamtliche Tätigkeit und Sie persönlich.



Josef Römer

WER IST ER?



Günter Offergeld wurde 1931 in Aachen geboren und war nach Abitur und Studium bis zu seiner Pensionierung Anfang der 1990er Jahre zuletzt 20 Jahre als Realschullehrer in Stolberg tätig, nachdem er vorher 10 Jahre an der Realschule St. Benedikt in Aachen-Kornelimünster gewirkt hat. Er lebt in Aachen-Walheim, ist verheiratet und hat drei Kinder und fünf Enkel. 1990 schrieb er das Buch „Wo die Walheimer lesen lernten“, in dem er die Schulgeschichte Walheims von ihren Anfängen bis 1945 beschrieben hat.

Wohlfühlen (wie) zuhause



KOMPETENTE HILFE BEI PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT & DEMENZ:

- Häusliche Alten- und Krankenpflege durch kleine Pflegeteams
- Ganztägige Betreuung im Tagespflegehaus
- Anerkannter häuslicher Betreuungs- und Entlastungsdienst für Familien mit demenzerkrankten Angehörigen
- Beratungsbesuche für Pflegegeldempfänger nach § 37 SGB XI
- 24-Std.-Betreuung in Pflege-Wohngemeinschaften

weitere Informationen:
Tel.: 0241 – 51 44 95

www.fauna-aachen.de

Das Kreuz

Es symbolisiert zum einen den Opfertod Jesu Christi. Zum anderen symbolisiert es die Verbundenheit des Menschen mit der Erde und den Mitmenschen (waagerechte Achse des Kreuzes), sowie mit dem Göttlichen (senkrechte Achse des Kreuzes). Können Sie die hier abgebildeten Kreuze den Namen zuordnen? Wenn Sie alles richtig gelöst haben, ergibt sich der Name eines weiteren Kreuzes.



P



C



R



Z



R



N



A



E



A



K

Bilder: www.wikipedia.de

1 = P Andreaskreuz

2 = _____ Ankerkreuz

3 = _____ Armenisches Kreuz

4 = _____ Byzantisches Kreuz

5 = _____ Griechisches Kreuz

6 = _____ Keltisches Kreuz

7 = _____ Kleeblattkreuz

8 = _____ Krückenkreuz

9 = _____ Lateinisches Kreuz

10 = _____ Lothringer Kreuz

11 = _____ Malteserkreuz

12 = _____ Papstkreuz

13 = _____ Petruskreuz

14 = _____ Russisches Kreuz

15 = _____ Sonnenkreuz

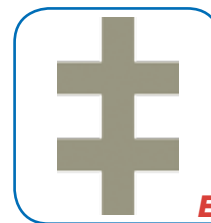
16 = _____ Weiheskreuz



T



H



E



R



U



I



Für mich gekocht.
Für mich gebracht.
Von **apetito**

Wir bringen Ihnen Ihre Lieblingsgerichte direkt ins Haus!

- Abwechslungsreiche Auswahl leckerer Mittagsgesichte, Desserts und Kuchen
- Meisterlich gekocht, mit landfrischen Zutaten
- Zu Ihnen ins Haus gebracht an 365 Tagen im Jahr

PROBIER-ANGEBOT

Jetzt bestellen und selbst überzeugen!

Rufen Sie uns an! 02 41 - 9 16 16 88
www.landhaus-kueche.de



«Ein Platz zum Wohlfühlen im Alter»

Servicewohnungen • Seniorenbetreutes Wohnen
Seniorenwohngemeinschaft • Vollstationäre Versorgung



SENOTEL Eschweiler • Englerthstr. 30 - 34 • 52249 Eschweiler
Fon 024 03 - 87 2 70 • Fax 024 03 - 234 25
info@senotel.de • www.senotel.de

DEN „TÄTERN“ AUF DER SPUR KRIMIREGION EIFEL

Die Eifel – der Wilde Westen Deutschlands – ist einer der beliebtesten Schauplätze für die mordhungrigsten „Schreibtischtäter“ aus der Region. Das Senio-Team hat sich auf Ermittlungstour gemacht und fünf der besten Krimiautoren ins Verhör genommen.

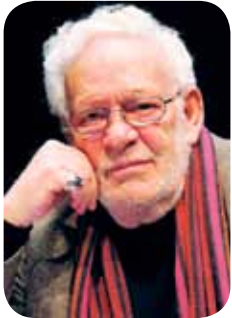


Bild © Ursus Samaga

Regionale Krimis – wer denkt da nicht sofort an Jacques Berndorf, Deutschlands Krimi-Autor Nr. 1 und Vater des allseits beliebten Eifel-Krimis. Seine Bekanntheit geht weit über die Grenzen hinaus,

was den Meister der literarischen Morde dennoch nicht dazu bewegt, die Eifel mehr als nötig zu verlassen – auch wenn sie oftmals voller Müll ist. Jacques Berndorf liebt die rauen Wittersprünge der bergigen Landschaft, die Unberechenbarkeit der Naturgewalten. Vielleicht genau die Inspiration, die der Macher von Siggis Baumeister braucht, um ihn in den düstersten Ecken ermitteln zu lassen. Dass ihm dabei sein Hauptprotagonist sehr ähnelt, ist gewiss nicht ungewollt. Ein scharfsinniger Mann mit Pfeife und einer großen Portion Ehrgeiz – eine Eigenschaft, die beide interessant erscheinen lässt. Auf den „Neuen Berndorf“ jedenfalls müssen Siggis-Baumeister-Fans nicht mehr allzu lange warten. Schon im Juni, rechtzeitig vor den Sommerferien, wird der spitzfindige Ermittler wieder auf Spurensuche gehen. Worum es dabei geht, verrät Jacques Berndorf noch nicht. Aber der Fall wird durchwachsener denn je sein, „Die Eifel-Connection“ heißen und die Leserschaft gewiss wie üblich begeistern. Ein typischer Berndorf-Krimi eben, der mit der nötigen Prise Sozialkritik gewürzt sein wird. So, wie auch ältere Buchprojekte des Autors, wie z.B. der 1994 erschienene Ratgeber „Wenn du alt wirst in Deutschland...“. Die Frage, ob sich nach 17 Jahren diesbezüglich etwas verändert hat, verneint Berndorf: „Es gibt immer noch Altersarmut. Und das in einem Land wie Deutschland.“ Ein Thema, das dem gebürtigen



Duisburger auf den Magen schlägt. Und zu Recht! Die Leserschaft liebt seine direkte Art, Dinge auf den Punkt zu bringen und sie federführend, ohne jegliche Scheu offen darzulegen. Genau das ist es, was Jacques Berndorf zum „Robin Hood“ der schreibenden Zunft macht, zum Helden seiner Fans. Tage, an dem er lediglich nur der Privat-Mensch ist, gibt es keine. Sein Job ist seine Berufung und fließt lückenlos in den Alltag hinein, den er nach Recherchen auch gerne Mal mit befreundeten Autorenkollegen verbringt. Und so treibt es ihn öfters ins „Café Sherlock“, dem ersten Kriminal-Café Deutschlands. Wo auch sonst würde ein Krimiautor seinen Kaffee wirklich genießen können, wenn nicht in Gegenwart der größten Detektive der Weltliteratur, die in Form von Fotos, Gemälden oder Puppen für das passende Ambiente sorgen? Ein Ort, der wie geschaffen ist für einen kriminellen Plausch unter „Schreibtischtätern“.

HINTER HISTORISCHEN MAUERN

Inmitten des kleinen Eifelstädtchens Hillesheim liegt hinter der Fassade einer alten Gerberei „Das Kriminalhaus“, die Arbeitsstätte des Krimiautoren Ralf Kramp. Davor eine englische Telefonzelle und ein Oldtimer aus längst vergangenen Tagen, die den Betrachter in das London der 50er Jahre versetzen – die Zeit der kniffligsten Kriminalfälle. Hinter den historischen und liebevoll restaurierten Gemäuern befindet sich nicht nur die einzigartigste Kriminalliteratursammlung im deutschsprachigen Raum, sondern auch das Café Sherlock, die Buchhandlung Lesezeichen und der KBV Verlag, der sich seit vielen Jahren ausschließlich mit spannender Kriminalliteratur deutschsprachiger Autoren beschäftigt. Die Leitung des



Verlages ist nur eine von vielen Aufgaben, die Ralf Kramp zu bewältigen hat. Dennoch schauelt sich der Eifeler Autor, der vorwiegend die späten Nachmittage und Abende zum Schreiben nutzt, noch genügend Zeit frei, um seinen Fans aus eigenen Werken vorzutragen. Die Arbeit an mehreren Projekten gleichzeitig gehört für den Meister des schwarzen Humors zum ganz normalen Alltag: hier ein Roman, da ein Kurzkrimi - Sprünge in Handlungen und Plots zeigen seine Wandelbarkeit auf. Eine Eigenschaft, die nicht jedem Schriftsteller vergönnt ist. Die Frage, ob es gewisse Tage gibt, an denen er nur der Privatmensch ist und die er nur seiner Familie widmet, verneint Ralf Kramp: „Arbeit und Privatleben greifen ineinander über. Beispielsweise ein Zusammentreffen mit Autorenkollegen, bei einer Lesung oder einem anderen Event, sind für mich entspannte und sehr persönliche Momente.“ Der in Euskirchen geborene Eifeler mag und genießt die Nähe zum Menschen. Ein wahrer Sympath unter den Krimiautoren, der sich gerne nach Lesungen mit seinem großen und kleinen Zuhörern intensiv beschäftigt und für so manchen Spaß zu haben ist. Aber Vorsicht! Seine Tätigkeit als Online-Fahnder auf der Suche nach Deutschlands gefährlichstem „Schreibtischtäter“ nimmt der

Vielschreiber sehr ernst und rezensiert mit aller Härte die blutigsten Kriminalgeschichten federführender Autoren. Ohne Disziplin ist das kaum zu schaffen! Und genau das ist es, was Ralf Kramp zu einem der erfolgreichsten Krimiautoren macht: Disziplin, Ehrgeiz, Sympathie und das nötige Können. Wer nach „Nordeifel Mordeifel“, der neuesten Anthologie von Ralf Kramp, mehr als eine kriminelle Kurzgeschichte von ihm lesen will, der darf sich schon jetzt freuen. Im Herbst erscheint der 2. Band von „Stimmen im Wald“ - ein gewiss ebenso packender Roman wie alle vorigen, die aus der Feder des Künstlers stammen. Und für die Freunde makaberer Taten: „Tatort Eifel“, das besondere Highlight mit Ralf Kramp, wird im September erneut die Eifel heimsuchen und die Herzen der Krimifans höher schlagen lassen. Aber keine Angst! Die mordenden Literaten werden ihre blutigen Spuren dieses Mal nicht in der Nordeifel hinterlassen. Wo genau sie zuschlagen werden, bleibt jedoch ihr düsteres Geheimnis.

GEMEINER DENN JE

Spätestens seit Carola Clasen's Kurzgeschichte „Stella Maris“ weiß man, dass Frauen ihren männlichen Kollegen an literarischer Boshaftigkeit in nichts nachstehen. Im Gegenteil! Gemeiner denn je, erscheint dem Leser das grausige Ende der Story, welches für einen bitteren Nachgeschmack sorgt. Die Autorin zieht die Leserschaft gerne tief in ihre Plots hinein und lässt sie hautnah die Ängste ihrer Protagonisten spüren. Dass die Fachfrau des geschriebenen Verbrechens ab und an eine Bummelphase einlegt und sich gerne nach entspannender Gartenarbeit unters Volk mischt, verleiht ihren Handlungen einen prägnanten Schliff. Denn die besten Ideen liegen bekanntlich auf der Straße, so Carola Clasen: „Ich muss zugeben, ich kann wochenlang bummeln, aber dann auch plötzlich wieder sehr diszipliniert sein und jeden Tag drei, vier Stunden lang schreiben, wenn ich einen Termin habe. Zeitdruck sehe ich



als Ansporn.“ Den frühen Morgen nutzt die Krimiautorin gerne zum Schreiben, gerade dann, wenn sie mit einer Idee aufwacht. An solchen Tagen wird nicht selten das Frühstück vom Tisch zum Rechner verlegt. Klingt chaotisch? Ist es aber keinesfalls. Die Künstlerin hat ihren ganz eigenen Rhythmus, der ihr noch genügend Freiraum lässt, neben dem gerade aktuellen Kriminalroman die eine oder andere Kurzgeschichte fristgerecht abzuliefern. Zusätzlich kommen noch Lesungen hinzu, die für die Schriftstellerin einen hohen Stellenwert haben: „Ich liebe Lesungen! Früher hat mir das Lampenfieber alles verdorben. Aber inzwischen freue ich mich auf jede Lesung, jedes Gespräch, jeden Lacher und natürlich jeden Applaus.“ Carola Clasen verrät, dass es im Frühjahr einen neuen Roman geben wird, in dem die unkonventionelle Kommissarin Sonja Senger erneut ermittelt. Der inzwischen siebte Fall der sympathischen Protagonistin, die sich schon in sechs vorherigen Fällen wacker durch den Dreck des Lebens gekämpft hat: „Auch der Titel steht schon fest: ‚Tote gehen nicht den Eifelsteig.‘ Aber ich habe erst 106 Seiten... Ich muss mich also beeilen.“ Wer sich von der brillanten Krimiautorin bei einer Lesung in die finstersten Abgründe der menschlichen Psyche verführen lassen möchte, kann das im Rahmen der „Criminale“ tun, dem besonderen Krimi-Highlight, am 6. Mai in Krefeld. Dort wird u.a. Carola Clasen aus ihren Werke vorlesen. Fans dürfen gespannt sein, denn die eine oder andere Geschichte wird gewiss den Clasen-typischen Ausgang finden und vielleicht einen ebenso bitterbösen Nachgeschmack haben wie die meisten ihrer Geschichten.

EIN GENTLEMAN UNTER DEN „SCHREIBTISCH-TÄTERN“

Wer es kulinarisch mag, der wird die Krimis von Carsten Sebastian Henn regelrecht verschlingen. Zu jedem Verbrechen der passende Wein - ein unverwechselbares Zusammenspiel, das den Meister der deliziösen



BEERDIGUNGSINSTITUT August TONOLO oHG

1877



BÜCHEL 12 (am Markt) · 52062 AACHEN
Tel. (0241) 3 06 55 · Telefax (0241) 40 21 44
E-Mail: bestattungen.tonolo@t-online.de
Internet: www.tonolo-bestattungen.de

Küche zum charmanten Krimi-Gentleman des „guten Geschmacks“ macht. Ein gepflegter literarischer Mord? Aber bitte nur mit Liebe gewürzt. Nach dieser Devise lebt und arbeitet der überaus beliebte Autor. Seine Geschichten sind einzigartig, er selbst ist Kult unter den Weinkenner. Dass auch 2011 wieder mit einem Wein-Krimi zu rechnen ist, wird die Leserschaft des scharfsinnigen Schreibers freuen. Carsten Sebastian Henn verrät auch schon, worum es im Roman gehen wird: „Diesmal spielt er im wunderschönen Burgund. Hauptfigur ist ein skurriler Professor, der eine ‚Tour de Fromage‘ durch Frankreich unternimmt und dabei über die Leiche einer berühmten Käserin stolpert. Das Buch wird ‚Die letzte Reifung‘ heißen, im März erscheinen und hoffentlich vielen Julius-Eichendorff-Lesern gefallen.“ Nach all den literarisch-grausigen Morden, kann es gut sein, dass es demnächst eine neue kulinarische Liebeskomödie aus der Feder des Autors gibt, ähnlich seines Romans „Birne sucht Helene“. Bis dahin geht es vorerst um Mord und Leichen, mit denen sich der Künstler vorwiegend nach Sonnenuntergang beschäftigt: „Ich schreibe meistens nachts, denn dann habe ich genug Ruhe dazu. Aber immer nur an einem Buch. Das Universum eines Romans im Kopf zu behalten, mit allen Figuren, Handlungen, Details ist Arbeit genug. Ich will diese Welt auch nicht verlassen, während ich das Buch schreibe, ich lebe quasi darin - und das genieße ich sehr.“ Wann und wie der schreibende Katzenfreund nach nächtelanger Arbeit ausspannt? „Ein Buch, einen Film, einen

Wein, natürlich die Zeit mit der Familie. Aber der Roman schreibt sich im Kopf immer weiter, weswegen ich mir auch ständig Notizen mache - und sie später manchmal lange suchen muss, weil ich vergessen habe, wo die Zettel liegen.“ Auf die Frage, ob es gewisse Tage gibt, an denen er „blau“ macht, antwortet Carsten Sebastian Henn: „Ja, sonntags. Da nehme ich keine Lesungen an, der Computer bleibt aus und ich gehöre ganz der Familie. Wenn das nicht so wäre, hätte ich auch nicht die Kraft zum Romane schreiben. Sonntags ist Akku aufladen angesagt.“

BESTÄNDIGKEIT UND AUSDAUER

Wenn die SOKO-Eifel ermittelt, hat Edgar Noske wieder zugeschlagen und sich für Kriminalhauptkommissar Roger Lemberg einen kniffligen Fall ausgedacht. Dass der findige Kommissar noch einiges an Arbeit vor sich hat, will der ausdauernde Autor seinen Fans nicht vorenthalten: „Band V wird im Herbst erscheinen. Der Titel ist allerdings noch nicht ausgemacht. By the way ist die Reihe auf mindestens 100 Bände angelegt. Sie sehen also, meinen Lesern steht noch einiges bevor.“ Dass der humorvolle Krimischreiber dabei an Tempo zulegen muss, nimmt er gelassen: „...sonst müsste ich bis ins 120. Lebensjahr hinein arbeiten. Aber drei Seiten pro Tag sind Pflicht. Meistens schreibe ich nachmittags, wenn ich Kind, Hund und Haushalt versorgt weiß und keine



Bild © Britta Schmitz

Ablenkung droht. Korrektur gelesen wird dank ausgiebiger Schlafstörungen gerne nachts.“ Dass seine Familie ganz oben auf der Prioritätenliste steht, ist kein Geheimnis. Edgar Noske genießt die persönlichen Momente im Kreise seiner Liebsten. Und so wird jedes Abendessen zum gemeinsamen Ritual, bei dem sich jeder den Alltag von der Seele reden kann. Der Hundenarr hat eine ganz eigene Methode, seinen Ausgleich nach anstrengender Schreibarbeit zu finden: „Thermalbad, Hund ausführen, abends mit hochgelegten Füßen ins Kaminofenfeuer starren. Und nach jedem fertigen Buch fahre ich für eine Woche an die Nordsee. Nichts reinigt das Gehirn besser als jodhaltige Luft - egal welche Jahreszeit.“ Aber keine Panik! Der lebenswerte Krimiautor kehrt immer wieder zurück - auch wenn die Eifel oft kälter als der Tod ist.

Und wer jetzt inspiriert ist und sich selber gerne an einem Krimi versuchen möchte, für den hat Krimiautorin Helga Glaesener ein passendes Zitat parat: „Alles, was man für einen Krimi braucht, ist ein guter Anfang und ein Telefonbuch, damit die Namen stimmen.“ (Georges Simenon) Gewiss pflichten alle ins Verhör genommenen „Schreibtischtäter“ der ostfriesischen Erfolgsautorin bei. Ich jedenfalls tue es und bedanke mich im Namen des Senio Magazins bei allen mitwirkenden Autoren sowie den Teams des KBV u. des Emons Verleges.

C.C. Bieling



Familie Heinig



Die grüne Oase mitten in Aachen



Hermann-Löns-Allee 3, 52074 Aachen
Tel.: 0241 / 78 732 • Fax: 0241 / 97 90 845
Öffnungszeiten: täglich ab 10:00 Uhr

www.hangeweier.de



KLEINE RENTNERFREUDEN

Aus der halbgeöffneten Papiertüte steigt der Duft von warmen Brötchen. Daneben liegt die druckfrische Tageszeitung. Rentner Klaus M. (69) genießt beide Gerüche und freut sich auf ein gemütliches Frühstück zu Hause. Er sitzt im Bus, der ihn stadtauswärts bringt. Mit ihm sind nur wenige Fahrgäste unterwegs. Vier Männer, etwa in seinem Alter, schätzt Klaus, wollen wohl eine Tageswanderung in der nahen Eifel unternehmen, was er aus ihrer Bekleidung, den prall gefüllten Rucksäcken und den Wanderstöcken schließt.

Auch Klaus wäre jetzt wie an jedem Dienstag mit drei Freunden unterwegs, wenn er nicht zu einem dringenden Arzttermin gemusst hätte. Schon in aller Herrgottsfrühe und ohne Frühstück, da er für die Blutabnahme nüchtern bleiben musste, hatte er die Wohnung verlassen. In seinem Wohnviertel war es noch still gewesen. Der Bus, anfangs noch ziemlich leer, hatte sich schnell gefüllt mit Kindern und Erwachsenen, die zur Schule und zu ihrer Arbeitsstelle mussten. Je weiter der Bus in die Stadt hinein kam, desto voller wurde er und es gab ein dichtes Gedränge. Es wurde nicht viel gesprochen. Die meisten Fahrgäste sahen noch recht müde aus. Vielleicht lag das aber auch an der Dunkelheit draußen und dem



fahlen Licht im Bus. Der Straßenverkehr hatte zugenommen. Auch der Bus war nur noch schleppend vorangekommen. Am Hauptbahnhof, wo Klaus den Bus verlassen hatte, wälzte sich eine große Menschenmenge in Richtung Innenstadt. Sie hatten es offensichtlich alle sehr eilig.

Klaus hatte zum Glück genügend Zeit eingeplant. So hatte ihm auch der starke Verkehr auf der Theaterstraße überhaupt nichts ausgemacht. Im Gegenteil, er hatte dies alles irgendwie belustigt zur Kenntnis genommen und sich diebisch darüber gefreut, dass er schon seit fast zehn Jahren mit diesem Stress nichts mehr zu tun hatte. Jetzt, auf dem Heimweg nach dem Arztbesuch, freute er sich auf ein gemütliches Frühstück und die Zeitungslektüre. Vielleicht würde er danach auch noch eine kleine Wanderung unternehmen, zumal die Sonne ihre ersten Strahlen durch die Wolken schickte.



Josef Römer



Wer fängt die Maus

Peter und Marianne schlafen. Peter ist schon ins Reich der Träume eingetaucht. Er atmet ruhig und gleichmäßig. Ein leiser Schnarchton schleicht sich ein. Marianne bewegt sich noch zwischen Traum und Wirklichkeit. Da, ein leises Geräusch, Katerchen ist nach Hause gekommen. Das Schlafzimmerfenster steht einen Spalt breit auf. Es ist der Ein- und Ausgang für Spätheimkehrer und nachts Herumtiggende. Heute ist Katerchen nicht alleine. Eine Maus begleitet ihn. Es ist nicht anzunehmen, dass sie freiwillig mitkam. Sie musste, ob sie wollte oder nicht. Der Kater hatte die stärkeren Argumente. Er bringt sie gleich ins Badezimmer. Dann miaut er, laut, deutlich. Es klingt wie: „Ich hab euch was Schönes mitgebracht, nun kommt und guckt!“ Marianne guckt und macht sich auf, die Maus zu erwischen. Ihre Waffe ist ein Waschlappen. Das Bad ist nicht groß, ist übersichtlich. Peter ist wach geworden, gibt gute Ratschläge. Katerchen schaut zu. Er könnte ja Allerlei zur Mäusejagd beitragen, er könnte, er ist ja schließlich vom Fach, tut es aber nicht. Er weiß wie das hier endet. Frauchen fängt die Maus.

Erstaunlich, sie schafft das, mit dem Waschlappen. Obwohl sie nicht vom Fach ist. Dann trägt Frauchen die Maus, die alles lebend überstanden hat, in den Garten. Warum nicht in die Küche?

Katerchen ist gerne dabei, wenn Frauchen kocht. Sie ist eine exzellente Köchin, zaubert die köstlichsten Leckerbissen. Aber das Frischfleisch, das Katerchen bringt, wird nicht angenommen. Dabei ist es garantiert ohne Dioxin. Ehrlich!!



Josefine Kühnast

GESUNDHEITSZENTRUM KLEIS

■ Apotheke Kleis

■ Apotheke auf der Heide

■ Sanitätshaus Kleis

■ Orthopädie-Technik Kleis

■ TRI-O-med GmbH



Rathausstraße 86 · 52222 Stolberg · Fon (02402) 2 38 21 u. 47 07 · Fax 57 05
Auf der Heide 37 · 52223 Stolberg-Breinig · Fon (02402) 34 08 · Fax 3 09 48 · www.apoheide.de
TRI-O-med GmbH · Aachener Straße 30 · 52249 Eschweiler · Fon (02403) 78 84-0 · Fax 78 84-19

Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de

Mehr als 20000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege

Jetzt neu in unserem Haus:

KOSMETIKSTUDIO & Fußpflege

im GESUNDHEITSFORUM „unter dem Dach“



Unbeachtet

Er saß an der Bushaltestelle und schaute auf seine Armbanduhr. Noch zehn Minuten, dann wird der Bus eintreffen und mich in die Stadt bringen, dachte er. Helga wird wie immer pünktlich sein, und vor dem Kaufhaus auf mich warten.

Der Wind trieb trockenes Laub in das Wartehäuschen, das raschelnd in der Ecke liegen blieb. Skeptisch schaute er zum grauverhangenen Himmel und dachte, ob es wohl Regen geben würde?

Er beobachtete den vorbei fließenden Autoverkehr und die Passanten, die es alle eilig zu haben schienen.

Eine Gruppe Schulkinder überquerte die Straße und strömte direkt auf ihn zu.

Einige warfen ihre schweren Schulranzen, die wie buntbemalte Quader aussahen, zu Boden und nahmen rittlings auf ihnen Platz. Andere tollten herum, neckten und schuppsten sich gegenseitig und lachten.

„Noch fünf Minuten, dann wird der Bus hier halten“, murmelte er. Jetzt kamen ältere Leute zur Haltestelle und studierten den Fahrplan. Niemand beachtete ihn, den Mann im Rollstuhl.

Er griff nach den Rädern, und brachte sein Gefährt in die günstigste Einsteigeposition.

Schon brauste der Bus heran und hielt mit quietschenden Bremsen. Als sich die Türen öffneten, sah er, dass der Bus überfüllt war. Einige Fahrgäste stiegen aus und schafften somit Platz für die Einsteigenden. Die Kinder drängelten sich lärmend an ihm vorbei und stürmten hinein. Auch die älteren Menschen schoben sich mit einer Wendigkeit in den Autobus hinein, die er von ihnen nicht erwartet hätte.

Die Türen schlossen sich und der Bus fuhr los.

Er schaute ihm traurig nach und dachte, dieser Bus war zu voll, ich hätte sowieso keinen Platz mehr gefunden. In zwanzig Minuten würde der Nächste eintreffen. Helga würde auf ihn warten müssen.

Wieder vertrieb er sich die Zeit mit der Beobachtung des Verkehrs.

Ein Blick auf das Zifferblatt seiner Armbanduhr sagte ihm, dass der Autobus gleich da sein würde. Jetzt kam ein junges Paar auf die Haltestelle zu und grüßte freundlich. Er schaute überrascht auf, lächelte und kam mit ihnen ins Gespräch. Gemeinsam hielten sie nach dem Bus Ausschau. Dieser kam, hielt und die Türen öffneten sich. Der Fahrer winkte, ließ die Rampe herunter und die beiden halfen dem Rollstuhlfahrer beim Einstieg.

Peter J. Heuser



Hildegard Giese



Haben Sie Fragen zur Bestattung, Grabwahl, Grabgestaltung oder Grabpflege?



Ich stehe Ihnen gerne zur Beantwortung Ihrer Fragen zur Verfügung.

**Rufen Sie mich unverbindlich an unter:
0241 / 720 46**

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Dieter Neundorf



VON ADLERSTEINEN UND HARFENBUCHEN

Das „Aachener Reich“ bildete sich zwischen dem 12. und 14. Jahrhundert in der Nachfolge des alten Aachener Königshofes. Nachdem 1166 Kaiser Friedrich I. Barbarossa der Stadt Aachen die Stadtrechte verliehen hatte, wurden diese durch Kaiser Ludwig der Bayer im Jahr 1336 erneuert und erstmals schriftlich bestätigt. Zeitzeugen dieses „Aachener Reiches“ sind bis heute in Aachen und Umgebung zu finden.



Kupferstich der Stadtansicht Aachens von Matthäus Merian (1593–1650)

Der Begriff „Aachener Reich“ bezeichnete das Territorium der ehemaligen freien Reichsstadt Aachen, also neben der Stadt Aachen den sogenannten „Glockenklang“ vor der Stadtmauer, dazu die Quartiere Berg (das heutige Laurensberg), Haaren, Orsbach, Soers, Vaals, Weiden (einen Teil des heutigen Broichweiden) und Würselen, sowie die Aachener Heide, den Stadtbusch und den Reichswald. Insgesamt umfasste das Aachener Reich rund 9.000 Hektar, seine Grenze hatte eine Länge von etwa 70 Kilometern. Der „Glockenklang“ befand sich unmittelbar vor und entlang der Mitte des 13. Jahrhunderts erbauten zweiten Stadtmauer und bezeichnete das Gebiet, in dem die Bevölkerung vor Eindringlingen mit Hilfe lauter Glocken gewarnt werden konnte. Er war wiederum in neun sogenannte Grafschaften unterteilt. Sitz jeder dieser Grafschaften, welche jeweils unter dem Kommando eines Hauptmanns standen, waren die im Mauerring eingebauten Stadttore Kölntor, Adalbertstor, Wirichsbongardstor, Marschierstor, Rostor, Jakobstor, Königstor, Ponttor sowie Berg- und Sandkaultor. Von ihnen sind heute nur noch das Pont- und das Marschierstor erhalten.

GRENZVERLAUF UND LANDWEHR

Im Westen grenzte das Aachener Reich zunächst an das Herzogtum Limburg, welches später für über zwei Jahrhunderte dem spanischen König unterstand, im Nordwesten an die Österreichischen Niederlande, im Norden und Osten an

das Herzogtum Jülich und im Süden an das Gebiet der Reichsabtei Burtscheid. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde der Grenzverlauf überarbeitet und in regelmäßigen Abständen mit „Adlersteinen“ markiert, die so genannt wurden, weil sie das Aachener Stadtwappen trugen. Einige der ursprünglich 138 Exemplare sind heute noch vorhanden.



Adlerstein an „De Kleng Wach“ in Vaals

Das Gebiet wurde durch einen mit einer Buchenhecke bepflanzten Landgraben, „Aachener Landwehr“ genannt, und durch acht Wachtürme gesichert. Diese waren so positioniert, dass es möglich war, Nachrichten per Rauch- oder Lichtsignal an den „Langen Turm“ an der Stadtmauer in Aachen zu senden. Die Türme wurden von Förstern bewohnt, die für die jeweiligen Waldungen zuständig waren und zudem jede verdächtige Bewegung von Kriegsvolk und Fremden zu melden hatten. Erhalten sind heute noch die Türme Alt-Linzshäuschen, Beeck, Haus Hirsch, Adamshäuschen sowie die Orsbacher Burg.

Der Landgraben bestand aus einem etwa vier Meter hohen Hauptwall sowie zwei kleineren Nebenwällen, zwischen denen ein drei bis vier Meter tiefer Graben verlief. Der Hauptwall wurde mit Buchen und Eichen bepflanzt. Der Stadtwald im Süden des Aachener Reiches war zusätzlich durch den Inneren Land-



Aachener Reich D. Wynands u. W. Fabritius
Geschichtlicher Atlas der Rheinprovinz,
Bl. III., hg. von der Gesellschaft f. rheinische
Geschichtskunde, Bonn 1894

graben eingehegt. Die Hecken der Landgräben wurden regelmäßig in Mannshöhe gekappt, trieben zu den Seiten aus und bildeten ein kräftiges, nahezu undurchdringliches Dickicht. Fuhrwerke konnten nur an Durchlässen, den sogenannten „Grindeln“ passieren, was den Holzdiebstahl erschwerte. Nachts wurden die Grindeln mit Balken bzw. Schranken abgesperrt.

Der Wall des Äußeren Landgrabens im Aachener Wald ist weitgehend erhalten geblieben. Die Gräben dagegen sind in der Regel zugeschüttet oder zu Wegen umfunktioniert worden. Der Innere Landgraben ist dagegen nur noch in Abschnitten erkennbar. Die Hecken wurden bis vor rund 100 Jahren von den Förstern benutzt, um Brennholz zu schneiden. Seither sind die Kopfbuchen ausgeschlagen und bilden teilweise skurril anmutende Wuchsformen, häufig in Form von „Harfen“.





*Türmchen Beeck, Dreiländerweg,
Wehrbau aus dem 15. Jh., einer der acht
Wachtürme des „Aachener Reiches“*



Langer Turm

Gut erhaltene Baumgruppen können Sie heute noch entlang der als „Grenzrouten“ gekennzeichneten Wanderwege im Aachener Stadtwald finden.

AACHENER MÄKELEI

Ein sogenannter „Großer Rat“ regierte seit den im Aachener Gaffelbrief von 1450 festgelegten Beschlüssen das Aachener Reich. Seine 124 Mitglieder wurden zur Hälfte aus den 15 Zünften und dem Schöffenstein gewählt und standen unter der Leitung von zwei Bürgermeistern, von denen einer wiederum dem Schöffenstein angehörte. Unter der Führung von Martin Franz Joseph de Lonnew, einem Juristen aus einer alten Patrizierfamilie, verfasste eine als „Neue Partei“ auftretende Opposition Anfang 1786 gegen den Bürgermeister Stephan Dominicus Dauven und seinen Stadtrat, nun „Alte Partei“ genannt, eine Schrift mit bis zu 80 Beschwerdepunkten, in welchen u.a. die desolate Lage der Stadtfinanzen, der Mangel an Verbuchungen von Verkaufserlösen städtischen Eigentums, eine unsolide und nicht am Bedarf der Stadt orientierte Steuerpolitik, die Beeinflussungen

und Beeinträchtigungen der jährlichen Wahlen, Postenabsprachen und Vetternwirtschaft angeprangert wurden. Bis zur Wahl der Bürgermeister und anderer wichtiger Ämter am 24. Juni versuchte jede Partei, ihre Anhänger durch Geldmanipulationen, Versprechungen, Bürgerfeste usw. gefügig zu machen. Als bei der Bürgermeisterwahl die „Alte Partei“ angeblich eine Mehrheit erhielt, warfen Mitglieder der „Neuen Partei“ die bisherigen Ratsherren nicht nur aus dem Rathaus, sondern verbannten sie aus der Stadt. Tagelange Straßenkämpfe folgten. Erst durch den Einsatz der vom Kaiser beauftragten Truppen des Jülicher Herzogs Karl Theodor am 4. Januar 1787 wurde eine notdürftige Ordnung wiederhergestellt und viele Angehörige sowohl von der „Alten“ als auch von der „Neuen Partei“ vor dem Reichskammergericht in Wetzlar angeklagt und bestraft, darunter auch de Lonnew. Trotzdem blieben die jährlichen Wahlen nicht von Attentaten und Manipulationen verschont und wurden letztlich ab 1790 eingestellt. Erst der Einmarsch der Franzosen und die anschließende Besetzung des linken Rheinufers im Rahmen des Ersten Koalitionskrieges (1792–1797) beendete diese

als „Aachener Mäkelei“ bekannte Phase der politischen Instabilität. Damit endete aber zugleich auch die fast 600 Jahre währende Existenz des Aachener Reiches. Aachen wurde zum Kanton „Aix-la-Chapelle“ im neuen gleichnamigen „Arrondissement d'Aix-la-Chapelle des Département de la Roer“ erklärt.

ZOLLMUSEUM FRIEDRICHS

Im Zollmuseum Friedrichs ist dem „Aachener Reich“ ein eigener Raum gewidmet, in dem die historischen Aspekte von Maut und Zoll aufgezeigt werden. Neben einigen Originalsteinen aus dem Aachener Raum zeigt das Museum auf mehr als 100 Bildtafeln die Entstehung von Grenzverläufen sowie die unterschiedlichen Arten von Grenzzeichen von den Anfängen ihrer Verwendung bis in die Gegenwart. Die berühmte Zeit des „Kaffeeschuggels“ an der deutschen Westgrenze wird natürlich ebenfalls präsentiert.

Öffentliche Führungen für Einzelpersonen finden jeden 1. und 3. Sonntag um 11.00 Uhr u. 14.30 Uhr statt. Eintritt und Führung sind frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Gruppenführungen sind an allen Tagen nach telef. Vereinbarung möglich.

Horbacher Straße 497
52072 Aachen-Horbach
Tel.: 0241 - 997 06 15
www.zollmuseum-friedrichs.de

Quellen: www.grenzrouten.eu
und www.wikipedia.de

Robert Steinborn



Mehr Lebensqualität für Menschen mit Demenz



- beschützte Einrichtungen mit zwei Innenhöfen und großzügigen Außenanlagen
- hauseigene Küche
- überwiegend Einzelzimmer mit Tageslichtbädern
- lichtdurchflutete, breite Flure
- aufgrund der besonderen Bauform unendliche Bewegungsfreiheit im Haus und im Außenbereich
- gemeinschaftliche Aktivitäten in Gruppenräumen
- individuelles Betreuungskonzept für Menschen mit Demenz
- hoher Fachkraftanteil bei den Pflegemitarbeitern
- Kurzzeitpflege möglich...

Pro 8 Würselen
Bardenberger Str. 28
52146 Würselen/Morsbach
Tel.: 0 24 05 / 47 95 2-0

Pro 8
www.heinrichs-gruppe.de

Pro 8 Frelenberg
Geilenkirchener Str. 33a
52531 Übach-Palenberg/Frelenberg
Tel. 0 24 51 / 91 10 6-0



WIR BIETEN AN: Kurzzeitpflege, Verhinderungspflege, Urlaubspflege, Langzeitpflege und Betreutes Wohnen



Itertalklinik Seniorenzentrum Walheim



Itertalklinik Seniorenzentrum Roetgen



Itertalklinik Seniorenzentrum Kornelimünster

Eine Leistung, die nichts kostet.

Für unsere Bewohner im Pflegeheim gilt: Ab 5km Entfernung vom letzten Wohnort erstatten wir einem Angehörigen eine Monatskarte der ASEAG.

Außerdem können die Angehörigen ein stark ermäßigtes Mittagessen erhalten.

„fit für 100“ im Itertalklinik-Seniorenzentrum Walheim

Bei „fit für 100“ werden speziell für die Zielgruppe der Hochaltrigen funktionelle Kräftigungsübungen mit koordinativen Anforderungen gekoppelt. Eine Altenpflegerin und eine Gymnastiklehrerin wurden eigens dafür an der Sporthochschule Köln ausgebildet.

Zentrale Vermittlung:

Tel.: 02408 - 9650 - 0

Fax: 02408 - 9650 - 19

www.itertalklinik-seniorenzentrum.de
info@itertalklinik-seniorenzentrum.de

SIMS

Et es noch janet esu lang her, duw daht mer jät bedürlich, ochhärm, deä hat Uhreping, wenn mer enge open Stroëß be-jeänet, deä sich de Hank an et Uhr hejhl. Töschbeij es wahl jedder dohenger komme, datt die „Krankheät“ verletz jät met d'r Kopp, ävver wennijer met de Uhre ze due hat.

Diejennije haue sich mär e klintsch Telefong an et Uhr, wat se „Handy“ nö-ime. Nun bruuche se dat ouch at net mieh ömmer. Die Denger sönd nu met e kleng Fernsehbeldschirmche versieeh. Dorop könne se en kote Bottschaff avle-äse, die hön enge jescheckt hat. Än evve kot könne se dorop en Antwoot jevve. För son Bottschaff hant se ävvel e engelsch Wooet: „short message service“, of avjeköt „SMS“. Besongesch de jong Lü sönd extra fix een d'r Ömjank met



die Aperätschere. Mänche Aue staune dorövvver, datt die beij dat Speäl nöi Wöet erfonge haie. Exempelswis, datt se aplaatsch „en SMS verschecke“ mär knapp „simse“ säte. Met anger Wöet, „simse“ bedüt, datt se „Sims“ övver d'r Äther schecke. Än dat tröfft die Saach, noeh minge Tönk, hoorjenou! Mär es dat wahl jeng „Wortschöpfung“ van et hü-dije jongk Volk.

Än et es ouch net Huechdütsch, noch Engelsch. „Sims“ es ene Öcher Platt-Bejreff, deä een ming jong Johre opkomme es. Vör ronk foffzig Johr ku-ent mer döcks onger os Klante hüre: „Jlövste deä Sims?“ Of ouch: „Deä Sims kanste ne angere verzälle!“ Of neä: „Loss doch deä Sims!“ „Sims“ stong för „bedeutungsloses Geschwafel“ of „Un-sinn“ een et Jotdütsch. Än dat küent ich mich vörstelle, datt dat döcks beij et „simse“ eruus könt.

SMS

Es ist noch gar nicht so lange her, da dachte man etwas bedauernd, ach wie schlimm, der hat Ohrenschmerzen, wenn man jemandem auf der Straße begegnete, der sich die Hand ans Ohr hielt. Inzwischen ist wohl jeder dahinter gekommen, dass diese „Krankheit“ vielleicht etwas mit dem

Kopf, aber weniger mit den Ohren zu tun hat. Diejenigen halten sich nur ein klitzekleines Telefon ans Ohr, was sie „Handy“ nennen. Nun brauchen sie das auch schon nicht mehr immer. Die Dinger sind nun mit einem kleinen Fernsehbildschirmchen versehen. Darauf können sie eine kurze Botschaft ablesen, die ihnen einer geschickt hat. Und genau so kurz können sie darauf eine Antwort geben. Für eine solche Botschaft haben sie aber ein englisches Wort: „short message service“, oder abgekürzt „SMS“. Besonders



die jungen Leute sind extra fix im Umgang mit diesen Apparätchen. Manche Alten staunen darüber, dass die bei diesem Spiel neue Wörter erfunden hätten. Beispielsweise, dass sie statt „eine SMS verschicken“ nur knapp „simsen“ sagten. Mit andern Worten, „simsen“ bedeutet, dass sie „Sims“ über den Äther schicken. Und das trifft die Sache, nach meinem Eindruck, haargenau! Nur ist das keine „Wortschöpfung“ vom heutigen jungen Volk. Und es ist auch nicht Hochdeutsch, noch Englisch. „Sims“ ist ein Öcher Platt-Begriff, der in meiner Jugendzeit aufgekommen ist.

Vor rund fünfzig Jahren konnte man unter uns Burschen oft hören: „Glaubst du den Unsinn?“ oder auch: „Den Quatsch kannst du anderen erzählen!“ Oder auch: „Lass doch den Blödsinn!“ „Sims“ stand für „bedeutungsloses Geschwafel“ oder „Un-sinn“ im Hochdeutschen. Und das könnte ich mir vorstellen, dass das oft beim „simsen“ heraus kommt.

Richard Wollgarten

ÖcherPlatt e.V.



DER ÖCHER HUMOR



www.wikipedia.org

Keine Festsitzung zur Verleihung des „Ordens wider den tierischen Ernst“ ohne Lennet Kann. Egal, wer das Aachener Original verkörpert, die Festgäste amüsieren sich köstlich, wenn die lange, schlacksige Gestalt über die Bühne torkelt.

Aber die Nicht-Öcher fragen sich: Ist es wirklich so lustig, einen Menschen vorzuführen, der außerhalb der Gesellschaft stand und von den Studenten, wie es in dem bekannten Liedchen heißt, verulkt und verlacht wurde?

Und wie sieht es mit den anderen so genannten Öcher Originalen aus? Der „Spiehnejupp“, der „Nandes“, de „Latz“, der „volle Antuen“, der „Jockeb mit et Fäißje“ und dann die vielleicht Ärmste dieser Gestrauchelten, „et scheäl Blengmann“, sie alle wurden vom Heimatdichter Will Hermanns unsterblich gemacht. Aber wie kommt es, dass ausgerechnet

die Karnevalsvereine sich ihrer annahmen, um sie in ihren Spottliedern aufleben zu lassen?

Von dem „vollen Antuen“ wird berichtet, dass der Pastor Nellessen ihm mit Geld unter die Arme greifen wollte, damit „Antuen“ einen Kramladen eröffnen konnte. Dies unter der Abnahme des Versprechens, dass er in Zukunft das Trinken lasse. Einige Stunden später hatte der „Antuen“ sein Anfangskapital bereits in „Wachelter“ umgesetzt.

Und von et „scheäl Blengmann“ schrieb Will Hermanns, dass sie in ihrer Blindheit mit dem Hinterteil eines Pferdes zusammen gestoßen sei und sich devot bei der vermeintlichen Mamsell, die sie belästigt habe, entschuldigte. Ist das ein Grund, sie heute noch „durch den Kakao zu ziehen“? Hat Aachen keine anderen Helden?

Wahrscheinlich nicht, denn voller Stolz berichtet die Aachener Narrenzunft, dass sie all die „Schalknarren“ noch einmal, wenn auch in Gestalt eines Karnevalsordens, aufleben lassen wolle. Das war im Jahre 1957. Und in „munterer Folge“ erschienen sie, die „Jampetaatschen“, über die schon 1854 J. Maaßen in seinem Versbuch „De Öcher Flür“ ein Gedicht verfasste, das ungefähr so lautete:

**„Wenn ich denk
an fröhlichere Jahre,**

wat da für Faxen in Oche ware.

**Da gab 's eine Reihe von
Jampetatschen,**

**womit die Straßenkinder
sich konnten ,katschen'.**

**Die sind nun alle zusammen
nicht mehr.“**

Ja, sie sind nicht mehr. Und den Aachener Karnevalsjecken kann ein etwas makaberer Humor bescheinigt werden, wenn sie gerade sie, die Ausgestoßenen und Verachteten besingen, die zu allem Überfluss als „Schalknarren“ bezeichnet werden. Saß denen

wirklich der Schalk im Nacken? Das ist kaum anzunehmen. Sie konnten hingegen ihr erbärmliches Los nur in Alkohol ertränken.

Und der biedere Bürger hielt sich von ihnen fern. Nur die Straßenkinder lachten hinter ihnen her. Traurige Helden!

In dem oben erwähnten Liedchen heißt es, dass der „Nandes“, de „Latz“, der „Spiehnejupp“ und der „Jockeb mit et Fäißje“ schon längst verblichen sind und am Himmelstor stehen und auf „Lennet Kann“ warten. Als dieser erscheint, singen sie:

**„Dat is der Lennet, dat is der Lennet
Kann, Kann, Kann.“**

**Dat is der Lennet, va Oche der
schönste Mann.“**

Inge Gerdom



Rundum gut versorgt!

Nahrungsergänzung

Medizinische Kosmetik

Hochdosierte Vitamine & Mineralien

Cholesterin- & Blutzuckeruntersuchung

Lieferservice

Roermonder Straße 319
52072 Aachen-Laurensberg
Telefon: 0241/1 28 09

E-Mail: laurentius-apotheke-aachen@t-online.de
Internet: www.laurentius-apotheke-aachen.de

Öffnungszeiten:
Mo. – Sa. 08.30 – 13.00 Uhr &
Mo. – Fr. 15.00 – 18.30 Uhr



Herr Guba, wie und wann kam es zu Ihrer Leidenschaft für die Malerei?

Das Malen lag mir schon immer, war stets ein Ausgleich in meinem Leben. Dabei entstanden mehr als 100 Bilder in Aquarell, Acryl und Ölfarben. Bereits während meiner Schulzeit in der DDR entdeckte ich erstes Interesse an der Malerei. Als dann ein Schnellmaler gesucht wurde, ergriff ich meine Chance und habe mich

MIT DEN AUGEN GESTREICHELT,

Landschaften und detailgetreu dargestellte Tiere sind schon seit seiner Jugend die Motive des Stolberger Malers Otto Guba. In beidem zeigt und spiegelt sich seine Liebe zur Natur. Er gibt in seinen Bildern nicht nur realistisch die Naturerscheinungen wieder, sondern versucht ihnen gleichzeitig die Seele einzuhauchen, welche er in stillen Momenten, im Eintauchen in Wald und Flur wahrnimmt. Auf Umwegen fand der Künstler den Weg zurück zur Malerei. Eindrücke in Norwegen und Schweden haben ihn inspiriert und sein Werk geprägt.



sofort gemeldet. So war das damals, der eine wurde auf Zuruf Schauspieler, der andere eben Maler. Man musste Glück haben, dass in dem Bereich jemand gesucht wurde, an dem man Freude hatte. Ich machte eine Berufsausbildung im Malerhandwerk mit künstlerischer Ausrichtung und vertiefte meine Fertigkeiten weiter. Lange arbeitete ich aber nicht als Maler mit der tickenden Uhr im Rücken. Kurz vor meinem 18. Geburtstag fand eine Familienzusammenführung statt und ich kam in den Westen. Bei meinem Vater stieg ich mit ins Baugewerbe ein. Später arbeitete ich beim Deutschen Roten Kreuz, bevor ich durch eine persönliche Krise zur Malerei zurückfand. Ein Herzinfarkt vor 13 Jahren machte mir klar, was wirklich wichtig ist. Die Freude an der Malerei war etwas, das mir ein Bedürfnis war, das ich ausleben wollte. Seitdem male ich wieder. Meine Werke wurden in den vergangenen Jahrzehnten unter anderem in Ausstellungen in NRW, Sachsen-Anhalt und in Skandinavien gezeigt.

Was möchten Sie mit Ihrer Kunst ausdrücken?

Kunst bedeutet für mich mehr als ein Hobby. Ich liebe den realistischen

Effekt mit der Vielzahl von Erscheinungen in der Natur. Kunst ist für mich ein Teil von guter Schaffenskraft.



ETL

Steuerberatung für Senioren

SFS

Steuerberatung für Senioren

Muss ich jetzt Steuern zahlen?

Wir klären das!

SFS Steuerberatung für Senioren

Steuerberatungsgesellschaft
Niederlassung Aachen
Wilhelmstraße 38
52070 Aachen
Tel.: (0241) 946 14 60
Fax: (0241) 946 14 70
E-Mail: sfs-aachen@etl.de
www.etl-sfs.de

MIT DEN HÄNDEN IN ACRYL GEMALT



Wichtig ist mir die Harmonie der Farben, wie wir sie in der Natur sehen und erkennen.



Was sind Ihre Motive?

Meine Motive reichen von der Eifel bis nach Skandinavien. Am liebsten male ich Landschaften und Tierbilder, sowie in der letzten Zeit Bilder aus dem Hohen Venn. Der raue Charme der Eifellandschaft hat es mir angetan. Auf Reisen nach Schweden, wo mein Sohn lebt, und Norwegen entdeckte ich darüber hinaus die Schönheit des Nordlichts.

Welche Pläne haben Sie in künstlerischer Sicht für das neue Jahr?

In diesem Jahr möchte ich gerne viele weitere Nordlichter auf die Leinwand bringen. Von diesen grandiosen Landschaften im hohen Norden bin ich begeistert. Das Polarlicht mit seinen spektakulären Farben, wie man es auf manchen Fotos sieht, hat man in der Natur selten. Es ist ein absoluter Glückstreffer. Ich hatte das Glück, beeindruckende Irrlichter, wie die Polarlichter früher von den Seefahrern genannt wurden, einige Male mit eigenen Augen zu erleben.

Nina Krüsmann



WER IST ER?

Der 70-jährige **Otto Guba** wurde in Sachsen-Anhalt geboren, lebte lange Zeit in Mausbach bei Stolberg und wohnt heute mit seiner Ehefrau in Aachen-Brand. Zur Entspannung fährt Otto Guba gerne mit dem Fahrrad.

Weitere Infos finden Sie unter www.otto-guba.de.

In Würde älter werden.

Mobile Seniorenbetreuung mit Herz und Verstand

Mobile Seniorenbegleitung
Thomas Graf

Individuelle Betreuung und aktive Unterstützung sind der Weg.

Ältere Menschen sollen die Chance bekommen, so lange wie möglich in ihrer vertrauten Umgebung zu leben.

Leistungsangebot

- Betreuung für Senioren
- Betreuung demenzkranker Menschen
- Versorgungsservice
- Gedächtnistraining
- Organisation von Feiern zu Geburtstagen oder zu anderen Anlässen
- Unterstützung bei Behördengängen
- Musiktherapie
- Validation
- Biographiearbeit

Thomas Graf
Mobil: 0151-21677999

www.Seniorenbegleitung-Graf.de

SUDOKU

Das Zahlenrätsel kommt aus Japan.
Es wird bei uns immer beliebter. Deshalb
stellen wir Ihnen das Rätsel hier vor.
Eigentlich ist es ganz einfach. Jede Zahl
von 1 bis 9 darf nur einmal in jeder
Spalte, jeder Zeile und in jedem 3 x 3
Feld vorkommen. Viel Glück!

MINISUDOKU

		4	6		3
	2				
			1		
		5			
				6	
3		6	4		

6					
3		2			
2			4		
		5			1
			2		4
					6

	3			1	
4					6
				4	
	5				
5					2
	2			3	

EINFACH

2								1
	4	7				5	3	
	1		8		7		6	
		6	3		1	4		
				7				
		3	4		9	7		
	9		6		4		5	
	6	5				8	4	
1								3

		8			2	6		
	6					8	1	
7	1			3				4
3			4		6			
		9		7		3		
			1		3			5
1				6			3	8
	2	6					4	
		3	5			2		

	1	6				8	2	
	5		4				7	
9				6	8			3
		5					8	
		2		1		6		
	9					1		
6			5	7				9
	4				3		6	
	2	3				4	5	

MITTEL

					6	3	1	
7		9	8					
5							6	
1							4	
			9		2			
	8							5
	4							3
					9	6		7
	5	1	3					

1						8		5
	6			2		7	9	
5	3							
			7		1			
	4						6	
			2		6			
							2	4
	8	5		9			1	
7		6						3

	4						9	1
								6
	3	5			8			
4				5		9		8
				1				
8		7		2				3
			1			6	7	
6								
7	1						4	

SCHWER

	2			7			6	
9								2
			6	3	2			
		4				8		
5		1		9		2		4
		9				7		
			5	1	4			
6								8
	9			8			2	

						7		
	5	8			9		1	
	2			4		5		3
					1		2	
		2				9		
	8		2					
9		4		5			6	
	1		3			8	9	
		3						

			4	3		8	5	
3								
1		5	8			9		
						3		1
2				7				4
5		4						
		2			9	7		6
								5
	3	9		6	5			

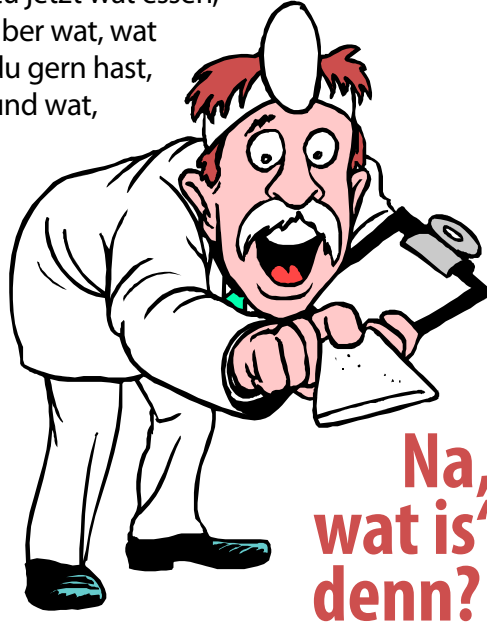
Vor einiger Zeit unterhielten wir uns im Freundeskreis über die neue bzw. neueste bzw. allerneueste Rechtschreibreform und stießen dabei auf das Wort „wat“. Wir nahmen den neuesten Duden zur Hand, denn wir suchten Klarheit und wollten wissen: Wie schreibt man „wat“, „nochwat“, „sowat“, „ach wat“? Wat wir fanden, war nicht zufriedenstellend, obwohl doch das Wort „wat“ in unserem Sprachgebrauch oder besser gesagt, vor allem in unserem rheinischen Sprachgebrauch so häufig angewandt und so subtil eingesetzt werden muss, um im Zweifelsfalle zu wissen, wat gemeint ist.

Will der Enkel z.B. der Oma wat brieflich mitteilen, wat, wat'r erlebt hat am Wochenende oder wat, wat in der Schule passiert ist, so weiß er doch nicht, wie er „wat“ schreiben soll! - Sowat is' unhaltbar. Sowat darf et nicht geben!

Neulich z.B., beim Frühstück, sagte meine Frau zu mir: „Wat biste so still? Iss doch wat! Sag' wat! Oder ist wat, wat'e mir nicht sagen willst? - „Ja“, sag' ich, „ich hab' wat, hier tut wat weh, aber wat et is', weiß ich nicht.“ Meine Frau darauf: „O ja, du bist auch wat weiß im Gesicht. Da muss man wat tun, wat unternehmen! Weißte wat?... Geh zum Doktor!!“

Der Doktor, direkt und freundlich: „Na, wat is' denn?“ „Herr Doktor, ich hab hier wat, aber ich weiß nit wat. Wat meinen Sie, wat dat ist? Wat Schlimmes?“ Der drückt hier wat und fühlt da wat und guckt und sagt schließlich: „Ja, da is' wat, aber bis ich genau weiß, wat dat ist, dat dauert wat. - Ich schreib ihnen mal wat auf. Nehmen sie heute abend wat davon. Dat hilft bestimmt wat.“

Am anderen Morgen fragt meine Frau: „Na? - Na wat jetzt? Hat et wat gebracht, hat et wat geholfen?“ Ich darauf: „Ja, wat soll ich sagen? Et is' schon wat besser.“ Sie darauf: „Waaaat? - Siehste!! Wat hab' ich gesagt. Wenn du tust, wat ich dir sag', dann hilft et auch wat. Na, dann tu jetzt wat essen, aber wat, wat du gern hast, und wat,



wat leicht bekömmlich ist, und nicht wat, wat schwer auf'm Magen liegt. Sonst haste nachher wieder wat.“ - Wat soll ich sagen: Ihr seht ja: tausendmal brauchste wat und sowat findeste nicht im Duden!? Et ist schon 'ne Brassel mit dem wat. - Ja, ja sowat! - Aber wat soll et?

Dat gleiche Dilemma vorgestern: Wir treffen die Schwägerin mit Sohnmann. Er hat die Schule gerade hinter sich und will jetzt wat lernen, also wat Berufliches, für später, für dat'e wat hat, wat'e zum Leben braucht. - Ich sag' zu ihm: „Also, ich will dir wat sagen: Wenn du wat machst, wat'e ernsthaft willst und tust auch wat dafür, dann bringst Du et auch zu wat

und kannst auch sicher bald noch wat auf die hohe Kante legen. Und wenn de schließlich noch ein nettes Mädchen findest, wat nicht dumm ist und wat wat an de Füß' hat, dann kannst dir wat drauf einbilden. Dann biste fein eraus.“ - Seht Ihr: Und sowat findet man nicht im Duden. - Aber wat soll et?

Dasselbe Problem neulich in der Stadt! Wir waren shopping. Meine Frau suchte wat zum Anziehen. Irgendwat Nettes, wat Schickes, sowat, wat man heute so trägt, aber wat nicht jeder hat. Aber die Preise!! „Schatz, wat soll ich machen?“, fragt sie mich. „Ja“, sag' ich, „wat soll ich dazu sagen?! Wenn du wat haben willst, wat wat ausmacht, wat nicht pitscht, wat gut sitzt und wat dir steht, wat nicht jeder hat und wat'e auch für Gut anziehen kannst, wat meinst'e wohl; klar, dann musst'e wat hinblättern! Dann kost' dat wat!“ - Wieder tausendmal wat. Und sowat steht nicht im Duden! - Ach, wat soll et!

Ach, und nochwat, wat, wat ich fast vergessen hätte, wat, wat Sie wissen müssen: Unsere Enkel haben neuerdings Zierkaninchen. Denen wollte ich neulich Apfelschalen zum Fressen geben. Aber sofort kriegte ich zu hören: „Gib' den Tierchen bloß nicht sowat, wat, wat se nicht vertragen. Nachher haben se wat. Vielleicht kriegen se wat am Magen oder so. Dann haste aber wat. - Ja, wat soll ich sagen? Mit sowat soll man nicht spaßen!

Wißt Ihr wat: Wir machen jetzt Schluss mit „wat“. Trinkt wat, erzählt euch wat. Lacht wat und singt wat. In diesem Sinne: Ich wünsch euch wat!

Wolfgang Wals



DIE WAHRSAGERIN

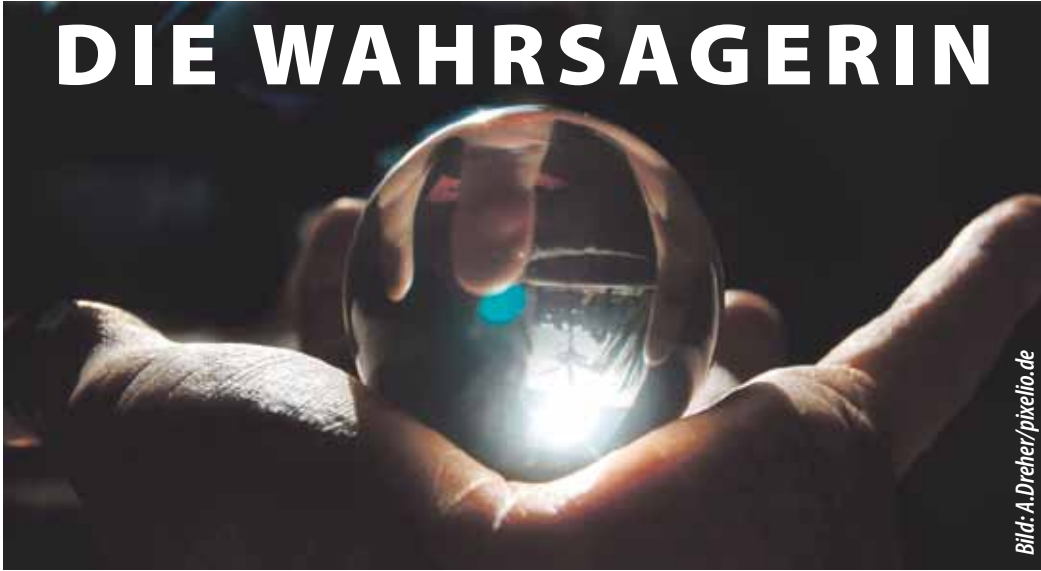


Bild: A. Dreher/pixelio.de

Hannelore und Susanne waren langjährige Freundinnen. Die eine war blond und die andere dunkelhaarig. Heute trafen sie sich wie so oft schon in ihrem Stammcafé.

Susanne saß wartend an einem der kleinen, runden, kalten Marmortische. Schaute auf die Uhr, betastete mit fahrigten Händen ihre dunkle Kurzhaarfrisur. Schüttete eins der bereitliegenden Tütchen Zucker in ihren Kaffee. Rührte ihn um, führte vorsichtig die Tasse zum Mund, schlürfte das heiße Gebräu. Da trat Hanne, die Blonde ein. Entledigte sich ihres Mantels, nahm Platz, begrüßte ihre Freundin mit einem flüchtigen „Hallo, Du bist schon da?“ „Ja.“ Die Serviererin fragte: „Was darf ich ihnen bringen?“ Hanne überlegte zerstreut: „Ja, was nehme ich denn jetzt? Ach, bringen sie mir fürs erste auch eine Tasse Kaffee oder nein - lieber doch einen Tee“, dabei wirkte sie ziemlich herablassend. Die Bedienung verschwand mit raschen Schritten, sich wohl des etwas hochmütigen Verhaltens ihres Gastes bewusst. So sind sie nun mal, die besseren Damen, zuckte es durch ihr Hirn.

Sorgfältig strich auch Hannelore über ihre korrekte Frisur. Legte ordentlich Handschuhe und Schal auf einen der freien Stühle. „Na, wie war denn dein Wochenende?“, fragte Hanne beiläufig ihre Freundin Susanne. „Wie immer“, kam es gelangweilt zurück, „immer dasselbe“. Da trat so etwas wie Leben und Bewegung in Hannelores Mimik. „Du - stell dir vor“, sprudelte sie hervor, „Kathleen bekommt ein Baby! Ich werde Großmutter.“ „Erzähle weiter“,

erregte sich nun auch Susanne. Neugierde flammte in ihren Augen auf. „Sie hat es mir gestern mitgeteilt und ich freue mich ganz toll darauf“, stieß Hannelore hervor. „Jetzt habe ich endlich einen Grund, eine Wahrsagerin aufzusuchen. Ich muss doch wissen, wie die Schwangerschaft verläuft, das muss ich unbedingt wissen, Günther meint das auch.“ (Die Zeiten der Ultraschalluntersuchungen waren noch weit entfernt.) Susanne nickte zustimmend mit dem Kopf, eilfertig: „Jaja, mach das und dann erzählst du mir hinterher alles.“

Zwei Wochen später trafen sie sich erneut. Freudig betrat Susanne das Café, Hanne war schon da. Aber was war das? Taurig, in sich zusammengesunken hockte Hanne auf ihrem Stuhl. Ihre sonst so hübsch gestylten Haare verbargen sich unter einem Kopftuch. Auch die Serviererin bemerkte den kümmerlichen Zustand Hannelores und ein schadenfrohes Grinsen stahl sich um ihre Mundwinkel, hatte sie die herablassende Behandlung vom letzten Mal nämlich noch nicht vergessen. „Stell’ dir vor, Susanne“, sprach Hanne mit gebrochener, gespreizter Stimme, „ich war bei der Wahrsagerin, und diese weissagte mir, Kathleen werde ein behindertes Kind zur Welt bringen. - Das kann ich doch meiner Tochter nicht sagen, ich würde sie damit umbringen.“ Tränen rannen über ihr verhärmtes Gesicht und die

Wimperntusche zog schwarze Rinnsale durch die dicke Puderschicht. Hanne war nur noch ein Häufchen Elend. „Ich muss es für mich behalten, ich muss es für mich behalten“, murmelte sie, zwanghaft sich wiederholend. Susanne erschrak heftig, versuchte sie mit ruhigen Worten zu trösten, ein sinnloses Unterfangen.

Sie bestellte zwei Cognacs. „Komm, trinke einmal“, und das scharfe Getränk bahnte sich brennend seinen Weg durch ihrer beider Kehlen. Behutsam umklammerte Susanne die Hände ihrer Freundin. „Komm, beruhige dich“, versuchte sie, der Verzweiflung und des Tränenstroms Hannelores Herr zu werden. Vergeblich.

Die völlig untröstliche Frau brachte es jedoch fertig, neun Monate lang ihr Schweigen gegenüber ihrer Tochter nicht zu brechen, lebte mit diesem schwerwiegenden Geheimnis in einer Art Trance, ständig stand sie irgendwie neben sich. Auch Günther schwieg. Mit Schrecken verfolgte er ihren Verfall. Welch ein Veränderung war mit ihr vorgegangen! Hannelore war krank, seelisch krank, lebte nur noch unter Tabletten, war nur noch ein Schatten ihrer selbst.

Dann war es soweit, Kathleen bekam starke Wehen und wurde ins Krankenhaus gefahren. Hannelore nahm drei Schlafpillen, legte sich zu Bett. Schlafen, nur noch schlafen, wehte es durch ihr allmählich, schwindendes Bewusstsein.

In den frühen Morgenstunden rüttelte Günther an ihren Schultern, „Hanne, Hanne wach auf, Kathleen hat einem gesunden Zwillingsspärchen das Leben geschenkt, alle sind wohlauf!“

Da rannen wieder Tränen über verhärmte Wangen. Waren es Tränen der Freude, Tränen der Wut? Niemand weiß, was Hannelore in diesem Moment dachte. Gehen wir davon aus, dass es Tränen einer riesengroßen Erleichterung waren.



Karin Peters

DAS ETWAS ANDERE GÄSTEBUCH

Gästebücher trifft man fast überall an, sei es in Hotels, Pensionen, bei Hochzeiten, in Trauerfällen, selbst in Städten findet man es unter der Bezeichnung „Goldenes Buch“. Neulich war ich bei einer befreundeten Familie zu Gast. Nach gutem Essen und etlichen diversen Getränken musste ich bei ihnen die Toilette aufsuchen. Auf meine Bitte hin wiesen sie mit einem, wie ich meinte, süffisanten Lächeln auf die entsprechende Türe. Auf der Toilette fand ich den Grund für ihr Verhalten. Dort lag es nämlich: Das Klo-Gästebuch!



Zum Geleit stand dort etwa: „Lassen Sie Ihren Gastgeber an Ihren genialen Ideen teilhaben. Wenn er so nett ist, Ihnen sein Klo zur Verfügung zu stellen, können Sie ihm zum Dank ruhig ein paar ‚Spuren‘ hinterlassen.“ Eingeteilt war das Buch in drei Kategorien:

- Kurze Grüße können ab Seite 31 abgeliefert werden.
- Für längere geistige Ergüsse ist Raum ab Seite 51.
- Wenn Sie lieber etwas zeichnen möchten ab Seite 71.

Dann kam die Seite mit Verhaltensregeln für die Gäste, z.B. Toilettenpapier

beidseitig benutzen! (Der Erfolg liegt auf der Hand, schrieb jemand dahinter.) Die Klobürste verwenden! (Aua, die kratzt so!) Wandverzierungen sind nicht erwünscht! Da das Klo-Gästebuch anscheinend noch ziemlich neu war, fand ich nur wenige Eintragungen, davon führe ich hier nur einige wenige auf.

Unter „Kindermund“ war Folgendes zu lesen: „Der Zug hielt mit kreischenden Bremsen und die Fahrgäste entleerten sich auf dem Bahnsteig.“

Unter „Echte Klosprüche“ stand: „Die Klofrau war heute wieder scheißfreundlich.“

„Für die einen ist es Klopapier, für die anderen die längste Serviette der Welt.“

„Ich bin froh, denn mein Po passt genau auf Euer Klo!“

Unter Sprüche, die das Leben an Klowände schrieb: „Wer zuletzt lacht, hat es eher nicht begriffen.“

„Selten dumme Menschen sind nicht selten, aber dumm.“

„Gib Opi niemals Opium, denn Opium bringt Opi um.“

Am Schluss war noch unter „Die kurosesten Toiletten-Gesetze“ zu lesen: „In Singapur sind die Benutzer öffentlicher Toiletten verpflichtet, anschließend zu spülen.“

„Ein Schweizer Gesetz verbietet es Männern, sich nach 22.00 Uhr im Stehen zu erleichtern.“ Nur dazu: Bei meiner Frau herrscht ein viel strengeres Gesetz!

Christian Graff



GEDICHT DES MONATS

Siehe, auch ich - lebe

*Also ihr lebt noch, alle, alle, ihr,
am Bach ihr Weiden und am Hang ihr Birken,
und fangt von neuem an, euch auszuwirken,
und wart so lang nur Schlummernde, gleich - mir.*

*Siehe, du Blume hier, du Vogel dort,
sieh, wie auch ich von neuem mich erhebe...
Voll innern Jubels treib ich Wort auf Wort...
Siehe, auch ich, ich schien nur tot. Ich lebe!*

Christian Morgenstern (1871 - 1914)



Bild: dagmar-zechel/pixelio.de

Wir nehmen uns Zeit für Sie



Avenitas
PFLEGEDIENST

Jutta Gindorff • Pützdrisch 7 • 52072 Aachen

**Beraten
Helfen
Pflegen**

mail: info@avenitas.de Telefon: 0241-518 548 99
www.avenitas.de Fax: 0241-518 548 97

BRÜCKENRÄTSEL

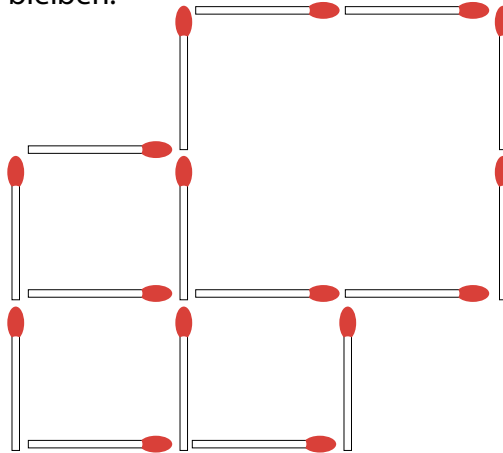
Sie sehen unten drei Spalten. In der mittleren Spalte stehen Platzhalter für die einzelnen Buchstaben, aus denen sich die Wörter zusammensetzen. In jeder Zeile ist die Lücke mit einem Wort zu füllen. Dieses mittlere Wort soll sowohl mit dem Wort davor als auch mit dem Wort dahinter ein neues sinnvolles Wort ergeben. Die ersten Buchstaben der mittleren Spalte, von oben nach unten gelesen, ergeben eine frühere Bezeichnung für den Monat März.



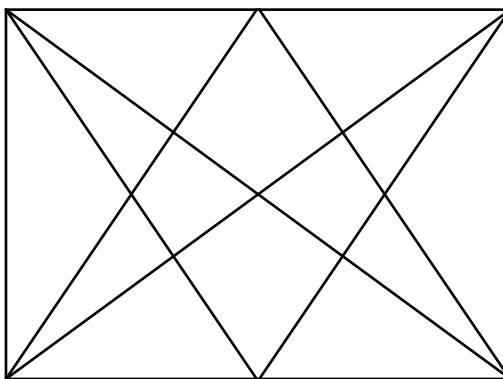
Blitz	_____	Blick
Vier	____	Bank
Fast	_____	Wache
Garten	_____	Palme
Fest	_____	Zeit
Zinn	_____	Licht
Strick	_____	Kissen
Zelt	_____	Rinne

STREICHHOLZ-RÄTSEL

Hier haben wir vier Quadrate. Es sollen zwei Hölzer so umgelegt werden, dass ein Kreuz entsteht und zwei Quadrate bleiben.

**DREIECKE ZÄHLEN**

Wie viele Dreiecke könne Sie zählen?

**WORT-VERSTECK**

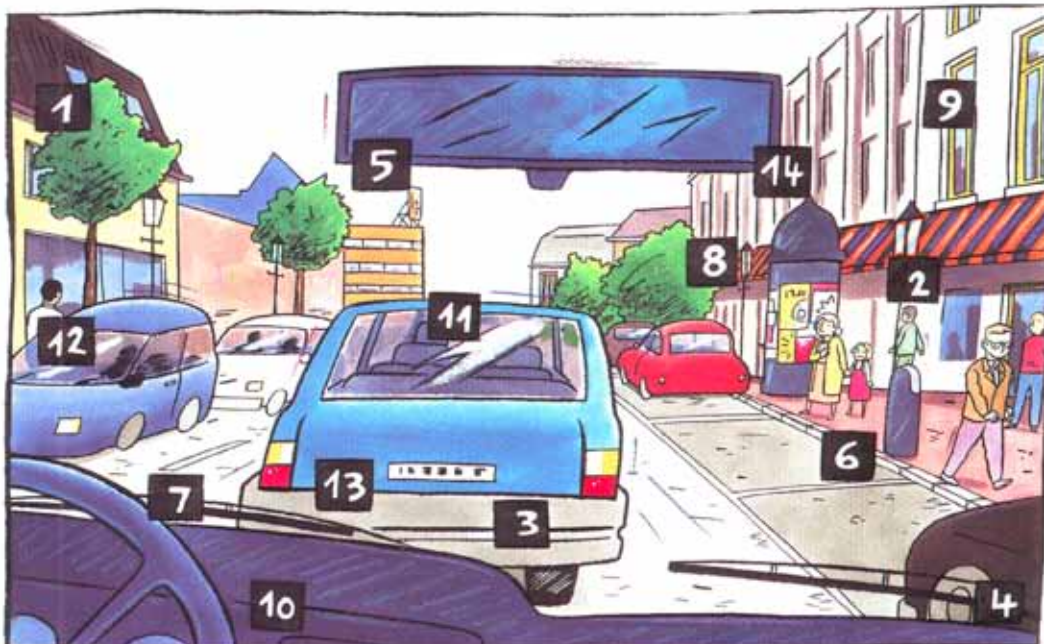
Suchen Sie nach 7 Opern. Sie sind vorwärts, rückwärts, senkrecht, waagrecht oder auch diagonal zu lesen. Jedes Stück kommt zweimal vor, nur AIDA ist häufiger zu finden!

Aida – Carmen – Dafne – Macbeth – Orfeo – Tosca – Undine.

M A C B E T H O B T A C L M U A R C
K P Ö V E M D E A I Ö L K H G I M A
D A O R F E O X D E Q A T P O D J R
A K G E U C S A J A I D A M J A W M
F V T D O U N D I N E C P A H T E E
N A O R F E O K T D W A I I E N O N
E L S R S T A I D A K G W D Q Ü J F
H E C A R M E N A F D K V A M P T M
W A A B D O B H E N I D N U K D A A
M T A T T Ö H F D U E J F T B C M P
L Q I S L O K C F A Ü J R C B H F A
Ä Y D E H K S S H D A F N E D U T D
K Z A L X Z H C A C S O T J D Ä R I
A I D A K D R A D I A H U E D S W A

ZÄHLEN SIE 1 BIS 14

Sie können ihre Reaktionsfähigkeiten überprüfen. Das hier unten gezeigte Bild stellt eine typische Fahrsituation dar und enthält die Zahlen 1 bis 14. Wie lange brauchen Sie, um diese Zahlen zu finden? Beginnen Sie mit 1 und enden Sie mit 14. Sie dürfen einmal vorher üben. Vergessen Sie nicht, Ihre Zeit zu stoppen.



Belgisches Institut für Strassenverkehrssicherheit V.o.E.

DURCHGESCHÜTTELT WITZ

Sie müssen erst ein bisschen rätseln, bevor Sie lachen können. Tragen Sie die unten stehenden Wörter auf den vorgegebenen Linien ein. Die schon eingesetzten Buchstaben helfen Ihnen dabei.

D _ _ l e _ _ e _ s _ _
g _ _ _ u _ _ r _ _ , u _ _
s _ _ _ i _ _ v _ _
_ b _ _ _ u l _ _ _ :
„ e _ _ _ o _ _ t _ _ , h _ _
k _ _ _ _ r _ _ n b _ _ _ !“

Verband ich kleine Arzt, lassen: zur geht sich zu Sebastian Der Entbindung!“ „Herr einen komme um zum Doktor, abnehmen

Marion Holtorff



ZURÜCKTELEGRAMM

Welche Ziffer müssen Sie jeweils statt eines Buchstabens einsetzen, damit die Gleichung stimmt? Hilfe: E = 8 und R = 2.

A	R	B	E	I	T	E
-	L	I	E	B	E	R
E	I	F	R	I	G	

WELTZEIT

In Mexiko Stadt ist es 13 h später als in Singapur, wo es 7 h früher als in London ist. Wenn es 10 min nach 4 Uhr morgens in London ist, wie spät ist es dann in den beiden anderen Städten?

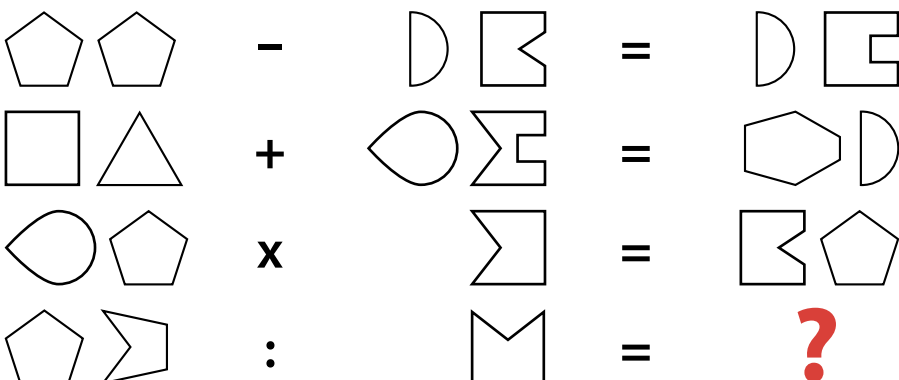
ZAHLENBRÜCKENRÄTSEL

In der unteren Tabelle sehen Sie ein Zahlenbrückenrätsel. In der ersten Spalte steht eine Zahl und anschließend ein Rechensymbol. In der dritten Spalte steht ein Rechensymbol und anschließend eine Zahl. Welche Zahl gehört jeweils in die zweite Spalte und warum?

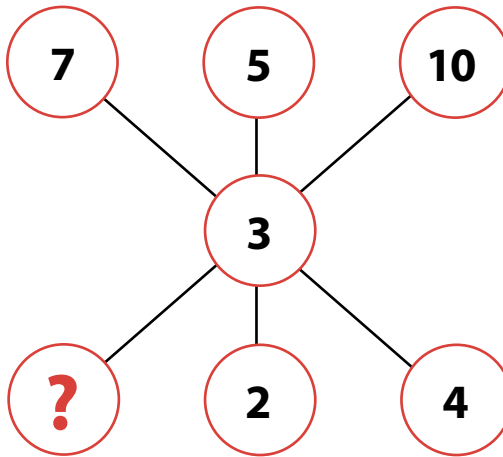
3 x		+ 16
15 :		+ 2
25 -		x 4
40 -		: 3
60 +		x 7
85 -		: 16
6 x		+ 45

ZEICHENGLEICHUNG

Welches Zeichen steht anstelle des Fragezeichens?

**ZAHLENSPIEL I**

Welche Zahl fehlt hier?

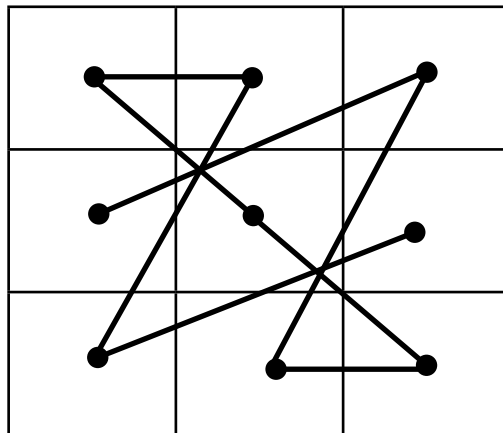
**MULTIPLIKATION**

Die Zahlen in folgender Aufgabe sind durch Buchstaben ersetzt, wobei gleiche Buchstaben gleiche Zahlen bedeuten. Hilfe: A = 9 und E = 3.

$$ABC + ABC + ABC = DBDE + DBDE$$

3X3 QUADRAT

Was soll dieses 3x3-Quadrat bedeuten? Hilfe: Es gibt zwei Möglichkeiten, die beide letztlich auf dasselbe Ergebnis führen.

**ZAHLENSPIEL II**

Welche untere Zahlenkombination, a, b, c, oder d, steht in den leeren Kästchen?

2	7	4	8	7	
4	2	7	4	8	
8	4	4	2	2	

a)	b)	c)	d)
7	7	2	9
9	4	3	5
2	4	1	6

AUTOSCHILDER

In der Stadt Aachen beobachten Kinder die verschiedenen Autos und schreiben sich ihre Nummern auf. In ihrer Liste haben sie folgende Autonummern:

AC – KL 3721, AC – EF 4832,
AC – DS 6848, AC – DE 5735,
AC – OP 1005, AC – BD 7856,
AC – FG 5945, AC – LM 1000,
AC – BR 3927, AC – RS 5735

Welche Autoschilder passen aus logischen Gründen nicht in diese Aufzählung?

GLEICHUNGEN

Betrachten Sie folgende Gleichung: $2 + 8 + 3 + 1 + 7 = 21$ und die weitere Gleichung: $6 + 4 + 5 + 9 = 24$. Verändern Sie eine einzige Zahl und beide Ergebnisse sind gleich. Wie geht das?



Tagebuch des Windes

1.TAG In 3 Stunden mit einer Tristar von Düsseldorf nach Dalaman (südl. Türkei). Noch 5 Std. Busfahrt bis Bodrum. Unterwegs Mittagspause mit Bootsausflug zu den antiken Ruinen von Caunos. Klettere allein in ungewohnter Hitze auf den Burgberg. Herrliche Aussicht. Anfänge der Stadt um 3.000 vor Chr. Ein Storch schwebt majestätisch im Blau.



Abends in Bodrum. Wir sind 19 Leute und haben 5 Segelyachten gechartert. Die Boote kommen aus dem Winterlager. - Beim Einkaufen müssen wir uns an die hohen Zahlen auf den Geldscheinen gewöhnen.



2.TAG Anstatt lossegeln zu können, müssen wir die Schiffe klarmachen. Vieles funktioniert nicht, Teile fehlen. Wir brauchen den ganzen Tag dazu. Unser etwa 10 m langes Boot heißt „Gidelim“, d. h. „Lass uns gehen“. Heidi und ich beziehen die Vorderkajüte, unsere 2 Mitsegler die Achterkajüte. Es bleibt uns noch Zeit, einen Bummel durch Bodrum zu machen und zur Johanniter-Burg an der Hafeneinfahrt zu gehen. Auch das Archäologie-Museum mit seinen interessanten Unterwasserfunden besuchen wir. Seit Jahrtausenden dient das Mittelmeer als Handelsstrasse den an seinen Gestaden wohnenden Völkern.



3.TAG Wir kaufen Lebensmittel für einige Tage, tanken Dieselöl für den Motor und Trinkwasser. Mittags verlassen wir den Hafen von Bodrum unter Motor und setzen Segel, als wir aus dem Windschatten der Bucht kommen. Die Rollfock ist praktisch.

Vor der Steilküste des antiken Knidos starker Wellengang. Wir bergen die Segel und laufen in den historischen Handels-hafen der etwa 400 vor Chr. gegründeten Stadt ein und ankern auf 3 m Wassertiefe.



fe. Mit dem Schlauchboot rudere ich an Land und streife durch die Ruinen der einst blühenden Stadt. Außer einem Militärposten in seinem kleinen Häuschen kein Mensch. 2 Amphitheater, davon eines mit 4500 Sitzplätzen, sind noch gut erhalten. Die Stadt war in der Antike berühmt durch die Aphrodite-Statue des Praxiteles. Erdbeben zerstörten ihren und andere Tempel. Ich finde die Reste einer Wasserleitung und eines Abwasserkanals. Die Sonne geht unter. Farben, Schatten, das Meer, geheimnisvolle Ruinen, die Stille. In der Dämmerung rudere ich zurück zur „Gidelim“.



4.TAG Wir laufen als die Letzten aus der Bucht aus, holen aber bald die „Doria“ ein und segeln weiter als die anderen Boote hinaus. 3-4 Bft. Nach 23 Seemeilen machen wir „katholisch“, d. h. mit dem Heck



zum Kai, im Städtchen Datça fest.

Mit Badehose und Handtuch laufen wir zu einem antik eingefassten Becken,



in das eine salzhaltige, 27 Grad warme Quelle sprudelt. Wir genießen nach der Hitze des Tages nicht alleine das Nass, auch Schildkröten wissen es zu schätzen.

5.TAG Heidi und ich beginnen den Tag wieder in der Thermalquelle; wir sind die Einzigen. Wir kaufen Gemüse für die Bordküche ein. - Aus Westen zieht es schwarz herauf. Ein herein kommender Skipper warnt uns, auszulaufen: Sturm! Gegen Mittag ist der immer noch nicht da, und wir laufen aus. Segeln „Schmetterling“ bei achterlichem Wind. 5 Bft, herrlich!



Um 17 Uhr ankern wir in der Bençik-Bucht im 5er-Päckchen. 5 Boote nebeneinander legen, gebiert auch eine Riesenwooling mit den Ankerketten. Eine Stunde dauert das Klarieren. Verdammt!

6.TAG Wir streifen am Ufer entlang. Sand wechselt ab mit Felsen. Vögel singen, Frösche quaken, es duftet nach Kräutern. Herrlicher Kiefernwald, in dem wir eine Anlage finden, in der Amber-Harz eingedickt wurde. Die Amberbäume sind mit langen Hieben an einer Seite entrindet. Dort fließt der Saft heraus, der zur Herstellung von Heilmitteln und Parfümen dient.



Nachmittags steuere ich uns nach Bozburun hinein. Die Bucht ist kahl, grau, trocken, fast vegetationslos. Wo kommt nur das Wasser her, das die Bewohner zum Leben benötigen?

Am Ufer werden in traditioneller Holzbauweise Kaiken gebaut. Ich schaue bewundernd den Arbeitern zu, unter deren geschickten Händen die schön geschwungenen Schiffe aus Kiefernholz entstehen.

7.TAG Bald schöner Segelwind: 5 Bft. Unter Vollzeug „auf der Backe“. Es macht richtig Spaß!



Gegen 17 Uhr erreichen wir die tief eingeschnittene Bucht Serçe Limani (Spatzenhafen), an deren Ende es eine einsame Taverne gibt, wo wir heute Abend frischen Schwertfisch essen. Toppen!

Aber vorher klettern Heidi und ich über scharf ausgewaschene Kalkfelsen auf den Gipfel, der die Bucht überragt. Eine fantastische Aussicht über Meer, Bucht und karge Berge belohnt den Aufstieg.

8.TAG Teils unter Segel, teils unter Motorkraft nach Marmaris, Hafentag. Der Yachthafen ist schon jetzt in der Vorsaison übervoll.

9.TAG Bummel durch die engen, steilen Gassen zur Burg hinauf. Nachmittags zum und durch den Atatürk-Park. Unter den mächtigen Kiefern und Amberbäumen lässt es sich trotz der großen Hitze aushalten. Es ist einer der wenigen Wälder an dieser Küste. Abends schlendern wir durch den Bazar, und mit einer Flasche Weißwein im Cockpit klingt der Tag aus.



10.TAG Wenig Wind. Wer keine Wache hat, schläft. Unser Ankerplatz heute Abend: Ekinçik Limani, eine einsame Bucht, in der ich mittels Taucherbrille die Unterwasserwelt bestaune.

11.TAG Ein Scheißtag. Durchfall, danach schlapp und apathisch. Viel gelegen. 32 Seemeilen unter Motor, kein Wind, unglaublich heiß. Therapie: Zwieback und Rotwein. Gelegentlich mal an der Pinne gesessen. Ziel: Die Bucht Belceviz Körfezi, direkt an steilem Felsen.

12.TAG Mit dem Schlauchboot ans Ufer: baden und duschen, Bäume, klares Wasser. Anker auf; kein Wind. Der kommt im Golf von Fethiye auf, wo wir gegen 17 Uhr am Steg des Hotels „Lykia“ festmachen. Einige kühle Getränke wecken die Lebensgeister, bevor es ein sehr leckeres Abendessen im Hotelrestaurant gibt. In der Dämmerung steigen Heidi und ich zu den lykischen Felsgräbern hinauf. Ganz allein sitzen wir vor dem größten Grab, einem Tempel nachgebaut, des Königs Amynthas aus dem 4. vorchr. Jh. Fledermäuse umflattern uns, unten die Lichter und Geräusche der Stadt im weiten Rund der Bucht. Die Silhouetten der Berge begrenzen den Horizont. Sehr, sehr schön.



13.TAG Nach dem Frühstück schlendern wir zur Burgruine von Fethiye hinauf und weiter zu den Felsgräbern in der Steilwand. Welch anderer Blick als gestern Abend. Hier oben auf dem Berg leben die armen Leute der Stadt. Ein winziges Wasserrinnsal versorgt etwa 20 Häuser



mit Mensch und Tier. Eine Gruppe fröhlicher Kinder begleitet uns. Vor den Türen sitzen Frauen mit ihrer Hausarbeit.

Nachmittags setzen wir Segel und laufen aus. Gute Fahrt bis in die Ruin-Bay, wo der Sage nach Cleopatra ein Schloss gehabt haben soll. Die Ruinen unter und über Wasser zeigt man uns. - Die Pinien auf den Berghängen machen die Bucht malerisch. Zikaden zirpen, abends schreit ein Käuzchen.

14.TAG Wasser gibt es hier nicht; die Leute aus der Taverne am Ufer holen es mit dem Boot. Auch Strom gibt es nicht. Wir sind immer wieder überrascht, welch leckeres Essen auf offenem Feuer für uns zubereitet wird.

Gegen Abend laufen wir als Letzte in die Quellenbucht ein. Die magere Quelle versorgt eine Freiluftdusche in blühenden Oleanderbüschen.

Ich ärgere mich über die vielen rücksichtslosen Yachties, die ihren Blech- und Plastikmüll einfach am Ufer und in den Büschen liegen lassen. Unmengen!

15.TAG Teils Windstille, teils kleine Püsterchen. Segeln im Golf von Göcek. Bummel über Inseln: Ziegen, Schafe, flinke Eidechsen, schillernde Käfer, Duft und Stille.



FAZIT: Segeln? Ja, tun Sie es; aber beileben Sie sich, bevor unsere Regierung eine neue Steuer erfindet: Die Windsteuer.



frän- kisch: Hausflur	Abgasrei- niger bei Diesel- motoren	Nord- nord- west (Abk.)	auf- wärts	▼	Abk.: Sankt	Krüm- mung, Kurve	▼	ugs.: etwas beginnen	▼	▼	Fuß- glied	Frucht- äther	Kf.: Kauf- vertrag	Lern- pensum	▼	Stadt an der Aare (Schweiz)
▶	▼	▼	Ehren- staffel b. Staats- besuchen	▶	▼						Auf- sehen, Skandal	▶	▼	▼		
schlech- te An- gewohn- heit	▶					kaum hörbar		ruhelos umher- irrender Mensch	▶							Zeitungs- anzeige
Abk.: Südwest	▶		Schutz- heiliger Englands		Inhalts- losigkeit	▶				früherer äthiop. Herrscher- titel		gemau- ertes Ufer	▶			▼
unver- schlos- sen		sieden, kochen	▶					Hand- werker; Anstrei- cher		Planeten- name	▶					
▶					Be- wohner eines Erds	Längen- maß	▶					schwar- ze Vögel		seine Lage ver- ändern (sich ...)	▼	
Alpen- pflanze		eine Käse- sorte		südost- asiat. Staaten- bund (Abk.)	▶					Grund- schlepp- netz der Fischer		Amts- tracht	▶			
▶		▼				Bücher-, Waren- gestell		Bewohner der Zuckerrohr- insel	▶							
Einheit für 24 Stunden	▶			Beklei- dung der Mönche		Bilder- rätsel	▶					Norm, Richt- schnur		Abk.: Wetter- amt	▶	
Tier- produkt	▶		männ- liche Katze	▶				be- jahrter Mann			Zurück- setzen eines PCs	▶				
▶					tschech. Name d. Stadt Pilsen			Farbe	▶					griech. Spora- den- insel		Olympia- stadt 2004
wieder- holt	Gespenst		Steno- grafie- kürzel		ital. Pries- ter- titel	▶					Störung, Schaden		Abk.: Self-Ex- tracting Archive	▶		▼
Stativ, Stellage	▶							Teil des Bogens		klein- licher Mensch	▶					
▶					seitlich (er steht ... mir)		Pflan- zen- faser	▶					Hack- werk- zeug		Teil der Scheune	
Fortset- zungs- folge		Rasse- hund		Unge- brauchtes	▶					Ausrüs- tungsteil techn. Geräte		Lauf- junge, Über- bringer	▶			▼
auf einem Fleck verharren	▶	▼					nord- amerik. India- ner		größeres Grund- stück	▶						
Abk.: Telefon	▶			Woge		franz. männl. Vorname	▶					Stock- werk		Abtei in Ober- bayern		Fakul- täts- leiter
Schul- fach	Be- hälter, Hülle		Stech- insekt	▶				Spende, Ge- schenk			Not, Misere	▶				▼
▶	▼					Ausruf		Be- sucher	▶				Aufguss- getränk	▶		
Zeichen für Titan	▶		Abk.: Betriebs- rat		Halb- edel- stein	▶					Spalt- werk- zeug	▶			Zeichen für Helium	
normal, regulär	▶		▼					Festung im Mittel- alter	▶				Ausruf	▶		▼
falscher Weg	▶				Wild- pflieger	▶					hasten	▶				

Romanfigur bei Th. Mann	span. Artikel	Abk.: Langspielplatte	hautschädigend	Sehnenüberdehnung	Spielkarte	Abk.: Beispiel	Gesichtshautfarbe	Bein-gelenk	ein Ost-europäer	Abk.: Neupreis	mit Vorliebe, bereitwillig
ausgeruht (engl.)						Aufschub					
				Schmetterlings-larve					lat.: zukünftig (2 Wörter)		
Frühjahrs-garten-blume	Straßen-leuchte	Schach-figur				Kassen-zettel	Insel-europäer		weibliches Rind	ugs. für heran	
				trainieren				grob, unhöflich	Wesentliches einer Sache		
franzö-sisch: vorwärts!	einer Sache Würde verleihen				Geruch, Geschmack		anhänglich			Abwandlung, Variante	Qualität
Schenkung, Gabe	schmalere Weg	Zeichen für Natrium		Wasser-vogel			Verhältniswort	Schräglage, Neigung			
					unser Planet	Blumen-pflanz-gefäß			Blüten-pracht	Abk.: Satellit	
ital. Klosterbruder/ Kurzw.			Abk.: in Ordnung	Groß-vater			engl.: bitte				
ugs.: eingeschaltet		lat.: der-, dasselbe				Stück für drei Instrumente			Vor-schlag zur Abhilfe		
Autor von „Robinson Crusoe“ † 1731					betagt		Felsen-höhle				

Eifer, sich zu beschäftigen	Gürtelrand der Hose	Baustoff	Wort-schwall	Normen-institution (Abk.)	Abk.: vergleiche	Verkehrssignalanlage	Süßigkeiten Liebender	Comic-Cowboy (Lucky ...)	Abk.: Sommersemester	alter Name Tokios	Sportmannschaft
abnorm, wider-natürlich					Gewässer in Mittel-asien						Farbton
machen		eine Welt-religion					russ. Stadt mit mittelalterlichen Klöstern				
gelände-gängiges Motorrad				Behälter aus Stoff	Spielgerät beim Eishockey				Kose-name der Groß-mutter		
		Figur in „Polen-blut“	Gesuch	Entscheidung bei gleichviel Punkten					ungar. Politiker † 1958	Wasser-tiefen-messer	
ein Binde-wort	österr. Kurort (2 W.)						Trink-gefäß	Schul-festsaal			
schwei-zerisch-franz. Strom				über-lieferte Erzählung	um-gangs-sprachl.: Greisin	Futter-behälter				Zitter-pappel	Schnee-hütte der Inuit
belg. Maler † 1949	Abk.: Schweizer Franken		Maßein-teilung an Mess-geräten				lat.: usw.	eine Grund-farbe			
			Zeichen für Nickel	Jägerspr.: Ohren des Schalen-wildes					angebl. Schneemensch i. Himalaja	Zeichen für Ema-nation	
		Furcht				Halm-rest im Boden					
Abk.: gegeben-falls	Spiel-leitung				Auswurf-taste (engl.)				austra-lischer Lauf-vogel		

ERKÄLTET?

Die Erkältung oder der grippale Infekt ist durch Symptome wie Husten, Schnupfen, Halsschmerzen, Kopf- und Gliederschmerzen, Abgeschlagenheit und Fieber gekennzeichnet.

Auslöser der Erkältung sind verschiedene Viren, z.B. Rhinoviren, die durch Tröpfcheninfektion übertragen werden. Im Gegensatz zur echten Virusgrippe, der Influenza, verläuft sie in der Regel harmlos. Ihr typischer Verlauf:

1. Beginn mit Schluckbeschwerden und kratzendem Hals
2. zeitgleich Kribbeln u. Nasenlaufen, Frösteln, Niesreiz, Kopfdruck
3. schleimiges Stadium, Nasenverstopfung, anschwellende Schleimhäute
4. zusätzlich Kopf-, Gliederschmerzen, Müdigkeit, minimal Fieber
5. erst trockener Reizhusten, dann fest sitzender schleimiger Husten.

Wer anfällig ist, sollte seinen Körper rechtzeitig abhärten. Intakte Abwehrkräfte



sind der beste Schutz. Hat es Sie doch erwischt, bewährt sich Folgendes:

- viel Ruhe und Schlaf, damit sich das Immunsystem erholen kann,
- feuchte, warme Halswickel fördern die Durchblutung der Rachenschleimhaut und fördern lokal die Abwehr,
- viel Warmes trinken, z.B. Kräutertees oder heiße Zitrone hemmen die Entzündung und machen die Schleimhäute widerstandsfähiger,
- Halspastillen, z.B. auf Salbei-Basis, oder Isländisch Moos lutschen, die Speichelproduktion im Mund wird angeregt,

der Abfluss der Erkältungsviren in den Schleimhautzellen wird begünstigt,

- für ausreichende Luftfeuchtigkeit in beheizten Räumen sorgen,
- Erkältungsbäder mit ätherischen Ölen helfen bei strapazierten Schleimhäuten und befreien die Atemwege,
- Inhalieren (ätherische Öle) beseitigt Sekretstau in Nase und Bronchien,
- Vitamine durch ausgewogene Ernährung oder zusätzliche Vitalstoffe dem Körper zuführen,
- Grippemittel enthalten verschiedene Wirkstoffe gegen typische Erkältungssymptome und verbessern das Allgemeinbefinden.

Da es gegen die Ursache der Erkrankung - die Viren - keine Medikamente gibt, können nur die einzelnen Beschwerden bekämpft werden.

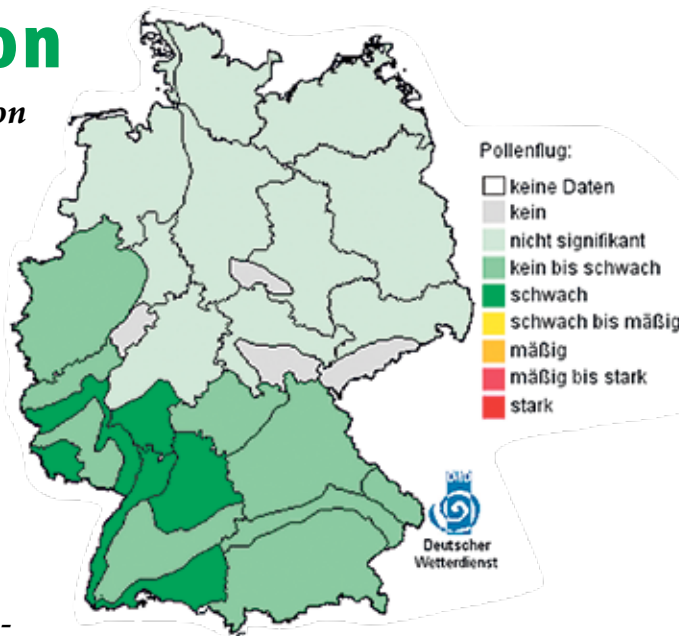
Bedenke: 3 Tage kommt sie, 3 Tage bleibt sie, 3 Tage geht sie!

Hartmut Kleis
Apotheker



Pollensaison

Kommen Blütenpollen von Bäumen und Sträuchern wie Erle und Hasel mit den Schleimhäuten in der Nase oder am Auge in Berührung, können sie allergische Reaktionen auslösen, die sich als Augentränen und -jucken, Niesreiz, Fließschnupfen, verstopfte Nase, Husten, Atemnot, Asthma und Hautekzem zeigen.



„Allergenkarenz“, also das Meiden der Pollen. Folgende Maßnahmen helfen:

- An sonnigen, windigen Tagen nicht im Freien aufhalten, vor allem nicht auf Wiesen und Feldern.
- Tägliche Haarwäsche, um alle Pollen los zu werden.

An „Heuschnupfen“ ist zu denken, wenn die Beschwerden saisonal auftreten und während einer längeren Regenperiode nachlassen. Als sicherste Therapie gilt die oft schwer durchführbare

- Kleider, an denen sich Pollen befinden können, nicht im Schlafzimmer ausziehen oder aufbewahren.
- Täglich Staubsaugen, um Pollen auf Teppichen und Möbeln zu entfernen. Benutzen Sie Geräte mit der Partikelfilterklasse HEPA (High Efficiency Particulate Airfilter).
- Nur kurz lüften: In der Stadt morgens zwischen 6.00 und 8.00 Uhr, auf dem Land abends zwischen 19.00 und 24.00 Uhr. Anschließend Fenster geschlossen halten.
- Für viele Automodelle sind Pollenfilter für die Lüftungsanlagen erhältlich.
- Pollenallergiker sollten ihren Urlaub nach der Pollensaison planen.

Mit Hilfe eines Pollenflugkalenders kann man feststellen, wann bestimmte Pollen fliegen. Die aktuellen Pollenflugdaten für Deutschland sind z.B. über den gemeinsamen Internetservice der Stiftung Deutscher Polleninformationsdienst und des Deutschen Wetterdienstes abrufbar unter www.dwd.de/pollenflug.

DIE VENEN, EINE WEIBLICHE SCHWÄCHE

Männer lieben Frauenbeine - doch nicht alle Frauen zeigen sie gern. Grund sind häufig Besenreiser und Krampfadern. Dabei sind Venenleiden kein Einzelfall. Die Wahrscheinlichkeit von Venenerkrankungen in Europa wird in einer Dissertation der Universität München mit 50 Prozent beziffert. Frauen sind häufiger betroffen als Männer.

Neben genetischen und hormonellen Faktoren tragen moderne Lebensgewohnheiten - zu wenig Bewegung, sitzende oder stehende Tätigkeit, Pille, Übergewicht, enge Jeans und auch Schwangerschaften - zur Entstehung bei.

MIT DEN WECHSELJAHREN STEIGT DAS RISIKO

Erweiterungen der Venen sind ein sichtbares Zeichen dafür, dass das Blut nicht richtig zum Herz zurückfließen kann. Es sammelt sich in den Aussackungen der Krampfadern und kann verklumpen. Ein Gerinnsel bildet sich. Beginnt es zu wandern, wird es gefährlich. Sobald der Thrombus in einem dünneren Gefäß stecken bleibt, kann er dort zu einem Verschluss führen: Es kommt zu einer Thrombose, schlimmstenfalls sogar zu einer Lungenembolie.

Diese Gefährdung besteht nicht zuletzt für Frauen in oder nach den Wechseljahren. Mit dem Rückgang der Hormonproduktion steigt das Thromboserisiko, weil auch der körpereigene Gefäßschutz zurückgeht.



Frauen, die Wechseljahresbeschwerden mit einer Hormontherapie lindern möchten, sollten ihre Behandlung sorgfältig wählen.

HORMONE SICHERER ÜBER DIE HAUT

Frauen mit Anzeichen für Venenschwäche, die ihren Wechseljahresbeschwerden mit einer Hormontherapie begegnen möchten, sollten ihre Behandlung sorgfältig wählen. Denn je nach Dosis und dem Weg der Zufuhr können Estrogene auch das Risiko

für Thrombosen erhöhen, gibt Professor Dr. Alfred Mueck zu bedenken. Der Tübinger Hormonspezialist rät daher zu einer frühzeitigen, möglichst gering dosierten Anwendung über die Haut. Mit Gelformen wie beispielsweise Gynokadin Dosiergel lässt sich am einfachsten die niedrigste wirksame Dosis verabreichen. Tabletten sorgen dagegen für eine verstärkte Aktivierung der Gerinnungssysteme. Wie die französische Fall-Kontroll-Studie ESTHER ausweist, ist deshalb das Risiko für venöse Thromboembolien um rund das Vierfache höher als bei einer Anwendung über die Haut.

Fotos: djd/Gynokadin

DIE MUSKEL-VENEN-PUMPE AKTIVIEREN



und sich immer mal wieder auf die Zehenspitzen zu stellen, aktiviert die Muskel-Venen-Pumpe und unterstützt den Blutfluss.

Eine gewisse genetische Veranlagung und hormonelle Einflüsse gelten als wichtigste Faktoren bei der Entstehung von Thrombosen. Dies erklärt, warum mehr Frauen als Männer betroffen sind. Vorbelasteten Frauen, die viel sitzen, wird empfohlen, regelmäßige Bewegungspausen einzuplanen im Büro, während langer Auto- oder Zugfahrten und Langstreckenflügen. Auch auf hohe Absätze sollten sie verzichten. Regelmäßig barfuß zu laufen



Wie oft tun Sie's?

Wir sind zu folgenden Zeiten für Sie da:

Mo. – Mi.: 11.30 – 19.00 Uhr

Do.: 07.30 – 19.00 Uhr

Fr.: 07.30 – 13.30 Uhr

Infotelefon:

0241 / 80-80 000

Termine:

0241 / 80 89 494

Uniklinikum Aachen

Transfusionsmedizin

Pauwelsstr.30, 52074 Aachen

MÖRDERISCHES SPIEL



wir die Fälle im Fernsehen? Lieben wir den Grusel, wenn wir einen Krimi sehen? Schlüpfen wir in die Rolle des Ermittlers und wollen schlauer sein als er, wenn wir einen guten Kriminalroman verschlingen? Die aktuelle Ausgabe des Senio



Was macht die Faszination von Kriminalfällen aus? Warum lesen wir so begierig davon in der Zeitung, verfolgen

Magazines stellt regionale Krimiautoren aus der Eifel und anderswo vor. Doch der Krimi existiert nicht nur in Büchern und Filmen und den leider viel zu wenig beachteten Hörspielen, auch eine unübersehbare Zahl von Spielen greift dieses Genre auf. Ob

Karten-, Brett- oder Geschicklichkeitsspiel, das Thema Krimi kann auch einem Spiel diese ganz besondere Spannung geben. Vom gut 60 Jahre alten Klassiker „Cluedo“ bis zu ganz aktuellen Titeln spannt sich der Bogen. Drei neue, spannende Spiele stellen wir Ihnen hier vor.



Berthold Heß

MORD IM AROSA



Hinter diesem blutrünstigen Titel verbirgt sich eine verblüffende Spielemission. Ein scharfes Gehör, gutes Gedächtnis, ein kräftiger Schuss Glück und ein Quäntchen Geschick und Taktik bilden einen interessanten Krimicocktail. Zunächst wird das Hotel „Arosa“ aufgebaut. Dazu stapelt man Kästchen zu einem Turm auf. In der Mitte geht ein offener Schacht bis zum Boden. Holzchips, die die Mordopfer darstellen, werden in den Schacht geworfen. Mit etwas Übung hört man, in welcher Etage sie wohl liegen bleiben. Weitere Chips werden in den Turm geworfen. Wer sich am besten merken kann, auf welcher Etage welche Chips liegen, sammelt damit die Indizien und löst den Fall. Das ist recht lustig, auch wenn das Thema „Krimi“ natürlich vollkommen aufgesetzt wirkt.

A. Zucchini, 2-6 Pers. ab 10 J., ca. 30 Min., Zoch Spiele, ca. 23 €

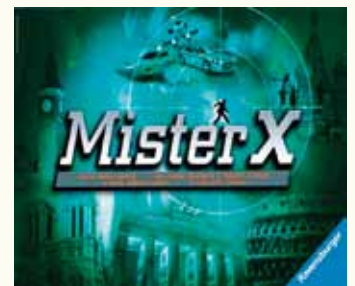
SIEBEN UNTER VERDACHT

Sieben Verdächtige hat die Polizei in einem Mordfall festgenommen. Eine Gegenüberstellung soll Gewissheit über den Täter oder die Täterin bringen. War es die unauffällige Angestellte oder der Typ mit der Axt, der Landwirt im Blaumann oder die elegante Frau in Schwarz? Mit dieser Geschichte stülpt der Verlag das Krimithema auf ein lupenreines Logikspiel. Eine verdeckte Karte zeigt die Täter. Nun werden Karten ausgelegt, die mehrere Verdächtige darstellen. Der Tippgeber sagt, wie viele Täter und wie viele Unschuldige darauf zu sehen sind. Wie beim bekannten „Mastermind“ oder „Superhirn“ muss man mit Logik ermitteln, wer die Tat begangen hat. Sehr gut: Durch einen cleveren Mechanismus lässt sich das Spiel sogar alleine spielen! Ein Tippgeber wird dabei nicht gebraucht. Das ist nettes Futter für die Denkkzellen.

1-5 Pers. ab 12 J., ca. 15 Min., Gmeiner Verlag, ca. 13 €



MISTER X



Einer gegen alle! Ein Team aus fünf Detektiven hetzt den berüchtigten Mister X durch Europa. Die Verfolger wissen nur, in welcher Gegend er gestartet ist und dass er zu einer von mehreren Städten will. Mister X benutzt Auto, Flugzeug, Schiff oder Bahn. Er teilt nur mit, welches Transportmittel benutzt wurde. Die Karte zeigt die Orte und Verkehrsverbindungen. Die Detektive überlegen nun, wo sich der Gesuchte befinden könnte, und versuchen ihn einzukreisen. Gesteuert wird das Geschehen mit Karten. Sie erlauben es zu reisen oder eine Sonderaktion auszulösen. Das Grundprinzip stammt von „Scotland Yard“, dem „Spiel des Jahres 1983“. Bei „Mister X“ kommt noch mehr Spannung auf und beide Seiten müssen clever taktieren!

Gabriele Mari, 2-6 Pers. ab 10 J., ca. 60 Min., Ravensburger, ca. 30 €

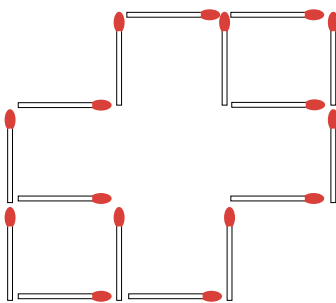
SEITE 38
GEDÄCHTNISTRaining

BRÜCKENRÄTSEL

Blitz	Licht	Blick
Vier	Eck	Bank
Fast	Nacht	Wache
Garten	Zwerg	Palme
Fest	Mahl	Zeit
Zinn	Ober	Licht
Strick	Nadel	Kissen
Zelt	Dach	Rinne

Gesuchtes Wort: **LENZMOND**

STREICHHOLZ-RÄTSEL



WORT-VERSTECK

MACBETHOBTA CLMUARCK
KPÖVEMDEA IÖLKHGIMA
DAORFEOXDEQATPODJR
AKGEUCSJAIDAMJAWM
FVTDOUNINECPAHTEE
NAORFEOKTDWAI IENON
ELSRSTAIDAKGWDQÜJF
HECARMENAFDKVAMPTM
WAABDOBHENIDNUKDA
MTATTÖHFDEJFTBCMP
LQISLOKCFÄJRCHFA
ÄYDEHKSSHDAFNEDUTD
KZALXZHCA CSOTJDÄRI
AIDAKDRADIAHUEDSWA

Aida kommt neun Mal vor.

DURCHGESCHÜTTELT WITZ

Der kleine Sebastian geht zum Arzt, um sich einen Verband abnehmen zu lassen:
„Herr Doktor, ich komme zur Entbindung!“

DREIECKE ZÄHLEN

Es sind 32 Dreiecke.

SEITE 22 BILDERRÄTSEL

1=P	5=I	9=H	13=R
2=A	6=A	10=E	14=E
3=T	7=R	11=N	15=U
4=R	8=C	12=K	16=Z

Auflösung: **PATRIARCHENKREUZ**

SEITE 34 SUDOKU

SEITE 34 SUDOKU

Mini

Einfach

Mittel

Schwer

5	1	4	6	2	3
6	2	3	5	4	1
4	3	2	1	5	6
1	6	5	2	3	4
2	4	1	3	6	5
3	5	6	4	1	2

6	5	1	3	4	2
3	4	2	1	6	5
2	1	6	4	5	3
4	3	5	6	2	1
5	6	3	2	1	4
1	2	4	5	3	6

3	1	6	7	9	5	8	2	4
2	5	8	4	3	1	9	7	6
9	7	4	2	6	8	5	1	3
1	6	5	9	4	2	3	8	7
4	3	2	8	1	7	6	9	5
8	9	7	3	5	6	1	4	2
6	8	1	5	7	4	2	3	9
5	4	9	1	2	3	7	6	8
7	2	3	6	8	9	4	5	1

8	2	4	5	7	6	3	1	9
7	6	9	8	1	3	5	2	4
5	1	3	2	9	4	7	6	8
1	9	5	7	3	8	2	4	6
4	7	6	9	5	2	8	3	1
3	8	2	4	6	1	9	7	5
9	4	7	6	2	5	1	8	3
2	3	8	1	4	9	6	5	7
6	5	1	3	8	7	4	9	2

3	2	8	9	7	5	4	6	1
9	5	6	1	4	8	3	7	2
1	4	7	6	3	2	9	8	5
7	3	4	2	6	1	8	5	9
5	6	1	8	9	7	2	3	4
2	8	9	4	5	3	7	1	6
8	7	2	5	1	4	6	9	3
6	1	3	7	2	9	5	4	8
4	9	5	3	8	6	1	2	7

6	3	1	5	2	8	7	4	9
4	5	8	7	3	9	2	1	6
7	2	9	1	4	6	5	8	3
3	9	7	4	8	1	6	2	5
1	4	2	6	7	5	9	3	8
5	8	6	2	9	3	1	7	4
9	7	4	8	5	2	3	6	1
2	1	5	3	6	4	8	9	7
8	6	3	9	1	7	4	5	2

6	3	5	2	1	4
4	1	2	3	5	6
2	6	1	5	4	3
3	5	4	6	2	1
5	4	3	1	6	2
1	2	6	4	3	5

2	3	8	5	4	6	9	7	1
6	4	7	9	1	2	5	3	8
5	1	9	8	3	7	2	6	4
9	7	6	3	5	1	4	8	2
4	5	1	2	7	8	3	9	6
8	2	3	4	6	9	7	1	5
3	9	2	6	8	4	1	5	7
7	6	5	1	2	3	8	4	9
1	8	4	7	9	5	6	2	3

4	3	8	9	1	2	6	5	7
9	6	2	7	5	4	8	1	3
7	1	5	6	3	8	9	2	4
3	5	1	4	9	6	7	8	2
2	4	9	8	7	5	3	6	1
6	8	7	1	2	3	4	9	5
1	7	4	2	6	9	5	3	8
5	2	6	3	8	7	1	4	9
8	9	3	5	4	1	2	7	6

1	7	2	4	6	9	8	3	5
8	6	4	5	2	3	7	9	1
5	3	9	8	1	7	2	4	6
6	9	8	7	4	1	3	5	2
2	4	7	9	3	5	1	6	8
3	5	1	2	8	6	4	7	9
9	1	3	6	7	8	5	2	4
4	8	5	3	9	2	6	1	7
7	2	6	1	5	4	9	8	3

2	4	6	7	3	5	8	9	1
1	9	8	2	4	1	5	3	6
3	5	9	6	8	7	2	4	1
4	2	1	3	5	7	9	6	8
3	6	9	8	1	4	2	5	7
8	5	7	6	2	9	4	1	3
5	8	4	1	9	3	6	7	2
6	9	3	4	7	2	1	8	5
7	1	2	5	8	6	3	4	9

9	2	6	4	3	1	8	5	7
3	4	8	5	9	7	6	1	2
1	7	5	8	2	6	9	4	3
6	9	7	2	5	4	3	8	1
2	1	3	9	7	8	5	6	4
5	8	4	6	1	3	2	7	9
8	5	2	1	4	9	7	3	6
7	6	3	1	8	2	4	9	5
4	3	9	7	6	5	1	2	8

SEITE 39 GRIPSGYMNASTIK

ZURÜCKTELEGRAMM

1 248 758 – 378 482 = 870 276

AUTOSCHILDER

Die Autoschilder haben die Buchstaben in der Reihenfolge des Alphabets und bei den Nummern ist das Produkt der ersten beiden Ziffern gleich der Zahl, die aus den letzten beiden Ziffern besteht.

ZEICHENGLEICHUNG

Mathematische Gleichungen mit der Anzahl der Ecken. Lösung $55 : 5 = 11$; also zwei Einecke.

ZAHLENSPIEL II

In den vier Lösungsmöglichkeiten a, b, c oder d kann nur b richtig sein, da hier die Zahlen vorkommen, wie auch in der oberen Reihe, nämlich 2, 4, 7 und 8.

ZAHLBRÜCKENRÄTSEL

Die Zahl in der ersten Spalte ergibt mit dem Rechenzeichen und der Zahl in der zweiten Spalte ein Ergebnis, das man auch erhält, wenn man die Zahl in der zweiten Spalte mit dem Rechenzeichen und der Zahl in der dritten Spalte zu einem Ergebnis verarbeitet.

3 x	8	+ 16
15 :	3	+ 2
25 -	5	x 4
40 -	30	: 3
60 +	10	x 7
85 -	80	: 16
6 x	9	+ 45

GLEICHUNGEN

Drehen Sie die 9 um und es entsteht eine 6 und das Ergebnis ist dann ebenfalls 21.

MULTIPLIKATION

$942 + 942 + 942 = 1413 + 1413$

3X3 QUADRAT

Setzt man die Ziffern von 1 bis 9 in der Reihe der Linienführung in den Mittelpunkt des jeweiligen Kästchens ein, dann erhält man ein magisches Quadrat mit der magischen Konstante von 15, d. h. alle waagerechten, senkrechten und großen diagonalen Linien haben den Summenwert der Ziffern gleich 15. Man kann demnach von dem linken mittleren Kästchen mit der 1 anfangen oder auch von dem rechten mittleren Kästchen. Beide Zifferversionen ergeben das magische Quadrat.

ZAHLENSPIEL I

Von den oberen Zahlen muss jeweils die mittlere Zahl subtrahiert werden. $?=7$

WELTZEIT

In Singapur ist es 11.10 h und in Mexiko Stadt ist es 22.10 h den Abend vorher.

SEITE 42-43

SCHWEDENRÄTSEL

■ ■ ■ ■ B ■ ■ ■ S Z ■ ■ ■ ■ A ■
E R N ■ E S K O R T E ■ E K L A T
■ U N A R T ■ G ■ A H A S V E R ■
■ S W ■ G ■ L E E R E ■ T ■ K A I
■ S ■ G A R E N ■ T ■ N E P T U N
O F F E N ■ I ■ M E T E R ■ I ■ S
■ I ■ O ■ A S E A N ■ G ■ R O B E
A L M R O S E ■ L ■ K U B A N E R
■ T A G ■ I ■ R E B U S ■ B ■ W A
■ E ■ K A T E R ■ R ■ R E S E T
E R N E U T ■ G ■ G R U E N ■ G ■
■ ■ Z ■ T ■ P A D R E ■ G ■ S E A
■ G E S T E L L ■ E ■ P E D A N T
S E R I E ■ Z ■ S I S A L ■ M ■ H
■ I ■ G ■ N E U E S ■ N ■ B O T E
■ S T E H E N ■ H ■ A N W E S E N
■ T E L ■ B ■ A N D R E ■ I ■ N ■
■ ■ R ■ W E S P E ■ M ■ E L E N D
W E R K E N ■ A ■ G A S T ■ T E E
■ T I ■ L ■ A C H A T ■ A X T ■ K
■ U E B L I C H ■ B U R G ■ A H A
■ I R R E ■ H E G E R ■ E I L E N

■ K ■ ■ ■ ■ Z ■ ■ ■ B ■ ■ K ■ R ■ ■
■ R E L A X E D ■ S T U N D U N G
T U L P E ■ R A U P E ■ I N S P E
■ L ■ ■ T U R M ■ ■ I R E ■ S ■ R
A L L E Z ■ U E B E N ■ ■ K E R N
■ ■ A D E L N ■ O ■ T R E U ■ A ■
■ ■ T ■ N ■ G A N S ■ U ■ H A N G
S P E N D E ■ R ■ T O P F ■ B ■ U
■ F R A ■ R ■ O P A ■ P L E A S E
■ A N ■ I D E M ■ T R I O ■ R A T
■ D E F O E ■ A L T ■ G R O T T E

■ T ■ S ■ ■ ■ V ■ ■ ■ N ■ ■ ■ T ■ ■
■ A B A R T I G ■ A R A L S E E ■
■ T U N ■ I S L A M ■ S U S D A L
■ E N D U R O ■ ■ P U C K ■ O M I
U N D ■ ■ A ■ S T E C H E N ■ ■ L
■ D ■ B A D H A L L ■ E ■ A U L A
■ R H O N E ■ C ■ ■ T R O G ■ O ■
■ A ■ A L T ■ S K A L A ■ ■ Y E T I
E N S O R ■ A ■ L O S E R ■ S ■ G
G G F ■ A N G S T ■ S T O P P E L
■ ■ R E G I E ■ E J E C T ■ E M U



P f l e g e d i e n s t ®

VISITATIS GmbH

Häusliche Alten- und Krankenpflege

*Die Würde des Menschen
ist unantastbar!*

UNSERE LEISTUNGEN

- Grundpflege
- **Behandlungspflege** (Ausführung aller ärztlichen Verordnungen)
- Urlaubs- und Verhinderungspflege
- Pflegeberatung und Pflegeeinsätze nach § 37 Abs.3 SGB XI
- Rund-um-die-Uhr-Betreuung im **Rosenpark Laurensberg**
- Organisation von Hausnotrufsystemen, Pflegehilfsmitteln und Haushaltshilfen, fahrbarem Mittagstisch

Unser mobiler Pflegedienst ist 24 Stunden für Sie da und wurde mit dem TÜV-Zertifikat ausgezeichnet.



NEU!



T a g e s p f l e g e ®

VISITATIS GmbH

Häusliche Alten- und Krankenpflege
im Rosenpark Laurensberg

Sie benötigen Hilfe bei der Versorgung oder Pflege Ihrer Angehörigen?

Mit zunehmendem Alter fällt es vielen Menschen schwer, ihren Alltag selbst zu gestalten. Oft ist eine Versorgung durch Angehörige trotz Unterstützung eines Pflegedienstes nicht mehr möglich. Der **VISITATIS Pflegedienst** bietet Senioren und ihren Angehörigen zu ihrer Entlastung das Angebot der **Tagespflege im Rosenpark Laurensberg** an.

Nutzen Sie einen kostenlosen Beratungstermin oder Schnuppertag und erfahren Sie mehr über den Ablauf in unserer Tagespflegeeinrichtung, unseren Leistungen, sowie den Tagesaktivitäten. Lernen Sie unser professionelles Team kennen. Wir freuen uns auf Sie!

VISITATIS GmbH • Astrid Siemens • Kamper Straße 24 • 52062 Aachen

Tel. 0241-90 19 860 • www.visitatis.de • visitatis.gmbh@t-online.de